Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

7.1741

1741

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029120013

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029120013/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029120013/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029120013/phys_0003
DFG

Ol. Tychsen Just. collega
1760

Ff – 4042 (5)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029120013/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029120013/phys_0005
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekannt zu machen.

Siebentes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1741.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029120013/phys_0007
DFG

Vorrede.

In diesem siebenten Stück findet der christliche Leser, was vom 2. May bis zum 4. September des 1738. Jahrs vorgefallen. Das Aergernis, welches das unchristliche Leben der so genannten Christen im Judenthum anrichtet, hat sich in vielen neuen Proben zu Tage geleget. Die reisende Mitarbeiter hat man an einem Ort mit diesen Worten abgewiesen: macht eure Christen zu Christen. Es sind uns die auch in unsern Kirchenversamlungen sich auslassende Unzuchtsgreuel, und die dabey solchen Zuhörern dennoch beygelegte Titul der heiligen und geliebten GOttes vorgerückt worden. Ein Amtman hat einen unter seinem Volck wegen seines erbaren Lebens wohlangesehenen, und dem Christenthum geneigten alten Juden, aus Gewinnsucht, ein so hartes Tractament widerfahren lassen, daß dieser darüber in ein hitziges Fieber gefallen und daran gestorben; sein Weib aber vom Schlag gerühret worden. Die in der Römischen Kirche gehegte Frechheit Wunder zu dichten weidet den jüdischen Spottgeist. Der falsche Eifer verschiedener Häupter des Judenthums fähret fort unsere Bücher mit dem Bann zu verfolgen. Es wird aber der Leser auch in diesem Bericht etwas erfreuliches antreffen. Da

mancher Jude unsere Bücher öffentlich anzunehmen, aus Furcht vor den Bann, Bedencken träget; so nimmt er sie heimlich desto begieriger an, und bezeiget seinen Wohlgefallen daran. An manchen Orten höret die vorige Feindseligkeit auf; unterschiedliche Juden haben obgedachte Mitarbeiter, nach Anhörung ihres Vortrags, beschencken wollen. Es wächset unter ihnen die Begierde, fleißiger im Alten Testament zu studiren, und das Verlangen nach dessen Exemplarien. Einer hat Lutheri Schriften gelesen, ein anderer die Nürnberger Bibel; einer hat ein christliches Gesangbuch auf Reisen mit sich geführt; einer hört gern christliche Betstunden und Catechisationen mit an. Es hat wiederum ein Englischer Jude durch ein Mitglied einer dortigen christlichen Societät angehalten, daß er hier eine Zeitlang die Lehre vom Meßia untersuchen dürfe. Eine Jüdin lässet sich Arnds Wahres Christenthum vorlesen; und erkennt, daß JEsus der wahre Meßias sey. Eine andere stirbet im Glauben an denselben, und bekennet solchen auf ihrem Todtbett, ob sie gleich an dem Empfang der Taufe gehindert wird; hat auch vorher gegen eine gottselige Dame die Worte hören lassen: es gehet vieles (von dieser Art) unter den Juden vor, das unter Christen nicht bekant wird.

Halle, den 13. Jan. 1741.

Joh. Heinr. Callenberg.

Das erste Capitel.

Was sich 1738. vom 2. bis 31. May überhaupt begeben.

§. 1.

AM 5. May meldete ein Lehrer in Franckenland: (ich communicire) öfters einigen erweckten Seelen unter meinen Pfarrkindern diese Berichte, auf ihr Verlangen - Unsere Juden, deren ich über zwey hundert in meinen Pfarren zusammen gezehlet, (nehmen) die jüdischteutsche Schriften gar gerne an, - und (sind) sogleich curiös - darinnen zu lesen; zumal wenn sie - zufälliger Weise zu mir ins Haus kommen, und zwar allein und in geheim; da (ich) Gelegenheit nehme, mit ihnen zu sprechen, und sie dreust mache; da sie dann ihr Wohlgefallen darüber bezeugen, und allemal in der Meynung stehen, es müsse dieselben entweder ein gelehrter jüdischer Rabbiner, oder (ein) Proselyt gemacht haben. Dann öffentlich sie anzunehmen schämen sie sich, und fürchten sich zu gewaltig

vor ihrem jüdischen Bann; der in weit stärckerer Kraft und Vigör stehet, als unsere verfallene Kirchendisciplin.

§. 2 Am 6. May berichtete ein Lehrer in Bby. der aus Königsberg dahin gekommene Catechumenus, Rebbi J. E. habe am 22. April von ihm einen freundlichen und vertraulichen Abschied genommen, um mit einem andern in der hebräischen Sprache auch wohlerfahrnen Rebbi nach Pohlen zu reisen, die dasige gelehrte Rabbiner aufzusuchen, und von da nach Königsberg zurück zukehren; wozu ihm von der Hochfürstlichen Cammer zwölf Thaler ausgezahlet worden.

§. 3. Am 7. wurden an einen Freund dreyßig Büchlein geschickt. Aus Franckfurt am Mayn berichtete man: heute ist der Bürgermeister und Kaufmann aus Heidelberg, Herr Gabel, an der ihm ohnlängst von einem Juden mörderischer Weise beygebrachten Wunde - in einem Alter von etlichen und sechzig Jahren mit Tode abgegangen. Der verwundte Hauswirth liegt auch noch gefährlich darnieder, der dritte Verwundete aber ist ausser Gefahr. Indessen wird so wohl der Mörder, ein fremder Judenknecht, als der vermuthliche Anstifter dieser That, der Jude Sulzbach, Churpfältzischer Hofliverant, auf das genaueste verwahret, und des letztern sein ganzes Vermögen

mögen ist zu Heidelberg und Manheim, auf Churpfältzischen Befehl, mit Arrest beschlagen worden.

§. 4. Am 12. May meldeten sich zwo Proselytinnen, Töchter eines Juden, Namens Joseph, zu Marck Thalmeßingen, Christiana Gottholdin und Amalia Dorothea Gottholdin. Die erste war 1713. und die andere aber 1719. getauft; in welcher letztern Zeugnis stund: sie habe durch angehörten trostreichen Zuspruch, der einem Maleficanten geschehen, ein Verlangen nach der christlichen Religion bekommen. Beyde wurden etliche Tage hindurch hier unterrichtet.

§. 5. In diesem Monathe bekam ich eine Beyhülfe zu diesem Instituto aus hiesiger Stadt, Magdeburg, Franckenförde bey Treuenbrietzen, Cüstrin, Anclam, Stolpe: Wernigerode, Peina, Schwerin, Tondern; Leipzig, Dresden, Fridersdorf am Qveis, Jena, Graitz im Voigtland, Cöthen; Bayreuth, Erlang, Schornweissach; Augsburg, Memmingen, Leutkirchen; Brieg, Copenhagen, Reval, Venedig. Memmingen verehrete etwas über sechs Thaler, Brieg zehn Thaler, eben so viel Cüstrin; Augsburg etwas über siebenzehn Thaler, eben so viel Wernigerode; Stolpe etwas über neunzehn Thaler, Tondern dreyßig; ungenante Personen dreyßig Thaler, ein Lieutenant einen Louisd'or, und ein Consistorial Rath vier Ducaten.

Das andere Capitel.

Was 1738. vom 2. bis 6. May insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Die zwey reisende Mitarbeiter begaben sich am 2. May von hier wieder auf den Weg; und bekamen wiederum einen dritten mit sich, namens Ho. Welcher letztere in seinem Tagebuch, bey dem Antrit dieses Reisegeschäfts, folgendes meldet: Anno 1731. in dem sechzehnten Jahr meines Alters wurde ich mit dem Herrn Pastor K. in Ape. bekannt, welcher mich bey meiner Armuth in sein Haus aufgenommen, etliche Jahre umsonst gespeiset und in Sprachen, sonderlich in der Hebräischen und Rabbinischen, mit grossem Fleiß unterrichtet hat. Während solcher Zeit wurde durch Lesung der ersten Nachricht von dem Werck unter den Juden eine grosse Begierde in mir erwecket, dereinst nach GOttes Willen die Arbeit unter dem armen Israel mit zuübernehmen. Diese Begierde trieb mich an das Jüdischteutsche bey einem jüdischen Schulmeister zu lernen, und, in Lesung der Rabbinen, diejenigen Stellen mir bekannt zumachen, welche die Wahrheit der christlichen Religion bestätigen. Nach einiger Zeit wurde ich mit dem

andern reisenden Mitarbeiter bey diesem Institutо bekannt, und entdeckte ihm diesen meinen Entschluß. Darauf besuchte ich die Universität Halle, und habe bey der Druckerey des jüdischen Instituti mit Corrigiren gedienet. Endlich wurde mir vom P. Callenberg wircklich angetragen, die Reise mit anzutreten. Als ich nun dieses im Gebet GOTT vorgetragen, ist mein Hertz in Freudigkeit geneigt worden, dem Ruf zu folgen. Meine Eltern wolten es anfänglich nicht zugeben, nachgehends aber hat GOtt ihr Hertz so weit gelencket, daß sie mir viel Segen auf den Weg gewünschet.

§. 2. Unterm 3. May schreibet der erste Mitarbeiter: in Baa. ersahe mich der Jude, welcher sich vor sechs Jahren in Merseburg mit mir in eine Unterredung eingelassen hatte, er war sehr freundlich, und wurde mit Calvörs Auslegung Dan. 9. beschenckt. Bald darauf kamen etliche andere, und namen auch die Büchlein mit Vergnügen an. Sie riefen einen Rebbi, namens Eli, herbey. Wie er mich erblickte, erblassete sein Angesicht; doch grüssete er mich, und erhohlte sich wieder. Er war einer von denen, welche in dem nächsten Dorff bey Azb. ehemals sehr viel mit mir geredet, und unterschiedliche Bücher angenommen hatten. Es wurde die Frage aufgeworfen: was eine wahre Bekehrung sey; und der Rebbi begehrte zu wissen, wer

der Dan. 9. gedachte Fürst sey. Er empfing aus Jes. 55, 5. 6. die Antwort: solcher Fürst, Meßias, sey der treue Zeuge unter den Völckern. Man konte an diesem Mann eine Freude spüren; und er fragte: wo ich doch hier meine Herberge habe? Von dem Abraham in Azb. bin berichtet worden, daß er noch lebe, aber in nicht geringer Armuth; sie gaben ihm das Lob eines verständigen Mannes. Dann hatte ich zuthun mit einem aus dem Halberstädtischen, und mit zweyen aus Bremen.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: als die Juden in die Abendschule gingen, stund ein alter Jude müßig. Ich fragte, ob er aus Böhmen sey? Der Jude antwortete: wie so? was fragt ihr darnach? Ich: ich bin einmal durch Böhmen gereiset, habe daselbst im Arrest gesessen, und die Böhmische Juden haben mir Almosen zugeschickt, und viel Gütigkeit erwiesen. Da wolte ich mich nun gegen sie bedancken, und ihnen etwas gutes wünschen. Ich erzehlte, auf sein Befragen, ein mehrers von den damaligen Umständen, lenckte aber zugleich meine Rede auf die Materie von der Busse und dem schweren Gericht über die, so nicht Busse thun. Eine Christin hörete alles mit an; zuletzt sagte sie: es ist wahr, wir Christen leben ärger, als die Juden, leider GOttes! und hören doch mehr

gutes

gutes aus GOttes Wort, als sie; aber über einen Punct möchte ich doch fragen. Höret Jude, was sagt ihr doch zu dem Spruch: 1. Mos. 49. es wird das Scepter etc. Ich: der Spruch wird ihm bekant genug seyn; aber was will er nun einer einfältigen Frau darauf antworten? Sie hält das mit für einen Grund, warum sie glaubet, daß Meßias gekommen, und gedencket damit vor GOtt zu bestehen. Der Jude: das Scepter ist ja noch nicht weggewesen, als euer Meßias sich angegeben hat. Ich: das kan er nicht sagen; die Römer hatten ja schon lange Gewalt über euch. Er: das Sanhedrim war ja noch da. Ich: es solte auch nicht alles gar weg seyn bey seiner Ankunft; nachher ging es erst alles völlig zu Grunde, da der Meßias erschienen war. Und da ging in die Erfüllung, was dabey stehet: ihme werden die Völcker anhangen. Daher haben nun so viele Völcker schon einen Meßias; ihr aber habt noch keinen. Er wieß mich an einen Gelehrten; demselben legte ich die Frage auch vor; allein er ging ebenfalls fort, mit der Entschuldigung, er habe keine Zeit mit mir zu sprechen.

§. 4. Weiter traf ich bey zwantzig Juden auf einem Haufen stehend an um einen Knaben, der ein Murmelthier in einem Kasten

trug; mit dem trieben sie ihren Spott, bis der Knabe aus Verdruß von ihnen ging. Ich trat mitten unter sie, und fragte, ob mir nicht jemand aus der heutigen Sabbatslection einen Trost oder Bestrafungsspruch sagen könne? Und that hinzu: es werde sich vielleicht am Sabbat für solche alte verständige Männer besser schicken, davon zu sprechen, als einen solchen Jungen zum Gespött zu machen. Es ging einer nach dem andern sachte davon; nur zwey blieben stehen, von welchen der eine aus Franckfurt war. Ich beklagte mich über solches Bezeigen, da alte verständige Juden so wenig von GOttes Wort halten, und davon lauffen, wenn ein Fremdling darnach frage, und davon reden wolle. Der Franckfurter fragte: ob ich nicht in Franckfurt mit den kleinen Büchlein gewesen sey, und dieselben ausgetheilet habe? Ich gab zur Antwort: ja, der bin ich; habt ihr die Büchlein gelesen? Der Jude: er bekümmere sich darum nicht; er wolle mich nur um eins befragen; ob Wolf und Lamm bey einander wohnen? Da ich die Frage beantworten wolte, häufte er die Fragen, und mischte so viel hönische Reden mit darunter, daß ich genugsam mercken konte, er begehre nicht die Wahrheit zu wissen, sondern nur zu spotten, deswegen ertheilte ich ihm diesen kurtzen Bescheid: viel fragen, und keine Antwort anhören wollen, sey eben so viel, als

gar

gar nicht reden wollen. Das sey kein Gespräch zwischen verständigen Leuten. Er begehrte: ich solle ihm meine Antwort mit drey Worten sagen. Ich: seine Fragen bestehen aus mehr den hundert Worten; die Antwort muß ja in diesen Sachen länger seyn, als die Fragen. Der Jude: wenn ich nur in Franckfurt wäre; so wüste er wohl, was er thun wolte, wenn ich nicht recht antwortete. Die Juden haben vor einiger Zeit ihrem Raaf ein paar derbe Ohrfeigen gegeben, da er ihnen nicht recht geantwortet habe. Ich: was ihr meynet, verstehe ich ganz wohl; ein solches Tractament aber erwartet man eher unter groben Bauren, als unter verständigen Juden. Bey uns saget man einander die Wahrheit mit Bescheidenheit und Verstand. Weil aber weder Furcht GOttes, noch Verstand bey euch ist, sondern lauter Hochmuth, Stolz, Verachtung anderer, Zorn und Grimm; so mag ich lieber mit euch gar nicht sprechen. Und also ging ich von ihm, um mich nach unserer Herberge zu begeben.

§. 5. Es stunde aber in einer andern Strasse ein Jude, welcher mich freundlich ansahe; bey ihm war einer, welcher meine jetztgedachte Bestrafung mit angehöret hatte. Dieser wolte behaupten: der Meßias, an den wir glauben, sey für die Heyden gekommen, um

dieselben von der Abgötterey abzuführen; aber für die Juden schicke er sich nicht; diese müssen ihren Meßias noch erwarten. Ich sprach: für die frommen Juden habe er sich gar wohl geschickt; die haben ihn auch mit Freuden angenommen, und unter uns Heyden bekant gemacht: aber den Gottlosen habe er nicht anstehen können, weil er ein heiliger und frommer Mann gewesen. Wenn ein Verführer, einer, der so geitzig und ehrsüchtig sey, wie sie, kommen werde; der werde ihnen wohl anstehen: aber mit einem solchen habe unser HErr GOtt nichts zu thun.

§. 6. Unterm 4. May der erste Mitarbeiter: wir hatten ausserhalb der Stadt übernachtet: als wir dahin zurück gingen, trafen wir unterweges zwey Juden an. Es wurde der ausenbleibenden Erhörung ihres Gebets gedacht. Sie sprachen: die bösen Geister in der Luft drucken ihr Gebet nieder, daß es nicht aufsteigen könne. Man finde unter den Völckern auch einige, welche GOtt dienen, und jene Welt erlangen. Einer that hinzu: ich will es nicht verhelen, daß ich in - yy. mehr als zehn mal bey dem D. B. (einem Reformirten Lehrer) gewesen, und wohlgesetzte Reden gehöret habe; ich liebe den Mann, und freue mich, wenn ich an ihn gedencke. Ich verehrete ihm das Gebetbüchlein. Der andere sprach: Vater, habt ihr nicht noch ein solch Buch?

ich

ich will es auf den Abend lesen? Ich willfahrete ihm. In der Stadt redete ich mit unterschiedlichen, und brachte viele Tractätgen in ihre Hände.

§. 7. Unterm 5. May der andere Mitarbeiter: da ich ein paar Rabbinische Bücher kaufte, wolte ein Jude vernehmen, ob ich darinnen lesen, und sie verstehen könne. Ich sagte: ihr habt noch etwas, so weit nöthiger ist zu fragen: ob ihr in einem so langen und bittern Exilio nicht wieder mit GOtt ausgesöhnet werden könnet? Der Jude sprach: hat der Herr gefragt; so antworte er auch darauf; ich wills doch hören. Ich zeigte ihm den Weg der Beschneidung des Hertzens durch den Geist Christi im neuen Bunde. Der jüdische Buchhändler war aufmercksamer, als der andere; welcher endlich mit einigen ungereimten Einwürfen und Spottreden verursachte, daß ich die Unterredung abbrach. Der erste Mitarbeiter: vormittags fanden sich zwey Partheyen, eine pohlnische und eine teutsche, welche mich gut aufnamen. Dann hatte ich ein langes Gespräch mit zweyen Proselyten, und einem Catechumeno. Hernach winckte mir ein Jude, und fragte vor vielen andern, wo ich so lang gewesen? Ich belehrte sie davon, wie Meßias gebiete, Busse zu thun und zu glauben.

§. 8. Unterm 6. May: der Catechume-

nus A. kam frühe in unser Qvartier, begehrte Bücher, und ließ sich über etliche Jüdische Einwürfe, welche er aufgeschrieben hatte, belehren. Ich habe vermerckt, daß es nicht gut sey, wenn einem Neuling aus dem Judenthum der Unterricht der Catechumenen seiner Nation aufgetragen wird. Ich fand einen alten ehrbaren Juden mit seiner Frau vor einer Thür. Sie höreten gelassen den Grund unserer Hoffnung an, und wurden mit zwey Tractätgen beschenckt. Nach diesem kam ich zu einem Mann mittlern Alters, welcher schon etliche mal seinen guten Sinn hatte spüren lassen. Da er hörete, daß in einem Büchlein gehandelt werde von dem innern Hertzensgeschrey zu GOtt, das entstehe, wenn man sich bekehren wolle; so ließ er nicht nach, bis er dasselbe erlangte. Endlich nam ich Abschied von dem Rebbi, der bey Azb. wohnet.

Das dritte Capitel.

Was 1738. vom 7. bis 22. May insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 7. May: heute habe im Felde bey Baa. von meinen Gefährten Abschied genommen, um etliche Monate in gewissen Ländern allein zuzubringen. Unterm 8. in Bhu. ist ein

ein Proselyt, F. mit Namen, welcher das Schneiderhandwerck treibet.

§. 2. Unterm 11. May: in Bdi. legte ich meinen Besuch ab bey dem Proselyten W. einem Handelsmann. Unterm 12. Vormittags sprach ein Jude aus Bhr. er wolle GOttes Willen thun; so werde er auch Theil haben an dem Paradies. Da ich ihm die Bekehrung der Christen beschrieben; fragte er: wo ich dieses gelernet habe? Ich antwortete ihm: mein Meßias habe mich solches gelehret. Der Jude versetzte: wir halten uns an das Gesetz und die Propheten. Ich: wo ihr euer Hertz dem Worte GOttes ergebet; so leset bedächtlich diese Worte (die gedruckte Erklärung) Danielis 9. Der Jude gab mir die Hand, und bedanckte sich freundlich. Vier andere Juden beyderley Geschlechts, welche einen prächtigen Aufzug einer hohen Standesperson mit ansehen wolten, stellte ich vor, wie gering die Herrlichkeit dieser Welt sey gegen der Herrlichkeit des Meßiä; und liesse ihnen ein Büchlein sehen. Sie bekamen alle Lust dazu; und ich theilete ihnen auch insgesammt etwas mit. Bey dem Aufzug stund der Hofjude vor seinem Hause auf einem Stuhl, und machte seine Complimente. Als viele Postillionen bliesen; fragte ich ihn: ob man, bey der Ankunft seines verhofften Meßiä, auch also in das Horn blasen werde? Der Hofjude antwor-

wortete: das heist nicht Schopher blasen. Ich fuhr fort: wir sehen hier viel Gold, Silber, und Pferde. Im Gesetz hat GOtt euren Königen verboten, nicht viel Pferde aus Aegypten zu hohlen. Wird euer Meßias auch mit so viel Gold und Silber, Wagen und Pferden erscheinen? Der Hofjude: das ist alles hebel habalim; (Eitelkeit der Eitelkeiten.) Ich: da Meßias vom Himmel kommen, die Erde und ihre Wercke verbrennen, und Gold, Silber, Erz und Eisen zerstäuben wird, nach Dan. 2. so werdet ihr doch nicht auf einen solchen irdischen König hoffen? Der Hofjude: das ist nichts; es wird damit ein Ende nehmen. Ich: ach! daß ihr die Worte lernetet: habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit. Ich habe hier noch manches geredet; ich kan es aber der Feder nicht anvertrauen. Ich besuchte den Proselyten W. welcher vor acht und dreyßig Jahren getauft worden. Er sagte: er habe zwanzig Jahr im Maulchristenthum zugebracht; und wünschte, daß man die von Juden Jüdischteutsch edirte Uebersetzung des alten Testaments verbessern möchte. Ich sahe auch den Proselyten - welcher sich eine Zeitlang von einem grossen Herrn zu unchristlichem

Scherz

Scherz hat misbrauchen lassen; und dabey zu Titul und Geld gelanget ist.

§. 3. Unterm 17. May: an der Juden Sabbat fand ich hinter Bhy. einen Juden aus Siebenbürgen. Ich schickte ihm die Hebräische Bibel zu durch die Wirthin, und er ließ mich durch sie fragen: wie ich zu diesem Buch gekommen sey? Als ich ihm selbst antwortete; hörete mir der Jude eine völlige Stunde zu, und wandte nichts ein.

§. 4. Unterm 21. May: heute fing ich in Asn. meine Arbeit an. GOtt hat es eben so gefüget, daß ich zu der Zeit hieher gekommen, da ein grosser Jahrmarckt hier gehalten wird. Als ich frühe in eine ihrer Schulen gehen wolte, kamen mir zwey pohlnische Rabbinen entgegen. Einer ging bald fort mit der Auslegung Dan. 9. Der andere trat mit mir auf eine Seite, und erzehlte, wie er drey Jahr in Paderborn als Schulmeister gelehret, und mit einem Römischcatholischen Mann über der Gemara und Mischnajos viel Streit gehabt; da er sich verwundert, daß derselbe in ihrer Sprache so viel habe reden und schreiben können; wie er dann noch einen Brief von ihm habe. Er war auch berichtet von unserer Arbeit, und hat allhier eines von unsern Büchern gesehen. Er hörete mich von dem Weg der Busse, und billigte ihn; zuletzt sprach er: wir werden einander wie-

der antreffen, und weiter mit einander reden.

§. 5. Einen andern Rebbi redete ich also an: ihr seyd ein Schulmeister, und wollt mit mir handeln? Wäre es nicht besser, wenn ihr mich zu GOTT bekehren woltet. Der Rebbi: so ich wüste, was ihr gesündiget hättet; könte ich euch Busse lehren. Doch wir sind alle nicht ohne Sünde. Ich: ich habe hier ein von mir aufgesetztes Bußgebet; ich wolte gern wissen, ob ich auch auf dem rechten Weg sey. Der Rebbi: kommt mit mir; wir wollen in ein Haus gehen. Als wir in eines kamen, las ich ihm und andern das erste Bußgebet vor. Ein Jude rief einen alten Juden herbey, und das Häuflein der Zuhörer vermehrete sich. Sie fragten: wer mich solche Busse gelehret habe? Da ich ihnen zur Antwort gab, daß mein Meßias mich solche Busse gelehret habe; so kam ihnen diese Antwort wunderlich vor. Doch namen sie die Erklärung des 9. Capitels Danielis an. Sie erwehnten: der verstorbene Landrabbiner in E. habe vorgegeben, der Meßias werde in zehn Jahren offenbar werden; aber das sey nicht erfolget. Vor drey Wochen habe ein Jude aus Lemberg allhier von der Busse gelehret. An diesem würde ich einen Mann von zubrochenem Hertzen gefunden haben; doch könnte ich in Pohlen

hin

hin und her dergleichen Männer mehr finden.

§. 6. Bey dem andern Ausgang hatte ich zu thun mit einem pohlnischen Juden, welcher vormals die Epistel an die Römer bekommen, und sagte: es hat mich sehr verdrossen, was ich darinnen gelesen. Aber er ließ diese Worte von sich hören: es hat mich schon lang verlangt, mit euch zu sprechen. Er fragte: was soll die Bekehrung seyn? und beschrieb die Busse der falschen Christen. Ich beschrieb die Busse der falschen Juden. Bey dem Abschied sprach er: wann ich weiter mit euch redete, so möchte etwas heraus kommen, das nicht gut wäre.

§. 7. Hierauf sahe ich etliche Juden an dem Stadtgraben sitzen und liegen. Zwey von ihnen waren aus Lemberg. Sie sagten: in Bfk. leben viel hundert Juden, welche nichts anders thun, als studiren, weinen und beten. Wann ich dahin käme: so würde ich es nicht ohne Thränen ansehen können; sie würden mich auch wohl aufnehmen, und gern mit mir reden. Ich las ihnen das erste Bußgebet vor. Einer von den Alten seufzete etlich mal, nam mir endlich das Buch aus der Hand, und las selbst darin. Ich fragte, ob der falsche Meßias Sabitha Sebi von dem JEsus von Nazareth etwas geglaubet habe? Aus der Antwort konte ich schliessen, daß sie mit dem Landrabbiner in E. übereinstimmen.

ten. Sie fragten nach meinem Glauben; und als ich zur Antwort gab, daß ich es mit den Gerechten auf Erden halte; so gefiel solches ihnen wohl. Sie waren mir so gewogen, daß ein junger Mensch ein Stück Brod hervor zoge, und es mir verehren wolte. Sie hatten eine Freude an meiner Hebräischen Bibel, und wünschten, solches Buch zu haben. Ich gab ihnen die Versicherung: es werde nicht lang anstehen, so werde man ihnen das Buch in der Mutterspraehe überbringen.

§. 8. Bey dem dritten Gang fand ich andere Juden aus Pohlen, welche müßig sassen. Ich lehrete sie um die wahre Bekehrung beten. Einer fällete das Urtheil. Wir lernen in andern Büchern scharf; aber die Schrift nicht; darin thun wir unrecht; der Posuk (das alte Testament) geht über alles. Sie eröffneten mir ihre Anstösse an dem christlichen Glauben; und waren gantz bescheiden, als ich ihnen aus den Büchern Mosis vortrug, was wir durch den Sohn GOttes verstehen. Es kam der heutige Widersprecher, und wolte die Seelen hindern; wich aber sogleich, als ich aus Jes. 65, 15. bezeugte: der GOtt des Himmels und der Erden solle auf ihn diesen Bann legen, wo er nicht ablasse dem heiligen Geist zu widerstehen.

§. 9. Alsdenn nöthigte mich einer, daß ich mit ihm zu einem Juden, welcher sechs hun-

dert

dert Meilen seines gleichen nicht habe, gehen möge, weil mich derselbe zu sehen begehre. Da ich mich bey ihm einfand; ließ er sich also vernehmen: er hätte gern längstens mit einem Prediger von dem Evangelischen Glauben geredet; weil er die Tage seines Lebens vieles studiret habe. Ich las ihm nicht ohne Betrübnis das erste Gebet von der Bekehrung vor. Der Jude sprach: nun, das ist recht; ich kan dargegen nichts einwenden: aber, was haltet ihr von dem 6. Cap. Jesaiä? Da wir dieses vornamen, ging es auch ohne Widerspruch ab. Es kamen noch andere Juden herzu. Dann lase der Jude aus Jes. 53. einige Worte her, und nannte dieses Capitel das güldene Capitel der Christen. Zuletzt fragte er über Jes. 7. warum wir den Meßias nicht Immanuel heissen? Da ich zeigte, wie solche Worte Matth. 1. von dem HErrn JEsus erkläret werden; stund er auf, und ging davon. Ich stellte mich an die Thür, und that ein Gebet. Nachher fand ich einen von diesen Zuhörern wieder, welcher mit diesen Worten Büchlein begehrte: ich habe gesehen, was ihr treibet: wenn ihr Bücher habt, darin wir aus der Gemore (dem Talmud) überzeuget werden; so gebt mir auch dieselbige; wir werden doch wieder zusammen kommen.

§. 10. Unterm 22. May: ein Jude von

denen, welche einem der gestrigen Gespräche beygewohnet hatten, sagte von dem Alten, der mir opponiret hatte: er habe zwar etwas gelernet; aber darin habe er nichts gethan, worin ich ihn angegriffen: er wünsche, daß er mich bey einem gantz gelehrten Mann hören möge. Indem ich die Lehre von der Bekehrung wiederhohlete, und dabey meldete, daß nicht ein einiger Rebbi solche treibe; so versammleten sich viele, und ein jeglicher begehrte ein Buch. Auf einem andern Platz ging mir es so. Einer rufte mir zu, und die andern versammleten sich. Ein Knabe sprach: **legt mir eine Frage vor; und wenn ihr wieder kommet, so will ich euch Antwort geben.** Ich formirte aus Mal. Cap. 4. diese Frage: **warum der Bann folge nach der Ankunft des Elia?** Der Knabe sprach: **kommt nur wieder diesen Nachmittag; so will ich euch antworten.** Wann ich zwey hundert Exemplare von unsern Büchern in Bereitschaft gehabt hätte; so wären sie alle abgegangen.

§. 11. Den Nachmittag ging ich abermals aus; und etliche Juden, welche beysammen saßen, schickten einen ihres Mittels an mich ab, mich zu ihnen zu führen. Sie begehrten Büchlein, und ich gab ihnen sieben Stücke der Auslegung Dan. 9. Sie lasen alle darinnen, und einer sprach: **wenn ich dieses verstehen will; so muß ich meine**

Gedan-

Gedancken beysammen haben. Ein anderer gab das Buch zurück; aber so gleich nam es einer wieder. Ich muste viele leer von mir gehen lassen. Ich lase ihnen etwas vor aus einer geschriebenen Widerlegung des Chissuk Emuna, betreffend die siebentzig Jahrwochen Danielis. Dieses daurete so lang, bis eine Römischcatholische Frau kam; da zeigten mir die Juden an, daß ich inne halten solte. Ein alter Jude bat um ein Almosen, klagte über die Lieblosigkeit seiner Brüder, und meldete, daß ich in den Feyertagen an einem gewissen Ort am besten unter den Juden arbeiten könnte. Ein Jüngling forderte mich in des jüdischen Pitschierstechers Haus, welcher Mann ohne Eifer mit mir redete. Als ich erzehlet hatte, was ich in meinem Leben von GOtt erfahren; so vernam er das Geheimnis von Christo, dem Lamm GOttes, in der Stille.

Das vierte Capitel.

Was 1738. vom 23. bis 27. May insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berichtet ferner unterm 23. May: auf dem Weg nach Bhz. begegnete mir ein Jude zu Pferde. Ich redete ihn in hebräischer

Sprache an: woher es doch komme, daß sie, die Juden, sich so lang nicht zu GOtt bekehren? Der Jude gab zur Antwort: wie so? bekehren wir uns nicht? Ich: ihr habt GOtt so lang verlassen; eure Sünden scheiden euch und GOtt von einander. Soltet ihr nicht bedencken, was das sey, ewig von GOTT abgeschieden seyn? Der Jude: das ist Golus (Exilium.) Ich: keinen GOtt haben, ist die gröste Sünde; und so lebet ihr Juden ohne GOTT. Der Jude: ihr redet zu viel; wir glauben doch an einen GOtt. Ich: aber ohne Weisheit von GOtt, ohne Verstand durch GOtt, ohne Friede mit GOtt, ohne Rath mit GOtt, ohne Versöhnung, so viel hundert Jahre. Der Jude: wir sind doch das vornehmste Volck auf Erden; was haltet ihr von den Juden? Ich: mein Meßias spricht: ihr seyd die ersten gewesen, und werdet die letzten seyn: und wir sind die letzten gewesen, und sind die ersten worden. Was wir für Gutes empfangen haben, ist uns durch den Dienst der Juden zu theil worden. Aber das glaubet ihr nicht, und bekehret euch nicht. Der Jude: was soll unsere Bekehrung seyn? Nachdem ich ihm solches kurtz erkläret hatte; fragte er weiter: warum gehet ihr so armselig; da ihr doch gelehrt seyd?

seyd ? Ich: wenn ich auf einem Wagen gefahren wäre; so hätte ich mit euch nicht reden können. Der Jude: ihr thut auf solche Weise Busse. Ich: das ist keine Busse; GOtt spricht, Ezech. 36. ich will das steinerne Hertz hinwegnehmen. Der Jude: ihr werdet in - Y. gehen, und ein Bestrafer seyn ? Ich: wo soll ich hingehen ? wo ist einer, der GOtt höret; wie sollen sie mich hören ? Sagt mir doch, wo sind die, so GOtt hören ? Ich will zu ihnen lauffen, wären sie auch hundert Meilen von hier. Der Jude: nehmet von mir dieses Almosen an. Ich: weil ihr mir ein Almosen geben wollt; so will ich euch eines geben. Sehet, viel hundert Christen liegen vor GOtt, und beten um eure Bekehrung, weil die Welt so sehr verderbet ist: und sie haben dieses aus einer hertzlichen Sorge für eure Seele drucken lassen. Der Jude: ich will es bezahlen. Ich: nein; forschet, und prüfet nur die Wahrheit.

§. 2. Unterm 25. May: nachdem ich gestern Abend in Bhz. angelanget, so begab mich heute in die Judenschule. Hier verwies ich Kindern, welche sich mit einander schlugen, ihren Unfug, und kam darüber mit den Alten in einige Unterredung. Darauf trat ein Jude herzu mit den Worten: der Aelteste, Jacob, schickt mich her; ihr sollt

nachmittags zu ihm kommen; er will mit euch reden. Ich stellete mich bey demselben ein, und redete mit etlichen von der wahren Bekehrung. Sie reichten mir Meth. So bald sie aber höreten, daß ich ihnen auf alles antworten wolle, was im Chissuk Emuna wider den christlichen Glauben geschrieben sey; so verwandelte sich ihre Freundlichkeit in Widrigkeit. Einer fand sich bey mir ein, welchem ich das erste Capitel Jesaiä erklärete. Sie glauben, ihre Erlösung werde nach Verfluß zweyer Jahre erfolgen. Als ich gegen Abend vor der Judengasse vorbey gehen wolte, winckten sie mir. Ich belehrete sie von GOtt und seinem Ebenbild. Zwey von ihnen fragten, wie man den Satan überwinden könne? Ich erklärete das 9. Cap. Danielis, von dem 24. bis 27. Versicul. Sie sprachen: sie sehen, daß ich in den Propheten Verstand habe; man werde mich in Y. nicht verstehen. Sie müssen bekennen, daß die meisten Juden nichts nutz seyn. Die zwey und sechtzig Jahrwochen seyn längstens vergangen; und niemand verstehe die Sache. Sie freueten sich, da ich erwehnte, wie viel tausende unter den Christen GOtt täglich anruffen. Auch diese redeten von zwey Jahren, nach welchen die Welt ein Ende haben solle; welcher Meynung Ungrund ich aus Ezech. 39. darthat.

§. 3. Unterm 26. May: auf dem Wall redete

redete ich erst mit einem Juden, der sein Söhngen bey sich hatte, von dem Gebet des HErrn. Er sprach: **es ist nichts unrechtes an dem, was ihr redet.** Ich trug ihm die Summa der christlichen Lehre vor. Hierüber eileten zwey andere herzu, deren einer ein Rebbi war. Dieser nam die Bibel, und begehrte, daß ich ihm das 11. Capitel Jesaiä auslege. Da sagte der erste Jude: **lasset uns an einen stillen Ort gehen, da wir Raum haben, und uns niedersetzen können.** Wir gingen auf dem Wall fort, und fanden einen breiten Platz, daselbst setzten wir uns zusammen in das Gras; und es versamleten sich bey zwantzig Personen. Nach der Erklärung des erwehnten Capitels legte ich ihnen auch etwas aus im Ezech. 34. und 1. Mos. 3. Sie verlangten zu wissen, wie ich zur Erkäntnis solcher Geheimnisse gekommen; und worin die Bekehrung bestehe. Wenn Evangelische Christen zuhöreten, liessen mich die Juden fortlehren; wenn aber ein Römischcatholischer Mann vorbey ging, hiessen sie mich stille seyn. Ich beschloß meinen Vortrag mit einem Gebet; wozu die Juden das Amen sprachen. Da ich in meine Herberge kam, stelleten sich wiederum viele bey mir ein. Ich erklärete Hagg. 2. Einige lasen in dem **Gebetbüchlein**, andere die **Erklärung** Dan. 9. Sie bestellten es, daß sie Exemplare von

unsern Büchern zu BB. in Empfang nehmen wolten.

Das fünfte Capitel.

Was 1738. vom 28. bis 31. May insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter fähret in seinem Bericht fort unterm 28. May: als ich der Stadt B. nahe kam, begegnete mir ein alter Jude, welchen ich seines unbekehrten Hertzens wegen erinnerte. Er begehrte erst ein Zeichen von mir; und zuletzt suchte er Geld, mich damit zu beschencken. Ein Färber hatte hier den jüdischteutschen Lucas den Juden in die Hände gebracht. In dessen Wohnung trat ein jüdischer Gesetzschreiber. Diesem beschrieb ich die Bekehrung, und ersuchte ihn einen frommen und gelehrten Juden zu mir zuführen, welcher mich berichten könne, ob eine solche Bekehrung die wahre sey? Nach einer Stunde kamen drey Personen, und hielten ein dreystündiges Gespräch mit mir. Es waren verkehrte Schwätzer.

§. 2. Unterm 30. May: ich begab mich nun mitten unter die hiesige zahlreiche Judenschaft. Bey ihrem Hospital traf ich einen an, welcher mich in Bhz. gesehen. Ihm und etli-

etlichen Weibern hielte ich die ersten Wahrheiten vor. Sie wiesen mir, auf mein Verlangen, den Ort, wo die Kinder in die Schule gehen. Vor der Thür saßen viele Weibspersonen. Der Hausvater war über den Anblick meiner hebräischen Bibel erfreuet, und brachte mich in die Kinderschule. Ich las Ezech. 33, 11. vor, verteutschte und legte es aus. Der Schulmeister fragte: warum redet ihr dieses? Ich: ihr möchtet gedencken, eure Sünden seyn zu groß und ihrer seyn zu viel, daß sie nicht können vergeben werden. Weil aber hier GOtt bekennet, ja seine Hand in die Höhe hebet, und einen Eyd schwöret bey seinem Leben, er wolle nicht euren ewigen Tod; so glaube ich, daß es GOtt ein rechter Ernst sey, euch zu helfen, ja uns und euch, ohne Ausnahm, er sey ein Jude oder ein Heyde. Der Schulmeister: ich muß Kinder unterrichten, und habe nicht Zeit, euch zu antworten. Ich: wann euch mein Wort nicht anstehet; so will ich gerne schweigen. Ich freue mich aber über nichts mehr, als darüber, daß GOtt auch den gröften Sünder nicht vorüber gehet. Mancher möchte dencken: GOtt wolle sich wol derer erbarmen, welche seine Gnade versäumet, aber nicht derer, welche sie verachtet oder gar gelästert haben. Aber Ezech. 36. bezeuget

er auch von denen, welche seinen Namen gelästert haben, daß er diesen Stein der Lästerung hinweg nehmen, und ihnen einen solchen Geist geben wolle, welcher den Geist der Lästerung überwinde. Der Schulmeister: wenn es Sabbat wäre, so wüste ich wohl, was ich euch antworten solte. Ich: weil es euch zuwider ist; so bitte ich euch, mir nur das zu sagen, ob ich diese Worte für mich allein behalten solle? Der Hausvater: wir wollen ihn anhören. Der Schulmeister: so setzet euch hieher. Er stund vom Stuhl auf, und lehnte sich auf ein Stück Holtz. Ich ladete sie weiter ein zur Gnade; sie solten den Muth nicht sincken lassen. Wenn GOtt die Thür zum Paradies ewig hätte zuschliessen wollen; so hätte er es dem Adam thun sollen, als welcher der erste gewesen, so gefallen. Die Weiber sprachen: er hat den Todt in die Welt gebracht. Ich: er hat das gröste Licht gehabt, und solches in uns so wohl, als in sich selbsten ausgelöschet. Und doch spricht GOtt: so wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders. Aber mercket, was dabey stehet. GOtt sagt nicht blos, er wolle, daß der Mensch lebe; sondern er spricht: er wolle, daß er sich bekehre und lebe. Wäre es nicht schön, wann ihr dieses heilige Buch von Blat zu Blat aufschlüget,

get, euch von Tag zu Tag, nach euren Gedancken, Worten und Wercken untersuchtet, und dächtet: ach GOtt! wer sind wir sündige Menschen? wir sind deinem Wort gantz ungleich: was haben wir verdienet! ach, wehe uns, daß wir so gesündiget haben! Ihr woltet gern, daß die Wehtage vorbey gingen; aber ihr wolt euch nicht bekehren von der Sünde. Wäret ihr wie Joseph ins Gefängnis gekommen, ohne eure Schuld; so hätte man mit euch Mitleyden. Aber, da ihr euch aus eigener Schuld ins Gefängnis gebracht habt, und euch auch nicht daraus helfen lassen wollet; so zürnet GOtt billig mit euch. Doch will er nicht ewiglich hadern, und nicht immer Zorn halten, Jes. 57. Der Hausvater: ich muß euch etwas schencken: nehmet diesen Groschen an. Ich: mein Vater, gebt diesen einem Armen, mir mangelt nichts; hier stehet: thue Busse; und Hab. 2. heist es: der Gerechte aus Glauben wird leben. Fasset nun Busse und Glauben in euer Hertz; so werdet ihr leben. Obgleich der Schulmeister sehr verdrießlich aussahe, so blieb es doch dabey, daß sie mich gerne weiter hören wollen. Bey der andern Gelegenheit auf dem Marckt, wo ich Jes. 66, 1. 2. vornam, sagte ein Rebbi: er habe mich vor sieben Jahren kennen ge-

lernt, und versprach, mich nach dem Sabbat zubesuchen.

§. 3. Unterm 31. May: auf Veranlassung trat ich wieder in das gestern besuchte Schulhaus, und fragte, ob es erlaubt sey, hier wieder etwas zu reden? Sie waren alle sehr geneigt. Eine Jüdin reichte mir die fünf Bücher Mosis. Da unterrichtete ich sie von der durch den Meßias geschehenen Erlösung, und nannte den HErrn JEsus. Die Juden sprachen: sagt uns, werden wir dann nicht ausgelöset werden? Meine Antwort war: werdet ihr euch nicht bekehren zu diesem grossen Licht des Messiä, daß es in euch Licht werde, und ihr erkennet, er habe die Last des ganzen Gesetzes getragen, und für eure Sünde gelitten; so sterbet ihr in euren Sünden: die leibliche Erlösung aus den vier Theilen der Welt, Jes. 11. kan (jetzo) nicht geschehen - Aber die Erlösung durch den Meßias hat schon einen Grund, der ewig bestehen wird. Die Juden: wir wollen hören, was das Ende vom Gespräch seyn wird, ob es nicht ketzerisch sey? Ich: das Ende könnet ihr heute nicht hören. Denn wo ihr nicht so viel annehmet, als ich euch vorgelesen habe; so bleibet euch die Sache verborgen. Da geschahen vielerley Fragen von Nebenumständen; ich blieb aber bey dem einen,

daß

daß sie das Geheimnis der Erlösung besser bedencken sollen. Als ich zur Genüge geredet; fragte ich, ob ich (an diesem Römisch-catholischen Ort) ohne Aufsehen aus dem Hause, und von der Strasse kommen könne? Eine Jüdin antwortete: sie, (die anwesende Juden) sollen alle mit einander in der Stuben bleiben, und keiner soll ihm folgen. Auf solche Weise kam ich ohne Gefahr davon.

Das sechste Capitel.

Was 1738. vom 7. bis 31. May insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter gibt von Baa. unterm 7. May diese Nachricht: Ein Jude gab vor: die jüdische Lehre sey richtig, und sein Glaube sey gut; nur müsse er sich im Leben bessern und mehr Gebote halten. Als ich ihn aber belehrte, daß ihre Lehre so wenig, als ihr Leben tauge; trat ein Gelehrter herzu mit den Worten: davon müsse ich mit einem Ungelehrten nicht reden. Allein dieser nam ebenfalls bald seinen Abschied, unter dem Vorwand, daß er zuhandeln habe.

§. 2. Unterm 17. May: in Bp. erklärete

ich einer Tischgesellschaft 5. Mos. 30, 1-7. Der Hausvater versetzte darauf: ihr redet viel davon, wie wir Busse thun sollen: warum thun denn die Christen keine Busse? was müssen denn die Christen für eine Busse thun? Der alte Hirsch übersetzte das Hebräische Wort Schebet (Scepter) 1. Mos. 49, 10. durch Ruthe; der pohlnische Schulmeister sagte, es bedeute allerdings eine Gewalt. Darüber ward jener so zornig, daß er diesen einen Ketzer schalt.

§. 3. Unterm 18. May: das Weib des Juden A. ließ mich nicht ins Haus; dagegen hatte ich anderswo mit dem gestern gedachten Schulmeister ein Gespräch von der Ungöttlichkeit des Talmuds. Der Informator in des Burgemeisters Hause erwehnte: der Jude A. habe ein paar mal des Sonntags seiner Catechisation beygewohnet; wobey auch die Catechumena B. M. recht gut mit den Kindern geantwortet habe. Dabey sey der A. so beweget worden, daß ihm die Augen übergegangen. Er habe auch des Morgens etliche mal unterm Fenster gestanden, um seiner Betstunde und täglichen Catechisation zuzuhören. Wenn ihm nicht Frau und Kinder abhielten, möchte er wol ein Christ werden.

§. 4. Unterm 20. May: die in Bgd. wohnhafte Jüdische Familie ist reich. Der

Haus-

Hausvater war aber nicht zugegen. Ich kam hier mit einem jüdischen Buchbinder in eine Unterredung, der behaupten wolte: wenn ein Dieb von seiner Nation gehenckt werde, und dabey nur an den einigen GOtt glaube, (oder für wahr halte, daß nur ein GOtt sey:) so sey er heilig: mehr fordere GOtt nicht von ihm. Sie, die Juden, seyn GOttes liebe Kinder, ob sie gleich von ihm gezüchtiget werden. Unser Wirth erzehlete: des hiesigen Judens Schwester sey eine Christin worden, habe in C. einen Perugvenmacher geheyrathet, und hier ihr Erbtheil von ohngefehr drey hundert Thalern abgeholet.

§. 5. Unterm 21. May: der Jude war in der Nacht wieder nach Hause gekommen; und hatte mit Auslegung seiner Waaren zuthun. Sein Weib wolte es nicht leiden, daß wir mit ihrem Mann, oder mit dem Buchbinder redeten. Sie stieß die gottlose Worte aus: heute kommen wir ihr zur unrechten Zeit; sie habe den Teufel im Nacken; wir sollen uns nur aus dem Hause machen. Ich sprach: ist das eine Rede von einer Jüdin? wehe eurer armen Seele! hütet euch, daß euch der Teufel nicht gar den Hals bricht. Der dritte Mitarbeiter kaufte dem Mann ein Schnupftuch ab; da konten wir noch eine Weile bleiben. Ich sagte: nun könnt ihr uns dulden; da wir etwas erhandeln; warum

könnet ihr uns aber nicht leiden, wenn wir von GOttes Wort reden? Der Mann misbilligte das Verhalten seines Weibes, und invitirte mich auf den Sabbat zu sich, indem er alsdenn Zeit habe, mit mir zu sprechen.

§. 6. Unterm 22. May: in Aob. lud mich die jüdische Wittwe W. zu sich mit den Worten: es sey eine Mitzve (Gebot, und gutes Werck) eine Wittwe zu besuchen. Ihr Mann war vor kurtzem gestorben. Ich fand am Abend bey ihr des Verstorbenen Brudersohn, einen Rebbi aus Bge. Dieser begab sich mit mir ins Gespräch, dazu ich Jes. 57, 1. und 2. erwehlete; welcher Spruch, wie ich hernach erfuhr, zu des Verstorbenen Leichentext war erwehlet worden. Sie rühmeten von diesem: er sey ein grosser Gerechter gewesen; habe an Juden und Christen viel Almosen ausgetheilet; habe alle Morgen und Abende über die Zerstörung des Tempels zu Jerusalem geweinet; es sey in der gantzen Landschaft kein solcher Gerechter gewesen; die Judenschaft in C. da er begraben worden, habe zwölf Rabbinen bestellt, welche nach seinem Tod für ihn beten müssen. Der Rebbi leihete mir des R. Hirschens in Jesnitz gedrucktes Sepher Lebh haijaschar, als eine Anweisung zur wahren Frömmigkeit.

§. 7. Unterm 24. May: ich ging wieder nach Bgd. bey dem hiesigen Juden den versproche-

sprochenen Besuch abzulegen. Nach unserer vorigen Abreise hatte ihn der Oberpfarrer zu sich kommen lassen, etwas von ihm zu handeln, und hatte ihn zugleich wegen unserer neulichen Visite befragt. Der Jude hat uns als Gelehrte gelobet, und hinzugethan: er habe dergleichen Leute noch nicht angetroffen: wenn die Leute, wie er gehöret, so lang und so weit unter den Juden herum reiseten; so möchten sie die Verständige unter ihnen noch wol einmal bereden, etwas besseres anzufangen. Es habe ihm Leyd gegethan, daß wir zur unrechten Zeit gekommen, da er nicht habe mit uns reden können. Solten wir einmal wiederkommen; so wolte er uns gewiß etwas vorsetzen, und gerne mit uns sprechen.

§. 8. Da ich nun zu ihm kam; so redete er nicht nur gerne und ungehindert mit mir, sondern setzte mir auch zu Essen und zu Trincken vor. Unser Discurs fing sich mit der Frage an: worüber sich die Juden in ihrem Pfingstfest eigentlich freuen? und ich beschloß die Unterredung mit einem Gebet. Es waren nebst dem Hausvater zugleich drey Weiber, eine Jungfrau und der im vorigen erwehnte Buchbinder zugegen. Jener will unter der Zahl der frommen Juden hiesiger Gegend seyn, und hat sich zu dem Ende allerhand moralische jüdische Bücher angeschaft.

§. 9. Unterm 27. May: als ich nach Aob.

zurück gekommen, besuchten wir nochmals die jüdische Wittwe W. und trafen zugleich bey ihr zwey junge Schulmeister an. Ich fragte den einen, was ihm bey der schweren Verantwortung deuchte, die ein Lehrer nach Ezech. 3. auf sich habe? Er gab zur Antwort: das sey eine Tochoche, Strafrede. So benennet das böse Volck alles, was ihnen ins Gewissen dringen solte, und schüttelt zugleich alle Angst von sich ab. Sie stellen sichs also vor: gleich wie manche Väter ihre Kinder so und so hart zu strafen droheten, und es dennoch nicht thäten; also hätte es auch mit den Strafreden GOttes nicht viel zu sagen. Ich hatte hier vor der christlichen Gemeine geprediget; und da waren diese Juden begierig zu wissen, worin der Inhalt meiner Predigt bestanden. Ich konnte ihnen bey der Gelegenheit die Ordnung des Heyls kurtz vortragen. Gegen die Lehre, daß der Messias bereits gekommen, wurde nur dieses eingewendet: es sey noch kein Friede in der Welt; und der HErr JEsus habe das Gesetz abgeschaffet.

§. 10. Sonst erfuhr ich von einer Predigersfrau folgendes: die Frau St. sey einmal mit dem verstorbenen Juden W. nach C. gereiset. Da er nun in des Probst Porstens Gesangbuch gelesen; habe sie ihn gefragt: was er mit dem Buch mache? Der Jude habe geantwortet: er lese gern

darin,

darin, und habe es auf Reisen oft bey sich. An seinem Lebensende habe er keine Juden um sich leiden wollen, sondern nur den Barbirer und Apothecker bey sich gehabt. Beyde sollen hernach erzehlt haben, daß er sich einmal vor seinem Ende aufgerichtet, und recht inbrünstig geseufzet habe.

§. 11. Unterm 28. May schreibet der dritte Mitarbeiter Ho. ich fragte einen gelehrten Juden, von wem er Jes. 53. erkläre? Er antwortete: von wem erklären sie es? Ich: vom Meßia, welcher für uns zum Schuldopfer worden, und die Sünden der Menschen getragen. Der Jude: wir erklären es auch vom Meßia; aber er muß noch kommen. Ich erwiese aus Haggai 2, 9. Mal. 3. 1. Mos. 49, 10. und Daniel 9, 24. daß Meßias wahrhaftig gekommen. Ein anderer Jude sagte: er kenne mich, und habe mich in Halle gesehen; und sey öfters durch die Schulen des dasigen Wäysenhauses gegangen. Ich: da habe er wol gehöret, was die wahre Busse sey? Der andere Gelehrte, der den vorigen Tag abwesend war, sagte: es sey ihm leid, daß er uns gestern nicht gesprochen.

§. 12. Der andere Mitarbeiter: weil der dritte Mitarbeiter heute Artzeney brauchte, ging ich allein nach Bad. Unterwegs besuchte ich in Bgf. den Prediger, welcher mir von der Universität her bekannt war. Hier

vernam ich diese Ursach der Kranckheit und Todes des mehrgedachten Judens W. Es sey ein Verbot ergangen: die Juden sollen nicht mehr auf dem Lande hausiren gehen; nur denen können sie etwas verkauffen, welche verlangen, daß sie es ihnen bringen sollen. Er, der Prediger, habe den Juden W. etwas zu bringen gebeten. Als dieser es bewerckstelliget; habe der Amtmann, welcher ihm, den Prediger nicht geneigt sey, den Juden einsetzen lassen, und ein Stück Geld von ihm begehret, unter dem Vorwand, als habe er hausiret. Der Jude habe das Geld gezahlet, sich aber dabey über das Anfahren des betrunckenen Amtmanns, und das übrige harte Tractament so alteriret, daß er bey seiner Heimkunft so fort in ein hitziges Fieber gefallen, und darin bald seinen Geist aufgegeben. Die Jüdin, des W. Weib, sey auch so erschrocken, daß sie der Schlag gerühret, und am Arm gelähmet habe. Diese schreye Ach und Weh über den Amtmann.

§. 13. In Bad. saß der Jude Lip. vor der Thür; dem ich die Frage vorlegte: was GOtt mit den Völckern in der Welt anfangen werde? Sein Weib schalt auf die Christinnen, daß sie die Gesetze der jüdischen Reinigung nicht beobachteten: und mir wurde auch hier, wie sonsten schon an mehrern Orten geschehen, mein lediger Stand, als etwas sündliches, vorgeworffen.

Das siebente Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 19. Junii überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 6. Junii wurde aus Churſachſen von einem alten Mann geſchrieben: ach, daß doch die Zeit bald käme, daß die drey abſcheulichen Dinge möchten aufhören - nemlich erſtlich - (das groſſe Verderben der Römiſchen Kirche;) zum andern das fleiſchliche, ſündliche, unzüchtige und gottloſe Leben derer Proteſtanten; und denn drittens die erbärmliche Verſtockung des armen jüdiſchen Volcks! Ach! wenn wird doch JEſus kommen in das wilde Thränen Land! Klag und Plag hat zugenommen, Neid und Leid nimmt überhand. Komm, iſt die Stimme deiner Braut; komm, ruffet deine fromme; ſie ruft und ſchreyet überlaut: komm bald, ach JEſu, komme! Doch ſey dir ganz anheimgeſtellt die rechte Zeit und Stunde: wiewol ich weiß, daß dirs gefällt, daß ich, mit Hertz und Munde, dich kommen heiſſe, und darauf von nun an richte meinen Lauf, daß ich dir komm entgegen. Doch bin ich vergnügt, daß mich nichts kan von deiner (JEſus) Liebe trennen, etc.

§. 2. Am 8. Junii lief dieser Brief ein: ich bin im vorigen Jahr im Carlsbad gewesen, und habe alda viele Juden angetroffen, und unter andern einen Rabbi aus Prag - Es schmertzte mich, daß ich gar keines ihrer jüdischteutschen Büchlein bey mir hatte; welche ich hätte wohl anbringen können, ohne etwas zu befürchten. Denn ob das Carlsbad gleich in Böhmen liegt; so haben doch alda die Evangelischen zur Curzeit grosse Freyheit. Ich bitte mir also ein paar Licht am Abend, nebst einigen andern kleinen Büchelgen, zu schicken. Ich will treulich berichten, wie ich sie angebracht, so bald ich werde durch GOttes Hülfe wiederkommen. Denn ich habe beschlossen, abermals dieses Jahr hinaus zu reisen - (Es) wäre meines wenigen Erachtens sehr dienlich, daß man diesem armen Volck ausser dem, daß man lehret, JEsus von Nazareth sey der wahre Messias, auch wiese, wie es, auf Zulassung GOttes, weil es den wahren Meßias nicht annehmen wollen, durch viele Betrüger bethöret worden, in allen - (Jahrhunderten.) Ein klein Büchlein hiervon würde grossen Nutzen schaffen. Ich fange jetzo auch an, meinen Schülern Lust zu dem Judenteutsch zu machen; nachdem ich es selbst erst aus des Buxtorfs

Gram-

Grammatica gelernet. Ich finde insonderheit ihrer zwey, die Lust darzu haben. Wolte GOtt, sie würden geschickt, zur Ehre ihres Heylandes, das arme jüdische Volck den richtigen Steig des HErrn zu lehren! Ich schickte an diesen Mann zwanzig Stück von unsern Schriften. Am 9. erhielt der Proselyt, Johann Wilhelm Bähr, aus Hamburg deren eben so viel.

§. 3. Am 11. Junii wurde aus Dresden berichtet: am 25. vorigen Monats taufte der päbstliche Herr Nuntius in der Capelle der Königin, in Gegenwart Ihro Majestäten, eine Jüdin von achtzehn Jahren; dabey Ihro Excellentzen, der Herr Graf von Wratislaw, und die Frau Gräfin von Brühl, Gemahlin des Herrn Cabinetsministers, Pathenstelle vertraten.

§. 4. Am 15. Junii kam dieses Schreiben einer hohen Printzeßin an: mit Danckſagung für die übersendte Büchergen von dero Instituto, überschicke hierbey eine kleine Gabe, nebst Anwünschung fernerer göttlichen Gnade und Segens zu ihrer heilsamen Bemühung, auf daß sie reiche Früchte derselben sehen, und dadurch viele Seelen der Jüden CHristo JEsu zugeführet werden mögen. Ohne Nutzen wird die Treue, welche die beyden - (unter den Juden herum reisende) Studenten beweisen, gewiß nicht seyn; es geschehe

über kurtz oder lang, so wird sich zeigen, daß sie unter göttlichem Beystand an diesem armen Volck gearbeitet haben. Der Eindruck und die Bewegungen, welche ihre Bestrafungen und Unterweisungen in den Hertzen dieser Leute machen, sind schon Vorbothen, daß der HERR ihnen endlich das Licht des Glaubens in ihren finstern Hertzen werde lassen aufgehen, und sich ihrer werde wieder erbarmen, als der HErr ihr Erbarmer. Welches E. H. aufrichten kan, daß sie in ihrem Muth nicht ablassen, noch müde werden.

§. 5. Am 17. Junii wurde aus der Mittelmarck geschrieben: welchen Unterricht halten E. H. für einen zu informirenden Proselyten für den gegründesten? Ist der Lehrer der Erkäntnis teutsch übersetzet? Wir haben jetzo wieder zwey Juden-in Information - Noch hat man Hofnung von ihnen. Helfen sie uns beten, daß unsere Arbeit nicht vergeblich sey in dem HErrn. Wir wünschten, daß wir eine Proselytencasse hier anlegen könten; aber die darzu beytragen könten, haben die wenigste Hofnung von den Jüdischen Proselyten. Der HErr gebe doch, daß wir wahrhaftig zu Christo bekehrte aufweisen, und dadurch die ungläubige Christen realiter refutiren können!

nen! Am 19. wurde aus Rom gemeldet: in voriger Woche hat der Viceregent, Spada, in der Kirche della Madonna de Monti einen Juden, aus dieser Stadt gebürtig, Matathia Corcos, von zwanzig Jahren, getauffet: dessen Pathe der Cardinal, Alexander Albani, gewesen; und dem in der Tauffe die Namen Philipp Maria Clemens Albani beygeleget worden.

Das achte Capitel.

Was 1738. vom 20. bis 30. Junii überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 20. Junii besuchte mich der Proselyt J. D. G. welcher vor etlichen und dreyßig Jahren in Berlin die Tauffe empfangen hatte. Er exhibirte dieses von einem Sächsischen Hofprediger 1736. am 31. Julii ertheiltes und gedrucktes Attestat: viele sind zwar der Meynung, es sey die Bekehrung von einem falschen Gottesdienst zu der wahren christlichen Religion eine leichte Sache, und stehen in den Gedancken, das blosse Bekäntnis zu derselben sey ein hinlängliches Mittel zur ewigen Seligkeit. Allein diese Leute sehen die Wichtigkeit der göttlichen Wahrheit, entweder aus Unwissenheit der christlichen

Glaubensgründe, oder auch aus Leichtsinnigkeit an. Denn obgleich Paulus Röm. 10. v. 10. schreibet: daß das Bekäntnis zur Seligkeit mit dem Munde geschehe; muß man doch nicht die vorhergehenden Worte übersehen, sondern zugleich wohl erwägen; daß man von Hertzen glaube zur Gerechtigkeit: denn es werden nur die Gerechten in das Reich GOttes eingehen; nicht aber ein jeder, der zu CHristo sagt: HErr, HErr! wir werden aber gerecht, nicht durch den todten, sondern durch den lebendigen, in wahrer Wiedergeburt unter Thränen und Seufftzen, entstandenen Glauben. Dis ist gewiß nicht eine leichte Sache. Und wenn ein solcher Gläubiger mit seinem Munde bekennet JEsum, daß er der HErr sey, und gläubet, daß ihn GOtt von den Todten habe auferwecket, so wird er selig. Zu solchen an CHristum wahrhaftig Gläubigen, und desselben mit dem Munde aufrichtigen und standhaften Bekennern, verdienet, aus Abrahams Söhnen, J. D. G. vormaliger Jude, gerechnet zu werden, so viel ich aus seinem Zeugnisse und Unterredung, welche mit ihm gehalten, habe abnehmen können. Daher denn gar nicht zweifele, es werde sein auf ungeheuchelten Glauben beruhendes Bekäntnis, wenn er bey beyden

bis

bis ans Ende seines Lebens beharret, ihm zur Seligkeit gereichen; welches ich ihm von Hertzensgrund anwünsche, und ihn allen Knechten Christi, die ihren HErrn und selbigen ihren Nächsten aufrichtig lieben, bestermassen empfehle.

§. 2. Eben dieser Proselyt stellete mir ein Büchlein zu, welches folgenden Titul hat: der wahre Meßias, als die zweyte Person der heiligen Dreyfaltigkeit, durch die wunderbare Bekehrung des heiligen Geistes erkannt, in einigen Fragen und Antworten vorgestellet, und aus der heiligen Schrift klar und deutlich bewiesen. (*) Der Anfang desselben lautet also: „Es wird vielleicht mancher zu wissen ver„langen, wie es gekommen, daß ich aus dem „verstockten und blinden Judenthum zu dem „wahren allein seligmachenden Glauben an „Christum JEsum bin gebracht worden. Die„ses ist nicht aus mir selber, sondern - (von „der) Vorsehung der grundlosen Barmher„tzigkeit und der Gnade GOttes abhänglich „gewesen; welcher meine Eltern so lieb ge„habt, daß er sie aus der Finsternis zu dem „wahren Licht des Evangelii gebracht hat. „Ich sage, es hat GOtt gefallen, in ihrem

(*) Durch J. D. G. - ex Judaismo conversum. Magdeburg, gedruckt bey sel. Joh. Siegelers Wittwe, 1738.

„Hertzen Lust und Begierde zu erwecken zur „Untersuchung der heiligen Schrift, und zu „forschen, ob JEsus CHristus, den die Chri„sten bekennen, der wahre und lang erwar„tete Meßias sey; da sie denn, nach langer „Durch- und Untersuchung der heiligen „Schrift, durch Kraft und Beystand des hei„ligen Geistes, Erleuchtung bekommen, daß „sie JEsum Christum für ihren Seligmacher „und Erlöser erkant und bekant haben; und „ist also die Decke Mosis von ihnen genom„men worden, daß sie gesehen haben, wie das „Gesetz und die Propheten in CHristo JEsu „erfüllet seyn. Das gröste Wunder dabey „ist dieses: daß GOTT, im Anfang dieses „heiligen Wercks, meine Mutter als ein „Werckzeug zu unserer Bekehrung hat wol„len gebrauchen; denn als sie begierig gewe„sen, alle Religionen zu wissen, hatte sie bey „sich beschlossen, die Christliche aus dem Grun„de zu untersuchen; denn sie zweifelte selbst, „ob sie den rechten seligmachenden Glauben „hätte, oder nicht. (Sie) begab sich derohal„ben heimlich, sonder meines Vaters Wis„sen, zur Untersuchung der heiligen Schrift, „hielt das Alte und Neue Testament gegen „einander. Da sie dann bald in ihrem Ge„müth überzeuget ward, und erkante, durch „die Erleuchtung des heiligen Geistes, daß „JEsus CHristus der wahre Meßias sey, „von welchem Moses und die Propheten ge„schrie-

„schrieben; - in welchem auch alle Weissa-
„gungen erfüllet - (seyn:) daß er derjenige
„sey, davon bey dem Propheten Jesaia, Cap.
„11. v. 1. 2. stehet: und es wird eine Ruthe
„aufgehen von dem Stamm Isai; und ein
„Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen:
„auf welchem wird ruhen der Geist des
„HErrn, der Geist der Weisheit und des
„Verstandes, der Geist des Raths und der
„Stärcke, der Geist der Erkäntnis und der
„Furcht des HErrn: daß Er sey der Ema-
„nuel, der durch Kraft des heiligen Geistes
„von einer reinen Jungfrau, sonder Zuthu-
„ung eines Mannes, solte gebohren werden;
„der, als des Weibes Saamen, dem Satan
„den Kopf zertreten, seine Macht nehmen,
„und uns, die (wir) unter dem Fluch und
„ewiger Verdammnis waren, erlösen, und
„zum ewigen Leben wiederbringen solte: daß
„Er sey derjenige, der zu Bethlehem in Ar-
„muth solte gebohren werden, um uns, die
„wir arm waren, in ihm reich zu machen:
„daß er sey der wahrhaftige Brunn für das
„Haus Juda und die Bürger zu Jerusalem ꝛc.
„daß Er sey derjenige, davon in den Psal-
„men geweissaget (ist:) Siehe! ich komme,
„in dem Buch ist von mir geschrieben: und
„daß Er GOtt und Mensch solte seyn, der
„uns arme Sünder durch sein heiliges Ley-
„den und Sterben solte erlösen: ja endlich,
„daß JEsus, der gen Himmel gefahren, sey

„derjenige, der wiederkommen solle, zu rich-
„ten die Lebendigen und die Todten. Also
„hat sie denn aus GOttes heiligem Worte
„und Offenbarung gesehen, und befunden,
„daß kein anderer Meßias, als JEsus Chri-
„stus, zu gewarten, und daß in keinem an-
„dern Namen, als in seinem, die Seligkeit
„zu suchen und zu finden sey. Siehe! mein
„hochgeehrter Leser, was ich hier oben gemel-
„det, das hat GOtt an meiner Mutter ge-
„wircket. Doch ist eine ziemliche Zeit ver-
„flossen, ehe sie diese ihre Meynung und Ueber-
„zeugung des Gewissens gegen meinem sel.
„Vater hat dürffen mercken lassen; welches
„in ihrem Gemüth grossen Kummer verur-
„sachte. Inzwischen hatte sie weder Tag noch
„Nacht Ruhe, bis sie es ihm offenbarete.
„Als aber solches geschehen, wolte er ihr kei-
„nesweges - (Gehör geben;) sondern tra-
„ctirte sie im Gegentheil mit rauhen Wor-
„ten, und drohete: dafern sie weiter davon
„reden würde, wolte er sie nicht mehr für
„seine Frau erkennen; denn sie müste nur
„in dem Jüdischen Glauben ruhig seyn,
„massen er wohl wüste, daß es der wahre
„Glaube wäre, und die Schrift besser ver-
„stünde, als sie, auch (er) der Hebräischen
„Sprache kündig, und der Meßias noch nicht
„gekommen wäre: welches alles groß Her-
„zeleid bey meiner Mutter erweckete. In-
„dessen unterließ sie nicht, GOtt inbrünstig
„anzu-

„anzuflehen, daß er doch seines Geistes Kraft
„und Beystand zu seiner Erleuchtung wolte
„verleihen; und bat meinen Vater, daß er
„doch GOttes heiliges Wort mit Eifer und
„Andacht solte untersuchen; so würde er fin-
„den dasjenige, so sie gefunden. (Sie) brachte
„ihn endlich so weit, daß er mit ihr ins di-
„sputiren kam: welches eben ihr einiges Ver-
„langen (war.) Angesehen mein sel. Vater
„in der jüdischen Religion studiret (hatte,)
„meine Mutter nicht weniger in der christli-
„chen; indem sie schon etliche Jahre, sonder
„Wissen meines sel. Vaters, mit Christen-
„weibern - (war) umgegangen, die die hei-
„lige Schrift sehr wohl und aus dem Grun-
„de verstunden. Nachdem nun mein seliger
„Vater und Mutter einige Zeit mit einan-
„der hin und wieder disputiret (hatten;)
„hat sie ihn endlich, durch GOttes Gnade,
„aus Esa. 53. vollkommen überzeuget, und
„bewiesen, daß ihre Meynung recht sey, und
„mit dem Gesetz und Propheten übereinstim-
„me: und also hatte sie ihn überwunden.
„Darauf (sind) sie auch beyde, nach abge-
„legten Glaubensbekäntnis, nebst uns vier
„Kindern, dem Meßias, JEsus Christus, in
„der heiligen Taufe - zugeführet worden. -
„Ich zweifele nicht, der allmächtige GOTT
„wird uns in diesem wahren seligmachenden
„Glauben stärcken und bewahren; gleich (wie
„er es gethan hat an) meinem seligen Va-

„ter, welcher zehn Jahre, als ein Jude, und „fünf und zwantzig als ein Christ, in Berlin „gewohnet, auch alda in dem wahren selig„machenden Glauben an seinen Erlöser und „Heyland, JEsum CHristum, entschlafen ist. „Wir vier Kinder sind, samt unserer Mut„ter, wiewol in einem armen Stande, nach„geblieben.

§. 3. Am 21. Junii wurde mir dieser Brief aus Bik. eingehändiget: ich habe die Nachrichten, so viel - ich (derer) habe können habhaft werden, bey der Tafel zu vielem Vergnügen meiner Herrschaft - vorgelesen. Die übrigen Tractätlein habe ich erst selbst gelesen, und nachher verliehen an Juden, die begierig darnach sind. Ohnerachtet ich aber auf baldige Wiederzurückgebung dringe, so hat sich (doch) nur erst einer wieder (damit) eingefunden. - Ueberhaupt finde, daß die Juden wunderliche Jdeen haben von unserer Lehre. Wenn man ihnen aber die gantze Connexion nur - (historischer Weise gezeiget;) so haben mir einige geantwortet: wenn es ihnen nur möglich seyn könte, Evangelisch zu werden, so würden sie kein Bedencken tragen; denn so würden sie erst rechte Juden und Jsraeliten werden. Aber in hiesigen Landen müsten sie Catholisch werden, wo sie nur sich das geringste mercken liessen, daß sie über-

zeu-

zeuget wären von der christlichen Religion, und die andern Juden würden sie mit Pferden in Stücken zerreissen. Doch wo solches Bekäntnis nicht in Liebe der Welt aufgehalten würde, (so) würde GOTT schon Mann dafür seyn. - Oft wünsche ich, ein paar Exemplaria von dem Lehrer der Erkäntnis, nebst dem Licht am Abend, - (im) Jüdischteutschen einigen in die Hände - geben (zu können.)

§. 4. Aus dem Elsaß wurde gemeldet: was die Judenschaft anlanget, so habe ich vielmals, ja fast täglich - (deren einige) auf meiner Stuben; da ich dann manchmal etliche Stunden mich mit ihnen bespreche. Der gütige GOTT wolle nur den Segen dazu geben, damit die Worte - (in) ihrer Seele einen heilsamen Eindruck finden mögen! Die Bücher habe ich bis auf einige wenige ausgetheilet: und werden sie von manchen zwar willig und mit Freuden angenommen, aber nach dero Durchlesung mir wiedergebracht; da sie (sich) jedoch - gern mit mir (in) ein Gespräch - (begeben,) auch manchmal die Rührungen mit Thränen an den Tag legen.

§. 5. Am 23. Junii suchte ein in Pohlen gebohrner Catechumenus, David Benjamin, seine Aufname; wurde aber nach Leipzig zurück geschicket. Ferner meldete sich der in

Treuenbrizen getaufte Proselyt, Seemann, und genoß etliche Tage hindurch eines Unterrichts. Desgleichen kam ein evangelischer Christ aus Pohlen, um sich nach den Umständen dieses Instituti zu erkundigen, und diesem daselbst in Distribuirung der Bücher die Hand zubiethen. Am 30. schrieb ein Prediger in Thüringen: hiemit übersende einen kleinen Beytrag. - Als ich dachte, ihnen bey dieser Gelegenheit einen Denckspruch zur Stärckung vorzulegen; so kam ich auf Zach. 2, 5. 6. und ich will, spricht der HErr, eine feurige Mauer umher seyn, und will darinnen seyn, und will mich herrlich darinnen erzeigen. Hui, hui! fliehet aus dem Mitternachtland, spricht der HErr; denn ich habe euch in die vier Winde unter den Himmel zerstreuet, spricht der HErr.

§. 6. In diesem Monat lief ein Beytrag zu diesem Instituto ein aus hiesiger Stadt, Prentzlow, Landsberg an der Warte, Stargard: aus Gandersheim; Dresden, Großpetscha bey Leipzig, Waldenburg, Altengottern bey Langensaltze, Schleitz; aus Ostfriesland und Narva. Eine Printzeßin sandte zwanzig, eine andere hohe Standesperson zehn, eine Generalin fünfe, eine adeliche Dame funfzig, ein Fräulein in ihren und anderer Namen etwas über zwölf, Prentzlow etwas über sechszehn Thaler.

Das

Das neunte Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 11. Junii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 1. Junii: in B. führete mich eine Jüdin zu ihrem Mann, einem Gesetzschreiber; ich merckte aber bald, daß er noch nicht geneigt war, die Wahrheit zu erforschen. Eine andere Jüdin brachte mich an einen Ort, da die Zuhörer die Thür wohl verwahrten, damit wir nicht gestöret würden. Eine von den Zuhörerinnen der am 30. May gehaltenen Gespräche ermunterte mich zu reden: und da ein Jude Nebendinge erforschen wolte; sprach sie: er wird uns ja wieder etwas lehren? Ich gab ihnen einen Aufschluß von dem Zustand der Juden unter dem gegenwärtigen Gericht

§. 2. Unterm 2. Junii: ein Soldat und ein Jude waren beysammen. Jener verfluchte auf eine entsetzliche Weise Leib und Seele; der Jude hob seine Hände zu GOtt auf, und sprach: GOtt wird helfen. Da ich nach der grossen Judenschule zuging, kam ein Jude zu mir; dem ich zu verstehen gab: wenn die Juden von Hertzen zu GOtt schreyen würden, so würde sich ihnen der Himmel auf-

thun; da die Menschen allen empfangenen Segen mit Füssen treten. Der Jude: ihr seyd derjenige, welcher in des Färbers Haus wit den Juden geredet hat? Es nahete sich noch einer zu uns, und hörete mit an, was ich von der Bekehrung redete. In des Färbers Haus erfuhr ich, daß einer hier nach unsern Büchern gefragt habe; und darauf wurde mit einem hartnäckigen ein Gespräch gehalten. Das Foltern etlicher Posenischen Juden, und der Irrthum, als werde durch das Christenthum das gantze Gesetz Mosis aufgehoben, hatten ihn so hart gemacht.

§. 3. Unterm 3. Junii: ich besuchte drey jüdische Kinderschulen. In der ersten war ein eigensinniger Schulmeister, der die Kinder grausam schlug. Er belehrete sie aus dem Talmud, wie man sich im Fall einer Verpfändung zu verhalten habe. Da er mir Joel 3, 1. aufschlug; so ging ich das andere Capitel dieses Propheten durch, und beschrieb dreyerley Art Menschen, deren einige leben ohne Gesetz, einige unter dem Gesetz, andere unter der Gnade. GOtt lenckte ihre Hertzen zur Aufmerckſamkeit. In der dritten Schule fand ich drey Schulmeister; und zeigte den Knaben, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Lernen mit dem Maul und Gedächtnis, und zwischen dem Lernen mit dem Hertzen, durch den Geist von oben. Der

eine

eine Schulmeister sprach: wann die Zeit kommen wird; so wird GOtt es eylend ausrichten, Jes. 60. Ich: ja; aber soltet ihr nicht Priester und GOttes Diener unter den Heyden seyn, und sie lehren? Ihr wollet aber nur von uns hinweg fliehen. Die Juden: es hätte schon lang geschehen sollen, daß wir solche Leute wären; es wird aber noch kommen. Ich: es wird nicht ausseen bleiben, wann ihr nur seyd, wie die zubrochene Seelen, Jes. 61. so da hören die gute Bothschaft. Die Juden: GOtt helfe euch und uns! Ich: GOtt wird uns helfen, und nicht schweigen um Jerusalems willen. Jes. 62. stehet: wir sollen die Steine aus dem Wege räumen. Die Knaben waren insgesamt sehr aufmerckſam, still und bescheiden.

§. 4. Unterm 4. Junii: so wohl ausser, als in der Stadt unterredeten sich etliche Juden heimlich mit mir. Ausser der Stadt hörete einer den Vortrag still und gelassen an, danckte für die geschenckte Erklärung Dan. 9. und sprach: es ist in diesem Land gefährlich, davon zu reden. Bey dem Beschluß der Unterredung fragte er: wo ich hin gehen wolle? Und setzte darzu: wir werden einander schon wieder antreffen. In der Judengasse sagte einer zum andern von mir: das ist der Mann, der bey dem

Färber den Wagen GOttes (aus Ezech. 1.) gewiesen hat. Es kamen noch etliche Personen; er wiederholte obige Worte; und sagte zu mir: ich solle mich nicht scheuen (in diesen Römischcatholischen Landen;) ich habe nichts zu fürchten. Sie schlossen einen Kreyß um mich, und hörten alles mit Fleiß an. Ich eröffnete ihnen, wie GOtt nun zehn Jahr her ihnen in diesen Landen beweise, daß JEsus der Heyland der Völcker sey; mit beygefügter Vermahnung, daß sie nun mit viel tausend Heiligen unter den Völckern, deren viele täglich ihrenthalben vor GOtt liegen, um weitere Eröffnung des Himmels zu GOtt nahen sollen.

§. 5. Unterm 5. Junii: in der Judengasse gab ein alter Mann genau acht auf meinen Vortrag, und legte mir manche bedenckliche Fragen vor. Ich zeigte unter andern, wie die Juden GOtt den Vater um den heiligen Geist im Namen des Meßiä, unsers HErrn JEsus, zu bitten haben.

§. 6. Unterm 6. Junii: mir wurde erzehlet: vor sieben Jahren haben die Aeltesten der hiesigen Judenschaft einen schweren Bann auf unsere Bücher geleget; daher komme es, daß man so furchtsamer Weise mit mir umgehe. Der Fuhrmann, welchen wir einige Büchlein zum Austheilen hinterlassen hatten, gab die Nachricht: er habe einer Jüdin den Lucas zu lesen gegeben. Sie habe das Buch

als

als ein göttliches Wunderbuch über alle Massen gelobet. Da sie aber von seinem Weib gehöret, daß solches von ihren Gelehrten in den Bann gethan worden; habe sie gesagt: ich bin eine Frau, und verstehe es nicht; und habe auch nicht weiter darin lesen wollen. Man hat auch in diesen Landen den Vorsatz, die Judenschaft einzuschräncken. Sie hat den Handel mit Tuch, Wolle und Leinwand, zu nicht geringem Schaden der Kaufleute und anderer christlichen Einwohner, an sich gezogen.

§. 7. Unterm 7. Junii: es war Sabbat, und da ich die Stadt Ar. erreichte, stiessen etliche Jüdinnen erst leichtsinnige Worte aus; hernach aber höreten sie mir, nebst andern Juden, aufmercksam zu. Etwa hundert Schritt von uns stund eine Römischcatholische Kirche, und dabey ein höltzernes Crucifix. Daher nam ich Gelegenheit, ihnen etwas zu sagen von einem Meßias, welcher nach Ezech. 1. nicht in Holtz und Stein, sondern auf dem Thron GOttes zufinden sey; woselbst er nunmehr regiere. Sie wünschten mir alle viel Glück und Segen zu dieser Reise. Sie sprachen: man findet hier keinen solchen Goi. Wenn ein neuer Zuhörer kam, so ließ sich eine der vorigen also gegen ihn vernehmen: er solte nur vorher da gewesen seyn, und gehöret haben, was der Mann geredet; es sey wunderschön, wie er rede. Unterm 8. Junii:

in Bhr. fand ich einen Schulmeister bey Knaben; der mir samt seinem Weib fleißig zuhörete, und sich für den Besuch bedanckte. Zwey Römischcatholische Proselyten besoffen sich mit Edelleuten

§. 8. Unterm 9. und 10. Junii: so bald ich in Bhs. anfing Jüdisch zu sprechen; erkanten mich die Juden, und erinnerten sich unserer Bücher. Der jüdische Barbierer fragte nach neuen Büchern, nam mich von den Juden hinweg, und nöthigte mich in sein Haus; dann es waren etliche von einem frechen Sinn. Er setzte sich zu mir, und hörete in der Stille an, was ich vortrug: die andern kamen aber auch herbey, und warfen mehr Fragen auf, als zur Besserung dienete. Unterm 11. Junii: nicht weit von Y. erkanten mich zwey an diesem Ort wohnhafte Juden, als ich auf ihre Frage: was ich für Waaren bey mir führe? antwortete: ich führe die Bibel bey mir. Sie hiessen mich auf ihren Wagen steigen; daß ich ein Viertelmeilweges mit ihnen reden konnte.

Das zehnte Capitel.

Was 1738. vom 12. bis 20. Junii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet weiter unterm 12. Junii: da ich in t. ankam, führte GOtt den Juden Leiser aus

ccc. zu mir, welcher vor neun Jahren mit mir viertzig Meilen bis nach BB. gefahren war; und sich erinnerte, daß ich ihm damals etliche Psalmen ausgeleget hätte. Unterm 13. derselbe besuchte mich, und gab mir zu verstehen, daß er mit andern, sonderlich dem Joachim, einem frommen Juden, zu mir kommen wolle. Ich erzehlte ihm etwas von unserm Instituto; und that hinzu: es seyn vieler gottseligen Christen Hertzen so weit gelencket, daß sie auch zehn tausend Juden mit vielem Lob GOttes aufnehmen würden, wann diese nur von Hertzen GOtt zu dienen begehrten. Er nam des Calvörs Erklärung Dan. 9. mit sich; stellete sich aber bald wieder ein, und bat um ein Stückgen Brodt. Als es Abend wurde, und der Sabbat anging, begab er sich, weil er sonsten keinen bequemen Ort zum Gebet fand, auf meine Stube, deckte den Tisch, und bat mich um ein Stück Wachsstock, zündete solches an, und verrichtete sein Gebet. Er bezeigte darunter eine besondere Ehrerbietigkeit gegen GOtt, und verteutschte mir etliche gute Ausdrücke seines Gebets. Wir sassen bis in die späte Nacht beysammen, und redeten von dem Zustand des Reichs GOttes. Er sagte: in dem Königreich Preussen gehe unter Christen ein grosses Licht auf.

§. 2. Unterm 14. Junii: Leiser eröffnete mir, was in diesen Landen für ein Gerücht gehe von zweyen aus Rom gekommenen

nen Studenten, und deren Vorgeben, daß man noch zwey Jahre warten müsse, indem nachhero die Juden die Oberhand haben werden. Ich lase ihm etwas davon vor, was seinem Volck im Licht stehe, daß es in so langer Zeit nicht zu dem Abendmal GOttes gekommen. Er antwortete: das sind schöne Worte. Ein Prediger referirte: die Juden haben gesagt, es seyn in BB. Leute (worunter er mich und meine Gefährten verstanden) gewesen, welche eine solche Fertigkeit in Jüdischen Schriften gehabt, daß sie gewust, was auf jeglichem Blat stehe. Allein sie stehen in Gefahr, wann sie wieder dahin kommen, von den Juden angegriffen, und geschlagen zu werden. Die Ursach sey: wenn die R. C. hören würden, daß die Juden zur Evangelischen Kirchen geneigt seyn; so würden sie, die Juden, insgesamt aus diesen Landen verjaget werden. Unterm 15. ein eifriger Jude hielt sich etliche Stunden bey mir auf, und brachte alle seine Anstösse weitläuftig vor. Er nam die oftgedachte Erklärung Dan. 9. an, der Leiser aber entlehnte das Gebetbüchlein.

§. 3. Unterm 16. Junii: ich trat öffentlich unter die Juden. Zuerst erkannte mich ein Knabe, und zeigte seinem Vater an, ich sey der Mann, welcher die Bücher zu sie gebracht habe. Der Vater sprach: GOtt bezahle einem jeglichen, wie er verdiene: die

Zeit

Zeit ihrer Erlösung sey verborgen, und es müste doch ein guter Saame von Gerechten aus Juden da seyn, nach Jer. 31. Da dieser vernam, daß jetzo das Alte Testament mit Jüdischen Lettern für sie gedruckt werde; wünschte er, daß auch ihre Gebeter in teutscher Sprache herausgegeben werden möchten. Da lehrete ich, wie das Gebet ohne Bekehrung nichts helfe. Dieser Jude rufte einen andern, der aus e. bürtig war. Dieser fuhr mich also an: ihr seyd mir der rechte; machet eure Christen zu Christen? Darauf ging er davon. Der Jude aus e. sprach zu mir: der ist meschuge (närrisch;) Ein Lehrer unter den hiesigen Christen erwehnte: er habe ein Exemplar vom Licht am Abend gesehen, von welchen die Vorrede abgerissen gewesen: ein Jude aus e. habe ihn etliche mal besucht, und mercken lassen, daß eine gute Erkäntnis in ihm sey: wann das Buch Schebet Juda deutlich widerlegt würde; möchte es seinen Nutzen haben. Ich erfuhr, daß wir vor sieben Jahren in Bgu. in Gefahr gestanden, gefangen genommen zu werden. Als ich einige Juden mit freundlichen Worten zu dem Abendmahl Christi invitirte; gerieth ein junger Jude in Grimm, und drohete, mich bey den R. C. zu verrathen, damit mir der Kopf zwischen die Füsse geleget würde. Die andern Juden redeten ihm zu, und stilleten ihn auf

eine Weile; hernach tobete er noch ärger. Ein Judenknabe von Bgu. folgte mir nach, und zeigte mir an, was dieses Menschen Vorhaben sey, und wie er in der gantzen Stadt Lermen mache. Dieser Knabe war sehr um mich bekömmert.

§. 4. Unterm 17. Junii: es begegnete mir dieser Widersacher mit niedergeschlagenen Augen; und ich vermahnete ihn. Da ich diese Stadt verlassen hatte, kamen mir auf der Landstrasse zwey Juden aus Strasburg entgegen. Einen von ihnen fragte ich, wie es mit ihrer Bekehrung stehe? und zog ein Buch hervor. Er wich aber vor Schrecken zurück. Ich redete ihm weiter zu; und da nahete er sich wieder, sahe das Licht am Abend an, und vernam, was ich ihm von dem Inhalt dieses Buchs vorsagte. Der andere Jude ließe den Wagen stehen, und kam zurück. Diesem zeigte ich das Evangelium Lucä, und stellete vor die Summa der Worte und Wercke des HErrn. Sie behielten beyde Bücher, und boten Geld dafür.

§. 5. Unterm 18. Junii: in Bbl. kam zweyen jüdischen Fuhrmännern wunderlich vor, was ich zu ihnen redete; einem reichte ich ein Buch, Unterm 19. ich hatte eine Meile von Bbl. über Nacht gelegen. Als ich heute frühe, beym Fortwandern, ein Morgenlied sang, ging mir ein Menonist nach, und begab sich mit mir ins Gespräch. Er beklagte

klagte es, daß die Welt auf Gnade sündige. Ich fragte ihn, ob er nicht auch bisweilen mit Juden umgehe? Er sagte: er habe vielmals mit ihnen zuthun. Ich fragte weiter: ob er es über sein Hertz bringen könne, daß er solche Leute von sich gehen lasse, ohne mit ihnen von der guten Hoffnung, welche die Christen haben, zureden? Der Mann wurde dadurch bewogen, daß er das Licht am Abend zu sich nahm, und versprach, solches an gewisse Juden auszuleihen.

Das eilfte Capitel.

Was 1738. vom 21. bis 30. Junii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter schreibet ferner unterm 21. Junii: bey meiner Ankunft in BB. erfuhr von unserm alten Wirth, daß unterschiedliche Juden Nachfrage gehalten, ob wir nicht bald wiederkommen, und gesagt: wir hätten ihnen gewisse Bücher versprochen, welche sie erwarteten. Er hatte auch über 20. Stücke von unsern zurückgelassenen Büchlein unter sie vertheilet.

§. 2. Unterm 23. Junii: ich fand den Juden Moses wieder, welcher sagte: GOTT werde ihre Gefangenschaft bald aufheben, und

sie reinigen. Unsere Büchlein habe er mit Fleiß gelesen, und ersehen, daß wir sie beschuldigen, sie gehen irre. Sie können aber unsern Glauben nicht annehmen. Fromme Personen unter den andern Völckern können ohne Beschneidung selig werden; allein die Lehrer unter den Christen solten solche einschärffen. Ich bezeugte: wann sie, die Juden, würden nach 5. Mos. 30. ihre Hertzen beschneiden iassen; so könte man erst die Hoffnung fassen, daß sie zur Seligkeit gelangen würden. Eine Jüdin war darum bekümmert, daß sie hier in der Welt geläutert werden möchte, damit sie nicht in die Hölle käme. Sie hatte einen Wohlgefallen an meinem Unterricht. Ich traf noch sechs Juden an. Einer war zornig, daß ich Juden würbe, sie dem HErrn JEsu zuzuführen.

§. 3. Unterm 27. Junii: etliche der hiesigen Juden haben sich gerühmet, daß sie viele von unsern Büchern verbrannt, andere aber bey einem Becker für Brodt versetzet haben. Den letzten Umstand fand ich gegründet, doch erfuhr ich auch zugleich, daß der Becker die Bücher wieder an fremde Juden verkaufft hatte. In dieser Wochen ist hier ein Jude getaufft, und G. N. genennet worden. Man reichet ihm wöchentlich zwey pohlnische Gulden, bis man ihm wird zu einem kleinen Dienst verholfen haben.

§. 4. Unterm 28. Junii: ein Jude aus

Bht.

Bht. sagte, es halten sich daselbst einige Anhänger des Sabitha Sebi auf, und war begierig nach unsern Büchern. Der Proselyt G. M. erzehlete: die Juden haben sich bemühet, ihn von seinem Vorhaben abzubringen; indem sie gehoffet, daß alsdenn die Christen in vielen Jahren keinen Juden wieder ins Christenthum aufnehmen würden. Er sey zur Resolution, ein Christ zu werden, gelanget, da ihm ein Kürschner vorgestellet die erstaunliche Sorglosigkeit der Juden, dadurch sie sich um das Antheil des ewigen Lebens bringen. Der Mann habe ihm dabey zwar etliche Stellen des Alten Testaments aufgeschlagen: er habe aber doch nicht darauf geachtet; weil er geglaubt, man habe in der teutschen Bibel so etwas hingeschrieben, in dem hebräischen Text aber werde man nichts davon finden. Wie er aber nachgesucht, und gesehen, daß die teutsche und hebräische Bibel übereinstimmen; so habe er gesucht, die Wahrheit weiter zu erkennen.

§. 5. Unterm 29. Junii: heute hatte ich mit etlichen Lästerern zuthun, die durch die Taufe des vorgedachten Proselyten aufgebracht waren. Einer, der aus Klein Pohlen war, nannte mich einen Hund. Ein anderer sprach: weil euch GOtt dazu (zu einem Christen) erschaffen hat; so werdet ihr wol also bleiben: aber wir glauben nicht an den - (gecreutzigten.)

§. 6. Unterm 30. Junii: ein an der Landstrasse sitzender junger Jude erinnerte sich, daß ich vormals mit seinem Vater ein Gespräch gehalten hätte; gleichwie er denn auch einige von unsern Büchern gelesen hatte. Er war von einem stillen Wesen, und etwas tiefsinnig wegen Mangels an zeitlichen Gütern. Er bestärckte sich durch eine üble Auslegung folgender Worte, welche ein Christenlehrer in eine Predigt mit hatte einfliessen lassen: die Juden werden am jüngsten Tage die Christen beschämen.

Das zwölfte Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 12. Junii insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der dritte reisende Mitarbeiter Jo. berichtet unterm 1. Junii: in Cebesuchten wir den Proselyten C. F. G. Er erzehlte: er habe vier und eine halbe Wochen so starck blut ausgeworffen daß die Aertzte an seinem Aufkommen gezweifelt. Er habe aber GOtt angerufen, daß er ihm am stillen Freytag helfen wolle; welches Gebet erhöret worden. In C. habe er seine Mutter gesprochen, und ihr acht Groschen gegeben. Er wurde vermahnet zur beständigen Treue und Liebe gegen GOtt und den Nächsten, auf

daß

daß er seinen Brüdern nach dem Fleisch den Zugang zu den Christen nicht schwerer mache.

§. 2. Unterm 3. Junii der andere Mitarbeiter: in Bbg. ist ein aus Schwibußin bürtiger Catechumenus, Moses Isaac, von fünf und zwantzig Jahren; welcher seine Verpflegung bis zur Taufe im Hospital empfänget. Bey dem Abendessen war eine Fräulein zugegen, welche die Hebräische Sprache gelernt hat.

§. 3. Unterm 4. Junii: in Bgh. suchte ich zwey Proselyten zur wahren Bekehrung zu erwecken. Sie namen das Wort noch wohl auf. Der dritte Mitarbeiter Ho. der eine von den Proselyten hieß Christian Gottfried Beständig, der andere Christian Gottlob Leberecht. Der erstere sprach: unter den Juden sagte einer, der Meßias ist in dieser Stadt; ein anderer, er ist in jener Stadt: und dieses erweckte bey mir Zweifel. Der andere gab diese Ursach seiner Aenderung an: die Juden haben gesagt, nach Verfliessung zweyer Jahre werde Meßias kommen; da das nicht erfolget, habe man sich wieder damit trösten sollen, er werde nun innerhalb einem Jahr erscheinen: als aber diese Zeit auch vorbey gewesen, habe er den Betrug eingesehen. Beyde nehren sich mit Brandweinbrennen; Beständig ist aus Preussen, und Leberecht aus Posen gebürtig.

§. 4. Unterm 6. Junii: in Bhm. vernamen wir, daß der Proselyt, Traugott, welcher aus Friedland gewesen, vor einem halben Jahr gestorben. Seinen Uebertrit soll eine Heyrath veranlasset haben. Unterm 7. in Aa. habe ich Gelegenheit gehabt, mit den Juden zu reden, aber keine Zeit, etwas von den Gesprächen aufzuzeichnen. Dem Rebbi habe Bücher zusenden versprochen.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1738. am 13. und 14. Junii insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der dritte reisende Mitarbeiter Jo. berichtet unterm 13. Junii: in G. ging ich zu einem Juden, ein Buch zu kaufen. Es wurde geredet von dem Weg zum ewigen Leben. Er sagte: ich solle zu ihrem Gelehrten gehen, der werde mir davon Bescheid geben. Ich antwortete: die Ungelehrten müssen auch den Weg zum ewigen Leben wissen; und fragte, was er für einen habe? Der Jude: wenn man GOtt dienet, und ihn im Hertzen hat. Ich zeigte ihm 4. Mos. 27, 26. verflucht ist, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes. Der Jude: es heißt, wer nicht gläubet. Ich:

jakim

jakim heißt: wer nicht aufrichtet, hält, erfüllet. Nun könnet ihr aber das Gesetz nicht halten; so seyd ihr dann verflucht. Der Jude: hälts einer nicht, so hälts doch der andere. Ich: hier aber stehet: daß ein jeder, der nicht alle Worte des Gesetzes halte, solle verflucht seyn. Der Jude: GOtt ist gnädig. Ich: aber auch gerecht, und hält gewiß, was er den Uebertretern seiner Gebote gedrohet hat. Ich fragte: wie kan man nun den Fluch los werden? Der Jude: durch die Busse. Ich: die alten wurden von dem Fluch los, wenn sie Busse thäten und Opfer brachten; jetzt aber habt ihr keinen Tempel, keine Priester und keinen Altar, könnet also nicht opfern, und bleibet deswegen ohne Vergebung der Sünden, ohne Heilung der Seelen, ohne Frieden. Der Jude: das Gebet ist an statt der Opfer. Ich: weiset mir davon einen einigen Ort in der Bibel. Der Jude: im Talmud stehet es. Ich: ich will es nicht aus dem Talmud, sondern aus der Bibel bewiesen haben. Er schwieg stille. Ich sprach: dieses halte ich für das Mittel, und schlug auf Hosea 3. die Kinder Israel werden lange Zeit sitzen ohne König, ohne Fürsten, etc. aber in den letzten Tagen werden sie sich bekehren und den HErrn, ihren GOtt, und den König David

vid suchen. Also ist dieses das Mittel, vom Zorn und Fluch befreyet zu werden: nemlich Busse thun, GOtt und den König David suchen. Ich fragte: wer ist der König David? ist es der Meßias? Der Jude: ja, es ist der Meßias. Ich: dieser ist unser Schuldopfer worden. Der Jude: der Meßias ist noch nicht gekommen. Ich: solte der Meßias noch nicht gekommen seyn? die Zeit ist längst verflossen, da er hat kommen sollen. Der Jude: die Zeit ist verflossen, aber die Bosheit der Menschen hält ihn auf. Ich: wenn die von GOtt bestimmte Zeit zur Ankunft des Meßiä erfüllet ist, so komt er gewiß; die Menschen mögen fromm oder gottlos seyn. Der Jude: das Scepter ist noch bey den zehen Stämmen. Ich: das Scepter soll nicht bey den zehen Stämmen, sondern bey dem Stamm Juda seyn; und wenn das Scepter von Juda weg ist, so ist der Meßias gekommen. Der Meßias soll kommen zur Zeit des andern Tempels. Nun ist aber derselbe zerstöret; so muß der Messias gekommen seyn. Der Jude: die Welt soll sechs tausend Jahr stehen. Ich: das habe ich auch in Rabbinischen Schriften gelesen; und zwar zwey tausend Jahr ohne Gesetz, zwey tausend Jahr unter dem Gesetz, und zwey tausend Jahr

in

in den Tagen des Meßiä; so muß der Meßias schon vor siebenzehn hundert Jahren gekommen seyn. Der Jude: in Sultzbach habe ein gelehrter Christ den Sohar drucken lassen. Ich: davon habe ich etwas gelesen, und schöne Stellen darin gefunden. Z. E. Meßias wird genannt der hochgelobte GOtt, u. s. w.

§. 2. Hierauf kaufte ich zwo Rabbinische Schriften. Der Jude sagte: lese er diese Schriften, so wird er den Grund finden; denn ich sehe, daß er nachsucht. Ich antwortete: ich habe den Grund gefunden in der Bibel; daß man nemlich muß wahrhaftige Busse thun, und glauben an den Meßias, der gekommen ist. Ich fragte nach der Ursach ihrer itzigen langen Gefangenschaft. Der Jude: die Bosheit ist Schuld daran. Ich: die Sünde müsse viel tausendmal grösser seyn, als diejenige, welche sie vor der Babylonischen Gefangenschaft begangen, weil sie damals nur siebentzig Jahr in der Gefangenschaft gewesen, anitzo aber so viel hundert Jahre. Der ältere Jude wurde hinweg gerufen. Dem noch anwesenden zeigte ich die Ursach aus 5. Mos. 32, 43. etc. Der Jude sprach: wir lesen nicht viel in der Bibel, sondern den Talmud. Ich: das ist nicht gut; GOtt hat dem Josua befohlen, Jos. 1, 8. das Buch dieses Gesetzes solle nicht von seinem Munde kommen. Zuletzt zeigte

ich ihm noch Hos. 1, 7. da GOtt spricht: er wolle sie erlösen durch GOtt. Das Weib des Juden sagte: das ist ein Gelehrter; wohl der Mutter, die diesen Sohn gebohren hat!

§. 3. Unterm 14. Junii: da ich mich eine Weile mit einem Juden unterredet hatte; sprach er: vorm Jahr seyn zwey Personen (die beyden ältern Mitarbeiter) hier gewesen, die haben eben so geredet, wie ich: sie reisen durch die gantze Welt, und bringen lauter ketzerische Sachen vor; sie seyn gelehrt, und verstehen die heilige Sprache recht.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: am heutigen Nachmittag trat ich die Arbeit in G. an. Ich ging zuerst in des P. Haus. Er las im Psalter: und da er den 130. Psalm ausgelesen; fragte er mich bey dem letzten Vers, was ich von demselben halte? Ich antwortete: ich glaube das auch von gantzem Hertzen, daß keiner, als der wahre GOtt, Israel erlösen kan: und, wenn er sie erlöset, daß es nicht also geschicht, daß er sie zu reichen, grossen und vornehmen Leuten machet, sondern also, daß er sie von Sünden erlöset; u. s. w. Der Jude: reden könne er wohl mit mir, aber er dörffe in Glaubenssachen nicht disputiren: die höchste Obrigkeit habe es bey Verlust der Privilegien verboten. Er wiese mir aus dem Buch, Orchas Zadikim, die Worte: reinige

nige mein Hertz, daß ich dir dienen könne in der Wahrheit; dabey der Anfang des 15. Psalms zur Erläuterung angeführet war. Er sprach weiter von meiner Bemühung: ich gehe doch darauf aus, daß ich meiner Meynung nach die Juden auf den rechten Weg bringen möge: warum? ich gedencke davon einen Lohn bey GOtt zu erlangen. Ich gab zur Antwort: nein, nicht eben um des Lohns halber: denn es ist meine Schuldigkeit, GOTT und meinen Nächsten zu lieben; warum solte ich denselben nicht suchen auf den rechten Weg zu bringen? Der Jude: warum ich die Liebe nicht an den Christen zuerst beweise? Diese haben es ja noch nöthiger, als die Juden. Jene halten gar keinen Sabbat; sondern reiten, fahren, und arbeiten am Sonntag, wie an andern Tagen etc. Ich: ich verschone die böse Christen auch nicht: und hätte er meine Predigt in - (Aob.) mit angehört; so würde er sagen: er thut recht, daß er sie also straft. Aber die Juden habe ich eben so lieb; und also unterlasse ich auch nicht, dieselbe zu besuchen. Der Jude: welche sucht er denn? Ich: diejenige, die aufrichtiges Hertzens sind, und GOtt von gantzen Hertzen dienen wollen. Darauf fragte er nach den andern Mitarbeitern.

§. 5. Auf sein Verlangen besuchte ich ihn

des Abends wiederum, aß auch mit ihm und den seinigen. Es wurde von der Wolckensäule gesprochen. Da sie unsere Bücher zu besehen Verlangen trugen; reichte ich ihnen das Sendschreiben doppelt, und das Evangelium Lucä. Ich fragte: was er mit den Büchern gemacht, die er ehemals empfangen? Er berichtete mich, wie er sie gelesen, nachgehends mit nach Ungarn genommen, und den Juden, als etwas neues, gebracht habe. Die Juden haben es nicht glauben wollen, daß sie von Christen also ausgearbeitet wären. Er erzehlte auch verschiedene Stücke seiner jüdischen Gerechtigkeit; als: er habe es seinem Nachbar vergeben, als ihm derselbe aus Bosheit einen Nasenstüber gegeben; er kleide, reinige, und ernähre einen Wayfen, halte ihn auch zur Schule: er lasse niemanden ohne Almosen von seiner Thür weg gehen. Zum Beschluß erklärte ich Jes. 44, 1. etc. Vor eines Rathsherrns Thür saß der Jüdische Buchhändler mit dem dritten Mitarbeiter. Ich redete auch mit jenem von dem rechten Wege zur Seligkeit: und da traten noch andere junge Juden herbey; unter welche ich, nach gehaltenem Gespräch, dreyzehn Stücke von unsern Schriften austheilete. GOtt sey gelobet, der die Hertzen geneiget hat, daß sie dieses mal noch nicht so gewütet haben, wie neulich, sondern wieder anfangen, Büchlein anzunehmen.

Das

Das vierzehnte Capitel.

Was 1738. am 15. 16. und 17. Junii insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet von G. unterm 15. Junii: ich gab heute dem Proselyten S. G. C. einem Schuster, und der Proselytin M. E. L. einige gute Ermahnungen; einem alten Juden zeigte ich die Ursachen an, warum ich nicht zu ihnen übertreten könnte; zwey Jünglinge begehrten Büchlein, und erhielten sie auch.

§. 2. Unterm 16. Junii: ich traf in eines Christen Behausung eine Magd an, Rebecca Christianin, welche von dem Proselyten C. D. Christian, und einer Proselytin, in Bci. gezeuget war, und sich zu GOtt bekehret hatte. Bey dem Proselyten S. G. C. hielte ich ein Gespräch mit der armen Jüdin, J. welche zur Annehmung der Lehre Christi geneigt ist, hier aber keine Aufnahme findet. Da sie einmal die jüdische Osterfeyer nicht gehörig beobachtet; haben sie die Juden bey der Obrigkeit eines liederlichen Lebens beschuldiget, und es durch Geld dahin gebracht, daß sie durch einen Stadtknecht fortgeschaft worden. Sie ist aber bald heimlich zurück gekehret. Ein jüdischer Jüngling hat es auch ge-

gen den Proselyten mercken lassen, daß er zum Christenthum Lust habe. Bey dem Juden P. wurde der Verstand des Spruchs Jerem. 31, 31. untersucht. Ein Gelehrter ging misvergnügt weg; ein anderer aber bat sich ein Büchlein aus. Ich stellete ihm aus gewissen Ursachen die jüdischteutsche Uebersetzung der Augsburgischen Confeßion zu.

§. 3. Der dritte Mitarbeiter H. ein Jude fragte mich auf der Strasse, was wir in der Welt thun sollen? Ich: wir sollen Gerechte und Heilige werden. Der Jude: wie kommen wir dazu? Ich: wenn wir Elende werden, ein zerknirschtes Hertz, einen zerschlagenen Geist, und Reue über unsere Sünde haben; aber dabey auch ein Opfer. Der Jude: das habe ich nicht; daher kan ich kein Gerechter und Heiliger werden. Ich: ihr müsset das rechte Opfer suchen. Der Jude: wer ist das? Ich: der Meßias ist unser Sündopfer. Der Jude: es ist nicht wahr. Ich: Jes. 53. stehet es ausdrücklich: er hat unsere Sünde getragen; der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Hiernächst wurde aus 1. Mos. 49. erwiesen, daß der Meßias gekommen. Etliche andere riefen mich zu sich, und fragten: wer die Bücher, die unter die Juden ausgetheilet werden, drucken lasse, und wer uns das Reisegeld gebe? Da ich dieses beantwortet hatte;

te; fragten sie weiter: wozu soll es dienen? Ich: wir haben euch lieb, und wollen euch gern zeigen den Weg zum ewigen Leben, den wir gefunden haben. Einer rühmte den Talmud sehr. Ich versetzte darauf: wenn ist er gemacht worden? Der Jude: in der Gefangenschaft. Ich: also haben ihn Menschen gemacht, die den heiligen Geist nicht gehabt; denn der heilige Geist kan nicht wohnen in der Gefangenschaft, nach dem eigenen Geständnis der Juden, etc. Einer fieng an zu spotten. Ich antwortete aus dem ersten Psalm. Ein anderer sagte: er ist ein Ketzer. Ich: habe ich etwas gesagt, das Moses und die Propheten nicht gesaget haben? Ihr weichet aber von Mose und den Propheten ab, und gläubet ihnen nicht; daher seyd ihr Ketzer. Ein anderer rühmte sich, wie er das gantze Gesetz halten könne. Ich antwortete: ist nicht alles Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens böse von Jugend auf? Ihr könnet nicht einmal den Sabbat recht halten, weil ihr nicht im Lande Canaan seyd; wie könnt ihr sagen, daß ihr das Gesetz halten könnet?

§. 4. Als ich vor dem Haus des Juden P. vorbey gehen wolte, nam er mich mit sich hinein, und sagte: der Meßias könne noch nicht gekommen seyn: denn er wolle mir beweisen,

sen, daß fünf hundert Jahre nach der Ankunft des Meßiä die Auferstehung der Todten seyn werde. Ich verlangte Beweis aus der Bibel; er konte aber keinen finden. Er warf ferner ein: wenn Meßias wäre kein blosser Mensch gewesen; so hätte er mit einem Wort seine Feinde darnieder schlagen können. Ich antwortete: das hätte er können thun, wenn er gewollt hätte. Er solte aber nach Zach. 9, 9. ein Elender seyn, und leiden wegen unserer Sünden, Jes. 53. Der Jude: wenn Meßias schwerere Gebote gegeben hätte, als Moses, so wolte ich glauben, daß er der Meßias sey; die Beschneidung ist ein schweres Gebot, da ein Kind am achten Tage seines Alters schon so grosse Schmertzen hat. Ich antwortete aus Jerem. 31. und stellete die Schmertzen vor, welche mit der Beschneidung des Hertzens verknüpfet seyn.

§. 5. Ich wolte zum andermal vor des P. Haus vorbey gehen, wurde aber wiederum hinein geruffen. Es saß ein Rabbi da, welcher den Tractat vom Sabbat las, mit diesem kam ich in eine Unterredung über 5. Mos. 27, 26. Nachdem der Rebbi weggegangen, fragte mich P. ob ich die Auferstehung der Todten und das jüngste Gericht gläube? Ich: allerdings, und das haben auch unser Maßias und seine Apostel gelehret, Matth. 22. Der Jude: woher will er

beweisen, daß das Neue Testament GOttes Wort sey? Ich: woher kan er beweisen, daß das Alte Testament GOttes Wort sey? Die Gründe, die er wird haben, dieses zu beweisen, habe ich auch, darzuthun, daß das Neue Testament GOttes Wort sey. Der Jude: woher kan er beweisen daß Meßias gen Himmel gefahren? Ich: Er hat Zeugen mit sich genommen, welche diese Wahrheit mit ihrem Tode versiegelt haben. Der Jude: warum haben die damals lebende Juden den Meßias verworffen? Ich: sie waren Gottlose; der Meßias aber war ein frommer Mann; dannenhero konten sie ihn nicht leiden. Sie stunden in den Gedancken, der Meßias werde ein groser Herr seyn, und verstunden die Propheten nicht, die da gesaget: er werde gering und elend seyn, und leiden wegen unserer Sünden. Der Jude: wo stehet das? Ich: Zach. 9, 9. und Jes. 53. Der Jude schlug den 22. Psalm auf, und sagte: wie kan Meßias ausruffen: mein GOtt, mein GOtt, etc. Ich: der Meßias stehet hier als ein Bürge, hat auf sich aller Menschen Sünden, schmecket den Fluch des Gesetzes, und den feurigen Zorn GOttes, den alle Menschen in Ewigkeit hätten empfinden müssen. Der Jude schlug eine jüdische Erklärung über

Jes. 53. auf, darin es vom jüdischen Volcke ausgeleget wurde. Ich fragte: wer der Er v. 5. sey? Der Jude: das jüdische Volck. Ich: wer sind aber die, welche vom Israelitischen Volck sagen, daß es ihre Sünden und Kranckheiten getragen? Da schwiegen die Juden stille, und konten nichts antworten. Ich zeigte ihnen eine rabbinische Stelle, in welcher das Capitel vom Meßias erkläret wird; hierauf gingen die Juden von einander.

§. 6. Auf der Strassen begegneten mir zwey junge Juden, und baten um Bücher. Ich gab ihnen einige, und vermahnete sie, dieselbige in der Furcht GOttes, und mit Gebet zu lesen. In unsere Herberge kam ein junger Mensch, und verlangte Bücher für seinen Schulmeister. Ich reichte ihm etliche. Jener kam gleich wieder, und invitirte mich zum Schulmeister. Ich ging mit ihm. Da wurde ein langes Gespräch gehalten. Es kam ein Studiosus herzu, welcher sich auf die Philosophie legte, und fing an auch allerley einzuwerffen; z. E. daß man doch Heyden finde, welche ein schönes Leben geführet haben; daß das Ebenbild GOttes in der Fertigkeit der Vernunft bestehe.

§. 7. In unsere Herberge fand sich eine Menge junger Juden ein, und verlangte Bücher. Ich stellete ihnen einige Stücke des Neuen Testaments zu. Sie fragten nach dem

dem Inhalt derselben. Ich antwortete: es wird darinnen beschrieben der ganze Lebenswandel des Meßiä, seine Geburt, die Zeichen und Wunder, welche er gethan, sein Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Die Knaben: ist der Meßias gekommen, oder nicht? Ich sprach: er ist wahrhaftig gekommen; und bewiese ihnen solches aus 1. Buch Mos. 49, 10. Hagg. 2, 8. 9. Mich. 5, 1. Die Knaben: warum ist der Tempel zerstöret worden? Ich: die damaligen Juden waren Gottlose, und wolten den Meßias nicht annehmen; deswegen ist der Tempel zerstöret worden, und sie sind aus ihrem Lande in die itzige Gefangenschaft verjaget worden.

§. 8. Unterm 17. Junii: da wir bald abreisen wolten, blieben wir in unserer Herberge, um unsere Correspondentz zu besorgen; wurden aber oft gestöret durch den Zulauff von Jüdischen Jünglingen und Knaben, welche Bücher begehrten. Es sind auch deren wol dreyßig Stück weggegeben worden. Der Zulauff war so groß, als da ich mit dem ersten Mitarbeiter das erstemal hier war. So sehr ich mich vor dieser Stadt gefürchte thatte, wegen der vorigen Wuth, so sehr war ich über die Veränderung der Gemüther erfreuet. Es mag nachher kund worden seyn, daß ich in C. eine angesehene Freundschaft habe; desgleichen hatten die Juden etwas von un-

serer Böhmischen Gefangenschaft erfahren.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1738. vom 18. bis 30. Junii insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der dritte Mitarbeiter Jo. schreibet unterm 18. Junii: in Bee. fragte ich die vor einer Thür sitzende Juden um den Weg zum ewigen Leben. Sie antworteten: ich solle zum Gelehrten gehen. Ich bezeugte, daß die Ungelehrten den Weg zum Himmel auch wissen müssen; und zeigte, wie die Alten selig worden. Die Juden sprachen: wir beten und fasten. Ich belehrete sie, wie das nicht zulänglich sey. Hierauf stunden sie auf, und führten mich zum Gelehrten. Ich fragte ihn, ob er ein Gelehrter sey in der Bibel, oder im Talmud? etc. Ein Jude sagte: vorm Jahr seyn zwey Studiosi (die beyden älteren Mitarbeiter) hier gewesen, welche Bücher bey sich gehabt, darinnen aber kein Grund sey. Unser Gespräch lenckte sich zu Jes. 53. und der Rebbi wurde etliche mal zum Stillschweigen gebracht. Bey welcher Gelegenheit ich die andere Juden also anredete: da sehet ihr, wie die Rabbinen das arme Volck mit falschen Erklärungen aufhalten; sie sind ganz aus der Art geschla-

schlagen, und vom Glauben der Alten abgewichen. Sehet, sie halten das arme Volck auf, und sagen: der Meßias wird in diesem Jahr, über zwey, über zehen Jahr kommen; und er kommt niemals. Er wandte ein: die Christen leben gottlos; daher können sie den wahren Messias nicht haben. Ich versetzte: die Gottlosen sind keine Christen, sondern Heyden: es sind aber wahrhaftig gerechte, fromme und heilige Christen unter uns; aber die kennet ihr nicht. Ihr Bezeugen gegen mich war freundlich; sie stelleten einen Stuhl hin, und baten mich öfters, mich bey ihnen niederzusetzen. Es waren auch einige Weibspersonen gegenwärtig, die höreten in der Stille zu. Ein Jude erwiese sich als einen Spötter des göttlichen Worts. Ich sagte aus dem 1. Psalm: ich sitze nicht, wo die Spötter sitzen; hub meine Bibel in die Höhe, und sprach: dis ist der Befehl des heiligen und grossen GOttes; von dem muß man reden in heiliger Ehrfurcht und wahrhaftiger Demuth des Hertzens, und nicht spotten und lachen. Der Rabbi sprach: ach ja, er hat gantz recht. Der Spötter bezeigte sich beym Abschied gantz freundlich, und wünschte mir eine glückliche Reise.

§. 2. Unterm 19. Junii der andere Mitarbeiter: der Prediger in Bee. ermahnet

seine Zuhörer fleißig, der Juden nicht zu spotten, sondern ihnen mit einem gottseligen Leben ein gutes Exempel zugeben. Ich begab mich in das Judenhaus, wo ich das vorige mal gewesen; sie namen mich gütig auf, und nöthigten mich mit ihnen zu essen. Ich belehrete sie, wie Johannes der Täufer der verheissene Elias gewesen. Darauf besuchte ich die Familie, mit welcher der dritte Mitarbeiter gestern eine Unterredung gehabt hatte. Der Hausvater besas das Chissuk Emuna, und die grosse Nürnbergische teutsche Bibel. Das Gespräch, dem viele andere Juden beywohneten, daurete lang; die Weiber rieffen zwar ihre Männer etliche mal zu Tisch, aber diese wolten nicht von mir ablassen.

§. 3. Unterm 21. Junii: in Aaz. ermahnete ich die Kinder der so genannten barmhertzigen Jüdin, und ließ für ihre abwesende Eltern unser Gebetbüchlein zurück. Eine andere Jüdin warf mir vor die Lustbarkeiten, welche von Christen am Sonntag getrieben werden. Zwey hochmüthige Jünglinge redeten verächtlich von unsern Büchern. Ein Rebbi, welcher das Licht am Abend gelesen, hatte zwar gegen dieses unterschiedliches einzuwenden, dennoch vertheidigte er mich gegen einen Juden, der auf mich schalt.

§. 4. Unterm 23. Junii: einer über den Verlust ihrer Eltern betrübten Jungfrau stellete ich vor, wie sie zur Kindschaft GOttes gelan-

gelangen könne. Erstlich war dieses ihre Ausrede: wie man gebohren, gehe man gern verlohren; wo die meisten Juden hinkommen, da werde sie auch wol bleiben können. Hernach sprach sie: ich habe sie gestraft und ermahnt; sie nehme es auch gern an: denn ihre Mutter habe ihr gesagt: wer dich ermahnt und bestraft, der ist dein Freund; wer aber ungezogene Worte zu dir redet, der ist dein Feind: nun möge ich aber auch die liederlichen Weibsstücker unter den Christen strafen, welche bis in die späte Nacht der Unzucht wegen herum lauffen; da werde ich genug zu strafen finden.

§. 5. Der dritte Mitarbeiter Ho. ich trat zu einem Juden, der vor seinem Haus sas. Sein Weib fragte mich, wo ich her, und von was für einer Profeßion ich sey? Ich antwortete: ich bin aus Hessen, und studiere in der Bibel. Der Jude: was findet er in dem Talmud? Ich: etwas gutes, und vieles, das Moses und die Propheten nicht gelehret haben. Moses hat geboten, ihr sollet Opfer bringen, die rein und ohne Fehl seyn; der Talmud aber sagt: die Juden sollen in der Gefangenschaft ihr Blut und Fett opfern, welches aber unrein ist. Leset ihr fleißig in der Bibel? Der Jude: nein. Ich: also nehmet ihr den Befehl, den GOtt dem Josua gegeben Cap. 1, 18.

schlecht in Acht; und wie könnet ihr den Weg zum ewigen Leben finden, da ihr die Bibel nicht leset. Eine Jüdin nahete sich mit den Worten: ihr seyd ein falscher Prophet. Ich: wie könnet ihr mich einen falschen Propheten heissen, da ihr mich anitzo zum erstenmal sehet, und noch kein Wort von mir gehöret habt? Ich lehre, was Moses und die Propheten gelehret haben, wandele in der Furcht des HErrn, thue seinen Willen, und glaube an den Meßias. Deswegen kan ich kein falscher Prophet seyn. Hierauf gingen sie weg.

§. 6. Auf dem Marckt kamen mir zwey pohlnische Juden entgegen. Einer trat zu mir, der andere zu einem der hiesigen Juden. Jener fragte mich: was stehet Zach. 8.? Ich: was stehet da? Der Jude: daß GOtt uns werde gnädig seyn. Ich: wenn ihr Busse thut, und den Messias annehmet. Nach einiger Unterredung wurde er von einem hiesigen Juden weggeruffen. Da kam der andere zu mir, und sagte: ihr redet gut. Ich: die Juden sind anitzo so gottlos, daß sie diejenigen, die etwas Gutes reden, nicht mehr hören wollen; sie achten Mosen und die Propheten nicht mehr. Der Jude: es ist wahr. Ich: ich habe hier einige Bücher, wollet ihr sie haben? Der Jude:

warum

warum nicht? Ich: leset sie in der Furcht des HErrn, und mit aufmercksamen Hertzen.

§. 7. Unterm 28. Junii der andere Mitarbeiter: in Bgi. legten wir bey dem Juden G. einen Besuch ab, und wurden gut aufgenommen; man holete den Rebbi, der mich auch schon kannte, und sagte, daß ich mit ihm in Bee. gesprochen hätte. Anjetzo redeten wir über ihre Sabbatslection, darin das Vorbild der rothen Kuh enthalten ist. Es blieben in diesem Haus das erste Buch Mosis, und etliche andere Bücher. Unterm 29. wir wurden von einem Juden in sein Haus geladen. Er bat um ein Stück von allen Sorten unserer Bücher; und erwehnte: seine Schwester heyrathe den Jüngling, welcher mich vormals in des Juden G. Haus geführet habe. In bemeldtem Haus traf ich den Bräutigam mit etlichen andern Juden über dem Kartenspiel an, welche sich also entschuldigten: womit sollen sie sonst die Zeit vertreiben? in der Bibel und andern Büchern können sie nicht immer lesen; und zu handeln haben sie jetzo auch nichts.

Das sechszehnte Capitel.

Inhalt eines am 4. Julii aus Ostindien eingelauffenen Schreibens.

§. 1.

Am 4. Julii wurde mir dieses Schreiben von einem der Dänischen Mißionarien zu Tranqvebar in Ostindien zugestellt: „in

„dem dis Jahr mitkommenden Bericht von „einer Reise nach Wagapadtnam ist gedacht „einer dortigen Rathsperson, des Herrn Fon„seca, welcher zu Amsterdam nebst seinem „Herrn Bruder, einem Prediger an der Por„tugiesischen Gemeine zu Batavia, vom Ju„denthum zum Christenthum getreten ist. „Uns sind dabey eingefallen die Exempel der „in der neunten Fortsetzung ihres Berichts „pag. 97. 186. gedachten beyden Proselyten, „die in einem ansehnlichen Amte stehen; item „pag. 245. von einem Knaben, der ein Predi„ger worden; aber auch ein anders p. 67. „wie einer klagt, daß er schon oft um einen klei„nen Dienst angehalten, aber, weil er ein ge„taufter Jude sey, zu keinem habe gelangen „können. Holland hat darin zwar vor Teutsch„land das voraus, daß die dortige Juden „gemeiniglich nicht so arm sind, als die hie„sigen; folglich, man ihnen nach ihrer Be„kehrung auch eher einen Dienst betrauen „kan. Indessen könte doch auch wol in Teutsch„land an manchen darin mehr geschehen, als „bisher (geschehen ist.) Die Liebe wird „nicht müde, unerachtet sie auch bisweilen „hintergangen wird; hingegen ist die lieblose „Verachtung getaufter Juden ein rechter „Schandfleck des christlichen Namens.

§. 2. „Weil E. H. die Exempel von der „Bekehrung einiger Proselyten umständlich „berichten; so haben wir gedacht, daß es Ih„nen

„nen nicht unangenehm seyn würde, wenn „wir aus dem im gedachten Reisediario an„geführten Bekäntnis gedachter beyder Brü„der den von ihrer Bekehrung abgestatteten „Bericht etwas ausführlich extrahirten.

§. 3. „Het oude Geloof etc. p. 185. seqq. „Da wird erst die besondere Gnade gepries„sen, die GOtt an ihnen gethan, und (da er) „sie mit seinem göttlichen Licht erleuchtet; „(und wird hinzugesetzt:) aus der Erzeh„lung werde ein jeder überzeuget werden, „daß ihre Bekehrung von GOtt, und nicht „von Menschen sey.

§. 4. „Ferner heist es also: „wir beyde „sind Brüder, gebohren von Portugiesi„schen jüdischen Eltern, der Pharisäischen „Secte zugethan; darin wir aufgezogen, „und zu den Füssen der vornehmsten Rab„binen unterwiesen worden sind. Nach„dem wir durch die Gnade GOttes zu „fleißiger Untersuchung des Gesetzes Mo„sis und der Propheten gekommen sind, „so haben wir befunden, daß unsere Rab„binen die Festtage verändert haben.„ „Hieraus haben sie geschlossen, daß ihr münd„liches Gesetz nicht von GOTT seyn könne. „Deut. 4, 2. Num. 23, 19. Deut. 28, 58. „Esa. 43, 27. Zeph. 3, 4.

§. 5. „Wir trachteten, heist es weiter, „einige von unsern guten Freunden auch „aus der Finsternis der Rabbinen zu dem

„Licht der heiligen Schrift zu bringen.
„Anfangs wurden sie gegen uns sehr ver-
„bittert, und sagten, daß wir schon le-
„bendig in der Hölle brenneten: weil
„wir ihnen zeigen wolten, daß die Rab-
„binen mit der heiligen Schrift nicht
„überein kämen, und daß die heilige
„Schrift mehr sey, als der Talmud; wel-
„ches ihnen sehr fremde vorkam. Dann
„sie lesen in dem Talmud, im Tractat Be-
„rachot: חביבים עליו דברי סופרים מדברי תורה
„daß sie sich mehr verpflichtet achten,
„den Worten der Rabbinen, als den Wor-
„ten des Gesetzes zu gehorsamen, oder
„daß einem jene lieber, als diese seyn müsten -
„gegen die vielen Schriftstellen, Psalm
„19, 8. 9. Deut. 32, 4. Psalm 119, 105.
„und 111, 7. etc.

§. 6. „Hernach wird erzehlet, daß sie alle
„Abend nebst noch ihrer zehen zusammen ge-
„kommen, welchen sie einige Fragen, (so sie)
„an ihre Rabbinen - thun (möchten,) auf-
„geschrieben haben: die ihnen aber selbige
„nicht beantworten können. Dadurch ist ei-
„ne Regung unter mehr, als dreyhundert
„von der Nation, entstanden; deren einige,
„wie Nicodemus, sich des Nachts mit ihnen
„besonders besprochen: welches bis an die
„drey Jahr geheim geblieben. Allein durch
„die Disputen mit den Pharisäern wird die
„Sache dem obersten Rabbi bekant; dem
„ein

„ein Brief zugestellet wird von einem, der „sich unterzeichnet hat Lusitano.

§. 7. „Also werden sie entboten in des Rab„bi Salomon Elions Haus, welcher ihnen „folgendes vorgehalten: 1) daß sie die The„phillim, oder Gebetsriemen, auf die Hand „bänden, und zwischen die Augen legten, nach „Deut. 6, 4. 10. und 11, 13. 18. da sie sonst „auf die Arme gebunden und auf das Vor„derhaupt geleget werden: 2) daß sie nur „sieben Tage ungesäuert Brodt äßen, und den „ersten und letzten Tag Fest hielten, Exod. „12, 15. Levit. 23, 5. Num. 28, 17. 3) daß „sie kein mündlich Gesetz glaubten: 4) daß „sie alle die Ceremonialgebote nach dem Ge„setz Mosis hielten, Deut. 4, 2. Um solcher „Ursachen willen hat er sie, als widerspenstige „und gottlose Ketzer, verdammt und verflu„chet. Sie haben sich deswegen bey den Al„termännern beschweret; aber auch die haben „ihnen angesagt, daß sie sich der Kirche, bis „auf nähere Ordre, enthalten solten. Des „andern Tages den 26. Febr. 1712. haben „ihnen ihre Schwestern ein Briefgen ihres „Vaters wegen übergeben; darin er ihnen „angezeiget, sogleich aus seinem Haus zu zie„hen: da sie denn noch bey einem Bürger „eine Kammer gefunden. Den 28. Febr. „werden sie in den Bann gethan, und ein „jeder viermal verflucht, und (als) verdamt „ausgeruffen, so, daß, ausser ihrem Vater

„und Schwestern, niemand mit ihnen spre-
„chen solle. Einige Juden haben bey den
„Christen sie beschuldiget, als Atheisten, Li-
„bertiner etc. Andere haben gesagt, daß sie
„eine neue Secte aufbringen wolten.

§. 8. „Man hat sie an den berühmten Leh-
„rer der reformirten Gemeine, Herrn Hero
„Sibersma gewiesen. Diesen haben sie ge-
„beten, daß er sie examiniren möchte, ob das
„eine neue Secte sey, sich allein an Moses
„und die Propheten zu halten? Er hat ge-
„antwortet, daß solches die alte Wahrheit
„sey, und sie für aufrichtige Juden erkläret;
„sie auch freundlich ersuchet, öfters in sein
„Haus zukommen, und ihnen seine Paradysse
„Godsgeleerdheid verehret; welches Büch-
„lein, so sie in acht Monaten durchgelesen,
„ihnen viel Licht gegeben.

§. 9. „Sie fahren noch ferner fort in den
„folgenden neun bis zehn Monaten die Wahr-
„heit göttlichen Wortes zu untersuchen; da
„sie denn durch GOttes Gnade so weit ge-
„kommen, daß sie gesehen, JEsus von Na-
„zareth sey der wahre Meßias. Nachdem
„sie ihn nun im Verborgenen erkennen ler-
„nen, so haben sies für ihre Schuldigkeit ge-
„achtet, ihn auch öffentlich dafür zu bekennen.
„Also sind sie den 17. August vor dem Ehrw.
„Kirchenrath erschienen, und den 23. haben
„sie, in Gegenwart des Herrn Jan Marcus,
„als Ouderling, und der beyden Herrn Bal-
„de,

„de, dem Herrn Sibersma Rede und Ant-
„wort gegeben, warum sie JEsum von Na-
„zareth für ihren Meßias und vollkommenen
„Erlöser und Seligmacher erkenneten. Dar-
„auf sind sie als Gliedmassen der Gemeine
„JEsu CHristi angenommen, und den 25.
„Aug. derselben durch die heilige Taufe ein-
„verleibet worden.

§. 10. „In diesem Bekentnis wird die
„Lehre von dem Sabbat, der Beschneidung,
„dem Osterfest, und der heiligen Dreyei-
„nigkeit abgehandelt. Auch wird weitläuf-
„tig mit acht Argumenten bewiesen, daß das
„mündliche Gesetz mit Moses und den Pro-
„pheten nicht übereinkomme; um ihre Brü-
„der, die Juden, so - (weit) zu bringen, daß
„sie aufrichtige Karaims, oder Karaiten, wer-
„den, die sich allein an GOttes Wort hal-
„ten, ohne (mit den Rabbinisten) auf Men-
„schengebot zu achten. Ueber diese Vor-
„stellung haben nachhero manche unter den
„Juden ihr Wohlgefallen bezeuget; ja einige
„haben sich auch wircklich zu CHristo unsern
„Heyland bekehret, deren einer in Holland
„Prediger worden; etc.

§. 11. „Sonst führete wohlgedachter Herr
„Fonseca nachfolgendes Argument an, so man
„wider der Juden Erwartung eines weltli-
„chen Meßiä gebrauchen könte. Nemlich, er
„hätte ihnen vorgehalten: David und andere
„Gläubige des Alten Testaments hätten doch

„ohnstreitig auf einen Meßias gewartet: was „ - hätten sie (aber) an und von ihm er„wartet? Nicht leibliche Güter; denn dar„an hätte es ihnen nicht gefehlet; sondern „ohne Zweifel die geistlichen und ewigen Gü„ter. Item: in Amsterdam und anderen „Orten in Holland wohneten solche reiche „Juden, die sich im Leiblichen fast nichts mehr „wünschen könten: folglich würden dieselben „keinen Meßias mehr erwarten. Damit ver„glichen werden kan die Rede eines Rabbi„ners in der zehnten Fortsetzung ihres Be„richts, p. 14. Sein Wunsch war dabey, „daß bald die Fülle der Heyden in das Reich „GOttes eingehen, und endlich auch gantz „Israel selig werden möchte: womit wir, in„sonderheit auch in Absicht auf das jüdische „Institutum, den unsern vereinigen.

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1738. vom 5. bis 31. Julii überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 7. Julii ließ Herr D. Lange, der hiesigen theologischen Facultät Senior, eine gründliche Abhandelung der Wöchentlichen Anzeige, welche auch von Juden pflegen gelesen zu werden, unter diesem Titul inseriren: die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der christlichen Religion, und zuvor-

vorderst der von derselben Gründung und Ausbreitung handelnden Geschichte und Geschichtsbücher. Dergleichen Abhandelungen nachhero noch mehr auf besagte Art den Juden sind vor Augen geleget worden, und noch jetzo vorgeleget werden. Am 10. schrieb ein Schwäbischer Freund: so es beliebig, mir einige Berichte mitzusenden, habe ich gute Gelegenheit - (sie) in der Schweitz, Graubündten, auch andern Orten - (auf eine gute Art) zu distribuiren. Er empfing das Verlangte, und zugleich dreyßig Büchlein für Juden.

§. 2. Am 14. Julii kam an dieser Brief einer hochadelichen Wittwe in der Marck: „ich nehme - (mir) die Freyheit an den H. „H. P. ein paar Worte zu schreiben - (Mir) „ist - bekant, daß sie - arbeiten am Wercke „des HErrn, so unter den Juden angefangen „ist, daß selbige bekehret, und ihre harte Her„tzen geändert werden. So hat denn mein „lieber seliger Mann im Testament auch zwan„zig Thaler - vermachet zu diesem guten „Wercke des Herrn; - die hiebey kommen, „mit dem Wunsch daß GOtt dieses Weni„ge gesegnen - und viele Hertzen erwecken „(wolle,) die was mit beytragen zu dem „Wercke, dadurch der Name des HErrn „verherrlichet werde. - (Ich) wünsche - allen „göttlichen Segen, Gnade und Beystand zu „allem, was sie vorhaben, anfangen, und was

„sie noch anfangen werden. Der HErr stär-
„cke sie in allen ihren Verrichtungen!

§. 3. Am 15. Julii trat eine neue Nachricht von diesem Instituto unter folgendem Titul ans Licht: Relation von einer weitern Bemühung, JEsum CHristum, als den Heyland des menschlichen Geschlechts, dem jüdischen Volck bekannt zu machen. Erstes Stück. Die Auflage bestund aus zwey tausend Exemplaren. Am 16. communicirte ein hiesiger Freund aus eines Ditmarsischen Predigers Brief diese Stelle: ein oder ein paar Tractätgen von - (denen, welche) zu Ueberzeugung der Juden (edi-ret worden, bitte mitzusenden;) etwa das Licht am Abend: weil ich mit einem natürlich redlichen Juden umgehe, der manchen Christen beschämet in der Redlichkeit, und der gern dergleichen lieset. Am 17. bekam derselbe sechs Tractätgen.

§. 4. Am 18. Julii wurde im Jüdischteutschen der Druck des andern Buchs Samuelis geendiget. Am 24. erhielt ein Schlesier hundert Tractätgen. Ein Rebbi, Leiser S. wolte gern in der Buchdruckerey des Instituti eine Jüdische Anweisung zum Briefschreiben abdrucken lassen; worin ich ihm aber nicht willfahren konnte. Ich ermahnete ihn zur Sorge für seine Seele, und verehrete ihm das Licht am Abend. Am 29. sandte aus Schmalkalden ein Kind einen Ducaten,

ten, nebst einem lateinischen Briefgen, darin es meldete, daß diese Gabe, zur Danckbarkeit, da es vor kurtzem die Blattern und Masern im sechsten Jahr seines Alters glücklich überstanden, der auf die Bekehrnng der Juden gerichteten Anstalt gewidmet sey.

§. 5. Am 30. Julii gab sich ein Catechumenus, Raphael L. an, und empfing den Rath, in Berlin, da er sich sonsten aufgehalten, seine Aufname zu suchen. Am 31. wurde aus Rom berichtet: von Padua ist eine gantze Judenfamilie anhero gekommen, um den christlichen Glauben anzunehmen: welche gestern (am 11. Julii,) nach dem bisher empfangenen Unterricht in den Glaubensarticuln, getauft worden; und sind bey dem Vater der Venetianische Abgesandte, bey den drey Söhnen aber der Cardinal Rezzonico, der Cardinal Passeri, und der Graf Valenti, die Pathen gewesen.

§. 6. In diesem Monat erfolgte ein Beytrag zu diesem Instituto aus hiesiger Stadt, Magdeburg, der Uckermarck, Wesel: Schwerin, Meldorff im Ditmarschen; Belzig bey Wittenberg, dem Voigtland, Schmalkalden; Memmingen, Bernstadt in Schlesien, Petersburg. Ein Reichsgraf schenckte einen Louisd'or, eine adeliche Wittwe eben so viel, ein Feldprediger halb so viel, eine andere Wittwe einen Ducaten, ein Ca-

pitain acht Rubel, eine ungenannte Person funfzehn Thaler.

Das achtzehnte Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 18. Julii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter stattet von seinen Handlungen in BB. diesen Bericht ab; unterm 2. Julii: gestern und heute hatte ich mit dem Proselyten G. N. zuthun, welcher aus K. gebürtig ist, in diesem Jahr hier getauft worden, und einen guten Vorsatz hat. Er zeigte mir den Aufsatz von einem Brief an seine Eltern und Verwandten, in welchem diese zur Untersuchung der der Lehre Christi ermahnet wurden.

§. 2. Unterm 3. Julii: Hertz Moses hatte das Licht am Abend in die Hände bekommen; und redete heute mit mir ohne Bitterkeit darüber. Er sagte: es sey so geschrieben, daß er bekennen müsse, man verstehe die Sache; hatte aber dabey die Kühnheit, mich zu Annehmung der Beschneidung zu reitzen, unter dem Vorwand, ich würde darauf unter den Juden in ein grosses Ansehen kommen. Im hiesigen Spinnhaus ist ein Catechumenus, welcher, nachdem er mit einigen Hirten auf dem Felde geredet, und ihrem Got-

tes-

tesdienst beygewohnet, dadurch so unruhig worden, daß er sich aufgemacht, und hier ernstlich um Unterricht angehalten hat; worin man ihm endlich nach vielen Schwierigkeiten gewillfahret. Unterm 4. ein zum Christenthum geneigter Jude bedanckte sich für ein vormals empfangenes Büchlein, (das Licht am Abend,) und fällete davon das Urtheil: es sey lauter Jezer tobh (Ausfluß von guten Gedancken) darin.

§. 3. Unterm 5. Julii: am heutigen Sonnabend ging ich in eine der hiesigen Kirche, um die Vermahnung von der Beicht mit anzuhören. Ich kam aber eine Stunde zu früh, und unterredete mich mit Juden, welche sich in diesem Gebäude umsahen. Der Taufstein gab Materie an Hand. Als sie vernamen, daß ich von Halle komme; sprachen sie: daselbst habet ihr den gantzen Tempel (dessen höltzerne Form im Wayfenhaus;) und lernet den Talmud. Ich reichte ihnen zwey Exemplare des Lichts am Abend; eines wurde zurück gegeben. Wir wurden durch Christen getrennet; dennoch kamen sie bald wieder, und baten um Büchlein. Derjenige, welcher das Licht am Abend zurückgegeben, forderte es nun wieder ab. Indem ein anderer etwas von dem Inhalt des Lehrers der Erkänntnis hörete, begehrete er diesen Tractat. Bey dieser Gelegenheit sind auch die zwey ersten Exemplare des Jüdischteut-

schen ersten Buchs Mosis den Juden in die Hände gekommen. Wir wurden von dem Thürmer aus der Kirche getrieben.

§. 4. Unterm 6. Julii: in einer Vorstadt rufften mir etliche Juden, unter welchen derjenige war, welcher gestern zweymal um das Licht am Abend gebeten; da ich aber den Lehrer der Erkänntnis hervorgezogen. Sie waren erbittert, und einer ließ sich mit einem Messer sehen. Da ich mich weiter begab, invitirten mich andere zu ihrer Gesellschaft; der vorige Schwarm folgte aber nach, und stieß viele Schimpfworte aus; es mochten ihrer wol funfzig seyn. Die Bitterkeit scheinet mit von der Taufe des G. N. herzurühren.

§. 5. Unterm 7. Julii: der zum Christenthum geneigte Jude meldete: er habe nun das Licht am Abend gantz durchgelesen, und am Ende geprüft, wohin wir zielen; und fragte: was habt ihr sonst für Bücher? Ich reichte ihm mein Gebetbüchlein. Er verbarg es, gab mir die Hand, und freuete sich. Der Proselyt P. L. Z. übergab mir ein Exemplar von seinem in diesem Jahr zu Königsberg gedruckten Büchlein, das vom jüdischen Tempelbau handelt, und dem ein Anhang aus des Juden Aarons zu Hergershausen lieblichen Gebetern beygefüget ist.

§. 6. Unterm 9. Julii: zwey Juden aus Aym. sprachen mich um Büchlein an; deren einem

einem ich das Licht am Abend verehrete. Zwey andere haben mich, da ich ausgegangen, in meiner Herberge gesuchet. Unterm 10. der andere von den zweyen Juden aus Aym. wurde nun auch mit erstgedachtem Tractat versehen, einem Knaben aber, der auch um ein Buch anhielt, gab ich abschlägige Antwort.

§. 7. Unterm 12. Julii: am heutigen Tag begab ich mich zwar zu der unterm 5. erwehnten Kirche, und ging von einer Thür zur andern; getrauete mich aber nicht hinein zu treten. Endlich kam ein Bürger heraus, bedaurete es, daß ich nicht darinnen gewesen, und sagte: die Juden haben bey den Leuten in der Kirche gefragt, wo doch der Mann sey, der die Bücher austheile; wo doch sein Quartier sey? sie können es nicht erfahren. Ich antwortete: er wisse, wie man mich vor acht Tagen aus der Kirche getrieben, und die Juden mit Ungestüm herausgejaget habe. Das Aergernis sey groß genug gewesen; die Juden haben mir vorgehalten, wie ich ja selbst im Exilio lebe, und man mein Evangelium in der Kirche nicht leiden wolle. Der Bürger sprach: es war ein besoffener Mann, der Thürmer, (der es that.) Ein Jude aus - (Bgt.) ein gelehrter Mann, hat auch nach den Büchern gefraget: ich weiß, wo er sich aufhält; gebt mir eines; ich weiß, der

Mann wird mir dafür dancken. Ich stellete ihm das Licht am Abend zu. Ein Jude aus K. redete mich an: er sey mit vier Gulden hieher gezogen, und nun derselben bald los; er habe in diesem Jahr vielmalen an mich gedacht; er möge gern ein Buch von mir haben.

§. 8. Unterm 15. Julii: ein Bürger bat sich für einen nach der Türckey handelnden Juden ein Buch aus; und erhielt das Licht am Abend. Fünf Juden liessen ihren Haß spüren; aber ein alter war froh, daß er mich wieder sahe. Desgleichen machte sich einer aus Bfu. herbey; und durch diese beyde kam ich in eine Unterredung mit etlichen Armen. Jacob, ein hiesiger Jude, welcher vor sieben Jahren viel wider Christum geredet hatte, und den vorigen Winter wegen eines ihm schuldgegebenen Diebstahls im Gefängnis gesessen, trat herzu, und sagte: wir sind verstossene Leute, und haben niemand, der uns hilft, als GOtt. Ich antwortete: wenn ihr euch nicht mehr wegen Jerusalems rühmen würdet, wie Zephanias schreibet; so würde es besser werden. Der Jude: es kan uns doch nicht fehlen. Da er das redte, fiel ihm die Tobackspfeife aus dem Mund, und zerbrach in Stücken. Ich sprach; so wird es euch gehen nach Psalm 2. daß euch GOtt zerschmeisset, wie die Töpfe, oder nach Jes. 30, 14.

daß

daß ihr seyd, wie ein Scherbe, damit man kein Feuer fassen kan. Der Mann war bestürtzt über diese Worte, und ging hinweg.

§. 9. Unterm 16. Julii: einer aus X. nam zwey Bücher, und versteckte sie; versprach auch, sie wohl zu bewahren. Unterm 17. ein Alter fragte, ob ich ihm erlaube, auf den Sabbat zu mir zu kommen? Im vorigen Jahr hatte er etliche mal unserm Gebete zugehöret.

Das neunzehnte Capitel.

Was 1738. vom 19. bis 31. Julii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet ferner von BB. unterm 19. Julii: ich trat wieder in die Kirche, und hatte mit sieben Personen ein ruhiges Gespräch. Eine Weibsperson gab die Versicherung: wir wollen das Buch verbergen, wenn ihr uns eins schencken wollet. Unterm 20. ich unterredete mich lang mit einem paar pohlnischer Juden: einer wurde von einem andern gewarnet, sich nicht zu weit mit mir einzulassen; allein noch ein anderer redete besser von unsern Büchern; wodurch der gewarnete bewogen wurde, auch eins zu sich zunehmen.

Etliche versprachen einen Besuch bey mir abzulegen.

§. 2. Unterm 21. Julii: unter vielen Muren und Widersprechen der Juden kam der kleine Isaac von ccc. zum Vorschein, dessen vor sieben Jahren Erwehnung geschehen. Ich merckte, daß er nach der Zeit das Sepher Nizzachon (ein wider das Christenthum gerichtetes jüdisches Buch) gelesen. Er erwehnte, daß ausgesprengt worden, als seyn wir mit Schlägen aus t. vertrieben worden. Zu den andern sprach er: eifert nicht so; er redet nicht mit den Gottlosen. Unterm 22. viele schlagen die Augen nieder, wenn sie mich sehen; viele ruffen: sehet, da gehet der Ketzer. Aber ein alter Jude, (Namens Wolf,) lässet mich niemals vorbey gehen, ohne mit mir zureden. Unterm 23. der kleine Isaac bedaurete den Tod des Landrabbiners zu E. und lobte seinen Nachfolger, wie auch den Rabbiner in Bgu. Ferner erkundigte er sich nach dem Zustand dieses Instituti. Einige rufften: habt ihr Büchlein? Der alte Wolf lobte die Bücher, und gab zu verstehen, daß er gern bey mir seyn wolte.

§. 3. Unterm 24. Julii: ein Jüdischer Trunckenbold fragte: wo ist jetzt einer in der gantzen Welt, der nach GOttes Bild lebet? Ich sprach: Elias meynete auch, daß niemand, als er, GOtt dienete. Der Jude: mit diesem Mann können wir uns

nicht

nicht vergleichen; sehet die Leute (Römischcatholische Christen) an, welche dort sitzen; wer sind sie? Ein anderer sagte: ihr seyd gelehrt, und wisset die Schrift; mich nimmt nur Wunder, daß ihr bey eurem Glauben bleibet. Der kleine Isaac entdeckte, wie er ein Verlangen trüge sich hier niederzulassen, wenn nur seine Mittel zureichten. Ein reicher Jude rühmte sich, er sey reicher, als der hiesige Präsident; und that hinzu: wenn ihr wäret ein Jude worden; so könntet ihr eine Tonne Goldes haben. Wiederum begegnete mir einer mit den Worten: seyd ihr noch nicht im Himmel?

§. 4. Unterm 25. Julii: es stritte eine Menge mit mir. Der Reiche wolte mir mit einem Finger in die Augen stossen; allein ein Sanftmüthiger wehrete ihm. Sie stiessen die Worte aus: wir sind Jacob und nicht Esau; und wollet ihr selig werden, so müsset ihr euch zu Jacob wenden. Ihr esset alles Unreine, das im Gesetz verboten ist; ihr esset Milch und Butter zugleich. Wir haben doch viel Gebote, und ihr (habet sie) nicht; so sind wir besser, als ihr. Wann ihr in Pohlen wäret, man würde euch etwas anders sagen. Wir glauben an GOtt, und was sollen wir mehr thun? Ihr habet ein schlecht Kleid an; seyd kein Knecht, kein Kauffmann, kein Soldat, kein Handwercks-

mann; Geld habet ihr auch nicht im Beutel; in der Welt gehet ihr herum: sehet nur sein Kleid an; es ist von Wolle und Leinwandt. Zuletzt fälleten sie das Urtheil: nach ihrem Talmud solte man eine Grube machen, mich darein werffen, und das Loch mit Erden zudecken.

§. 5. Unterm 26. Julii: einer schimpfte: da ist der Ketzer, der die Bücher hat. Ich wandte mich um, und sagte: was ist doch aber die Ursach, daß ihr so sehr zornig seyd? Ich glaube ja an keinen andern GOtt, als der diese gantze Welt erhält und ernehret. Der Jude: ich habe eure Bücher gelesen, und weiß, was ihr glaubt. Ich: es ist nichts anders zuthun, als daß ihr euch selbst fraget: was sollen wir thun, lieber GOtt? der Mann strafet uns mit Recht. Da war Feuer im Dach; und der Zornige muste von seinem Gefährten zurückgezogen werden. Bishero sind fast blos das Licht am Abend, und das Gebetbüchlein ausgetheilet worden.

§. 6. Unterm 28. Julii: etliche liessen mit sich reden. Einer aus Pohlen hörete gelassen zu, und fragte insonderheit, was ich von dem Gecreutzigten halte? Ein Kaufdiener und ein anderer wohl belesener Christ, welche den in der Kirche von mir gehaltenen Gesprächen beygewohnet, haben einen Anfang gemacht sich auch mit Juden zu unterreden. Ein Jude,

de, welcher mit einem Professor in Königsberg bekannt war, und in Luthers Schriften gelesen hatte, sprach: in den Tagen des Meßiä werde der Unterscheid zwischen Juden und Heyden aufhören; von mir habe man ausgesprengt, ich sey nach Amsterdam gegangen, und ein Jude worden. Er prätendirte: ich solle die Christen auch strafen: wenn eine Christin im Pracht vorbey gehe; solle ich sie anreden, und ihr zeigen, daß ihr ein demüthiges Leben zu führen gebüre. Unterm 29. ein Jude sprach: gestern habe ein Christ zu ihm gesagt: es seyn so viele Völcker, welche JEsum für den Meßias erkennen; was ich denn von dem Gecreutzigten halte?

§. 7. Unterm 30. Julii: zu dem ersten Gespräch gab ein Betteljude Anlaß; drey andere bezeugten, wie nach zwey Jahren gewiß die Veränderung der Welt geschehen werde. Dann kamen zwey aus e. welche mich zu besuchen versprochen; und ein Rebbi gesellete sich auch zu uns. Sie erwehnten: es sitze daselbst die Mutter eines ermordeten Christenkindes gefangen, welche darauf beharre, daß sie dazu beredet worden, die Schuld des Mords auf die Juden zu legen. Sie druckten sich weiter also aus: wir sind geplagte Leute, und stehen viel aus: so ist unsere Hoffnung zu GOtt, er werde sich unserer erbarmen; und es sey nicht lang

mehr bis dahin. Ferner sprachen sie: ihr ziehet aber die Mütze ab, wenn ihr betet: ihr könntet es besser haben; denn ob ihr schon hier ein gutes Bett habet, so mangelt es euch doch an Geld: wenn wir auf den Sabbat zu euch kommen; wollet ihr uns etwas aus dem Gesetz Mosis sagen? Unterm 31. es begegnete mir Layser, ein hiesiger Jude, welcher samt seinem Weibe etwas gutes an sich spüren lässet.

Das zwanzigste Capitel.

Was 1738. am 1. und 2. Julii insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 1. Julii: in Aai. erzehlte ein Candidat: der hiesige Jude, Salomon, habe den hebräischen Lucas nicht einmal ansehen wollen; er sey im Alten Testament belesen, und mache einfältige Bauren auf einem Dorf durch seine Großsprecherey gantz irre; die übrigen Juden allhier seyn ungelehrt, und schützen vor, wie sie nicht antworten können, sondern ihrem Handel abwarten müssen. Wir hatten auch schon anderwärts vernommen, daß jener sich habe verlauten lassen: wir kommen allemal, wenn er

nicht

nicht zu Hause sey: wenn er doch einmal möchte zugegen seyn, wenn wir durchreiseten; er wolte anders mit uns sprechen; die ungelehrten Juden können uns nur nicht antworten.

§. 2. Wir gingen hin zu dem Prahler; ein anderer Jude machte uns ihm mit dem Ketzertitul bekannt. Als jener meine hebräische Bibel besahe, bat ich ihn: er möge mir darin das Capittel zeigen, worauf er seine Hoffnung gründe, daß er selig sterben werde. Er schlug auf Jerem. 31, 35-37. Ich hielt aber damit v. 31-34. zusammen. Er rückte mir vor, daß wir keinen Sabbat feyren; und beklagte, daß er sein Chissuk Emuna in Königsberg gelassen. Er sagte: er habe dieses Buch mit Fleiß gelesen; kein Christ sey vermögend es zu widerlegen; der Verfasser sey wol ehemals ein Christ gewesen, da er sein Geschlecht nicht deutlich angezeiget habe. Aus Jerem. 31. machte er sonderlich dieses zum Einwurf, daß jetzo noch einer den andern lehre; aus Cap. 33, 16. wolte er behaupten, daß Cap. 23, 6. keineswegs zum Beweis der Gottheit des Meßiä diene. Er führete eine Fabel an von einem Heyden, welcher allerley Religionsverwandten angehöret; und sich endlich zu den Juden geschlagen habe. Ich konte ihn zu keinem weitern Discurs bringen: er entschuldigte sich, daß er nicht Zeit habe; seine Frau suchte auch ein weiteres

Gespräch mit Macht zu hindern. Der andere Jude schalt recht erbittert auf uns, und sagte: wenn ihr in mein Haus kämet, so wolte ich euch heraus stossen; in - (G.) hat der Kaaf befohlen, daß man die Bücher euch vor der Nase verbrennen soll; und der Professor - hat das auch gesagt, und befohlen: sie, (die Juden,) sollen es ihm nur melden, wenn wir kämen; er wolte es dem Commendanten zuwissen thun, und uns lassen aus der Stadt weisen.

§. 3. Unterm 2. Julii: wir gingen des Morgens in die Judenschule; der alte Salomon war nicht zugegen, aber wohl sein Sohn und Weib. Diese und die Schulmeisterin stiessen viele Scheltworte wider uns aus; wir konnten dem ohnerachtet noch eine Ermahnung an die andern thun. Darauf ließ sich der Schulmeister also vernehmen: das ist gantz gut: aber wer hat euch befohlen, uns Juden machiach zu seyn, (zu ermahnen;) wir haben doch Bußprediger genung unter uns; ihr seyd ja unbeschnitten. Ich antwortete: wir sind das zuthun schuldig; weil es GOtt befohlen hat; und lase ihm Jes. 2. vor, sagend: weil ihr das Wort eurer Propheten verachtet habt; so hat sich GOtt der Heyden erbarmet, und sendet euch nun Boten des Friedens aus den bekehrten Heyden,

den, welche euch zurufen: kommt ihr vom Hause Jacob, wir wollen wandeln im Lichte des Herrn. Der Schulmeister: ist denn das schon erfüllt, was hier stehet? Ich: es ist schon seit siebenzehn hundert Jahren in die Erfüllung gegangen; und was davon noch nicht erfüllet ist, muß noch erfüllet werden; ein gesegneter Anfang ist gemacht, und es geht immer weiter. Der Schulmeister: die letzten Tage bedeuten die Zeit des jüngsten Gerichts; in solcher Zeit wird Meßias kommen. Ich: ja, denn wird er wiederkommen; vorher aber muß die aus Zion ausgehende Lehre unter allen Völckern kund werden, etc. Da wir weggingen, schrien die Judenkinder, vermuthlich auf Anstiften ihrer Eltern, uns nach: Chasirköpfe, Chasirköpfe, (Schweinsköpfe;) welcher Spottnamen ohne Zweifel von dem unter uns erlaubten Genuß des Schweinfleisches hergenommen ist.

§. 4. Auf dem Wege nach iii. redeten wir einem uns begegnenden Judenknaben, einem Wayfen, zu, sich zu unserm Heyland zuwenden, und schenckten ihm die Bergpredigt. Er fragte, wo er sich desfalls zu melden habe. Wir gaben ihm davon Nachricht. In einem Wirthshaus sprachen wir mit drey Rabbinen und einem gemeinen Juden. Der dritte Mitarbeiter zeigte ihnen unsere Bücher:

jene sagten, sie haben sie schon in Dantzig gesehen; aber der Ungelehrte nam das Licht am Abend zu sich. Der eine Rebbi beschuldigte den alten Prediger in Beh. an der pohlnischen Grentze, als habe er diese Worte von sich hören lassen: er könne die Juden nicht verdammen; sie mögen nur bleiben bey ihrem Glauben: wenn die Zeit komme, werde sich GOtt ihrer schon wieder erbarmen, und sie erlösen.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Was 1738. vom 3. bis 31. Julii insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter schreibet ferner unterm 3. Julii: in iii. ging ich zu dem Proselyten, Johann Christlieb, und erfuhr, daß so wohl der Proselyt, C. G. S. als die Proselytin M. E. S. nach Bci. gezogen. Unterm 4. die hiesige Juden wolten sich mit uns in keine Unterredung begeben; allein dem Christlieb hielte ich die Beschaffenheit eines christlichen Proselyten vor. Sein kleiner Sohn, welcher studiren will, nimmt fein zu in der Erlernung der Lateinischen Sprache; und bat mich um ein hebräisches Büchlein, weil er auch diese zu lernen Lust hat.

§. 2.

§. 2. Unterm 6. Julii: in Bdk. wolte ein Jude, der mit einem Wagen voller Felle hier einkehrete, ein Gespräch aus GOttes Wort damit von sich abwenden, weil Joseph seinen Brüdern eingebunden, unterweges nicht zu zancken; als woraus die Rabbinen die Lehre gezogen, daß man auf Reisen nicht im Gesetz studiren, noch mit jemanden darüber disputiren solle. Ich stellete ihm dagegen das göttliche Gebot, 5. Mos. 6, 7. vor.

§. 3. Der dritte Mitarbeiter Ho. als ich aus der Kirche kam, rieffen mir Judenkinder auf der Strasse nach: uns bekehren, uns bekehren. Im Wirthshaus hatte ich Gelegenheit mit einem jungen Juden zu reden. Ich sprach zu ihm: die Juden sind gottlos, thun keine Busse, suchen keine Gnade und Erbarmung von GOTT zu erlangen, sie wissen den Weg des wahren Friedens und der Versöhnung nicht, sie bekümmern sich nicht um GOtt, und den König David, den Meßias, sondern laufen nur dem Handel nach. Der Jude antwortete: wir sind GOttes Kinder. Ich: warum hat euch GOtt aus eurem Land gejagt? Eure Väter waren ein widerspänstiges Volck, ein ehebrecherischer und lügenhafter Saame. Der Jude: nicht alle waren gottlos, sondern einige waren fromm. Ich: diese haben auch den Meßias angenommen, und ei-

nige von ihnen sind in alle Welt ausgegangen, und haben die gute Botschaft verkündiget; die andere haben ihn verworfen, und sind deswegen in die Gefangenschaft verstossen worden. Wenn ihr nun daraus wollet errettet werden; so müsset ihr Busse thun, eure Sünden erkennen, dieselbige bereuen, und den Meßias annehmen. Der Jude: wir thun Busse. Ich: was ist die Busse? Der Jude: wenn man Gutes thut. Ich: ihr wisset nicht einmal, worin die Busse bestehet; wie wollt ihr doch Busse thun? Darauf zeigte ich ihm die Beschaffenheit der Busse. Ein Christ, der gegenwärtig war, sagte: der Mensch hat recht. Der Jude sprach zu ihm: ihr wisset nicht, was er redet; ihr seyd (habet) nicht so hoch studiret. Ich: er weiß doch, was Busse ist. Der Christ: ich weiß es gar wohl. Der Jude: man sagt, der Meßias sey gekommen. Ich: er ist wahrhaftig gekommen, aber ihr habt ihn verworfen.

§. 4. Unterm 8. Julii der andere Mitarbeiter: nachdem ich gestern nach iii. zurück gekehret; so redete ich hieselbst am heutigen Tag mit einigen Juden, welche in unsere Herberge kamen, vom Mammonsdienst, als einer Art der Abgötterey. Ein Jude versetzte darauf: gehe es doch unter Christen eben so her; ein jeder bemühe sich nur Geld

zu

zu haben. Er fuhr fort: wir sehen uns in unserer Synagoge nicht nach den ledigen Personen weiblichen Geschlechts so um, wie es in euren Kirchen geschicht. Ich habe letztens an einer Kirchthüre gestanden: da habe ich es recht gesehen; und der Prediger nannte sie doch alle Heilige und Geliebte.

§. 5. Unterm 10. Julii: heute wurde ich mit einem Fieber befallen, und brachte damit zu bis gegen das Ende dieses Monats. Eine hochadeliche Wittwe nam mich, und meinem Gefährten, der auch kränklich war, in ihr Haus auf, und ließ uns gütig verpflegen; wofür unser Heyland derselben eine reiche Vergeltung wiederfahren lassen wolle!

§. 6. Unterm 25. Julii: eine Fräulein erzehlte folgendes, so sie aus dem Munde der Fräulein von Kl. vernommen: eine Jüdin in Bch. habe einen stillen Wandel geführet, und sey gern mit Christen umgegangen. In ihrer letzten Kranckheit habe sie ein Verlangen bezeugt, eine Christin zu werden; ihr Mann habe es nicht zugeben wollen. Doch hat dieser nicht verhindern können, daß sie, die Fräulein von Kl. dieselbe besuchet. Da habe die Jüdin kurtz vor ihrem Ende diese Worte zu ihr gesprochen: ich wünschte, daß ich die Tauffe haben und erlangen könte, weil es doch heisset: wer glaubet, und getauft wird, der soll selig wer-

den, etc. Weil ich sie aber nicht bekommen kan; so sterbe ich dennoch auf den in die Welt gekommenen und am Creutz gestorbenen Heyland. Der Jude, der sterbenden Mann, welcher dieses mit angehöret, hat die Fräulein sehr gebeten: sie möge doch das nur nicht kund machen, damit er nicht seiner Frauen halber unter den Juden in Verachtung komme. Die adeliche Dame, in deren Behausung wir logirten, fügte hinzu: sie habe oft mit dieser Jüdin gesprochen: und da sie ihr einmal die Wahrheit vom Meßia vorgehalten; so habe die Jüdin zuletzt mit diesen Worten geantwortet: ach, gnädige Frau! es geht vieles unter uns Juden vor, das unter Christen nicht bekannt wird.

§. 7. Unterm 28. Julii: der Candidat B. erwehnte: in Bgk. sey eine Jüdin, welche zwar erkenne, daß JEsus der wahre Meßias sey; oft in das Haus, in welchem sich seine Schwester aufhalte, komme, und sich etwas aus des Arndts wahrem Christenthum vorlesen lasse; auch es mit solcher Bewegung anhöre, daß sie öfters Thränen darüber vergiesse: allein, wenn man mit ihr davon rede, daß sie ausgehen, und sich zu den Christen wenden solle; so schütze sie vor, sie könne ihre viele arme Kinder nicht so verlassen. Der Candidat kaufte die Apostelgeschicht für dieselbe

§. 8.

§. 8. Unterm 31. Julii: ich ging zum ersten mal nach meiner Kranckheit wieder unter die Juden, und fand gute Gelegenheiten. Einer, der aus Bgl. war, meynete: Raschi sey ein Stück von einem Propheten gewesen. Als ich den Ungrund dieser Hochachtung ihm vor Augen geleget, und Dan. 9. erkläret hatte; fragte er, ob ich mit ihm reisen wolle? und sprach weiter: es sey noch einer da, der mit ihm reise; mit dem könne ich auf dem Wege reden. Ich sagte: ich wolle an meiner Statt ein Büchlein mit reisen lassen: wann er das am Sabbat werde lesen; so werde es so gut seyn, als wenn er mit mir spräche. Da ich es zeigte, sprach er: o, das habe ich schon; ich habe drey Büchlein von der Art zu Hause; ich lasse meine Kinder zuweilen darin lesen. Ich: das ist gut; wo hat er sie denn bekommen? Der Jude: es reiseten einmal ein paar Studenten durch; die schenckten sie mir; vielleicht ist er einer von denselben. Ich: ich kan mich nicht besinnen, ob ich jemals - (in Bgl.) gewesen sey; weiß auch nicht, ob ich mein Tage dahin kommen, und euch noch einmal sehen werde. Das sage ich euch aber, und bezeuge es vor GOtt, daß der Meßias in den andern Tempel gekommen, und gewiß am Gerichtstag wieder kommen werde, alle Menschen zu richten. Wohl dem, der ihn denn zum Freunde

hat; selig sind alle, die auf ihn trauen! Ach! küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; wohl allen, die auf ihn trauen! Er sprach auch, ich weiß nicht, in welchem Verstand: ja, wohl allen, die auf ihm vertrauen!

§. 9. Als ich weiter ging, gerieth ich mit dem alten Juden in ein Gespräch, mit welchem ich vor etlichen Jahren eine Unterredung gehabt hatte. Er sagte: er habe die empfangene Büchlein gelesen; und ich versprach ihn zu besuchen. Der alte Jude H. invitirte mich, daß ich auf den Sabbat zu ihm kommen möchte. Dieses alles erweckte mich zum Lobe GOttes, da er mir nach meiner Kranckheit mehr Eingang unter den Juden schenckte, als ich vorher gehabt hatte.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Was 1738. im Augusto überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 5. Augusti sprach ein Catechumenus aus Rosenburg bey mir ein, und kehrete dahin zurück. Aus Paris wurde öffentlich gemeldet: einigen Nachrichten aus Constantinopel zufolge, soll der jetzige Grosvezier, Yeghem Bassa, ein gebohrner (aber zu der Muhammedanischen Religion

gion übergetretener) Jude seyn, und eine grosse Anzahl von seiner Nation mit unter der Armee haben. Am 11. wurden an einen Prediger in Hessen zwölf Büchlein übermacht; am 12. eben so viel nach Schlesien. Am 13. besuchte mich ein Proselyt aus Jena, welcher daselbst im Hebräischen und Rabbinischen informiret.

§. 2. Am 14. Augusti beantwortete ich das am 9. April eingelauffene Schreiben eines reformirten Raths unter andern folgender massen: daß noch eine ansehnliche Bekehrung des jüdischen Volcks zu hoffen, hat unter den neuern Scribenten sonderlich unser Herr D. Lange in seinem so genannten Licht und Recht aus vielen Stellen des Alten Testaments erwiesen. Da man in Cassel einmal die Judenpredigten angeordnet hatte; hätte man freylich dieselben beybehalten sollen. Denn so oft eine solche Anstalt eingehet, oder durch heimliche Bestechungen ihre Aufhebung ausgewircket wird; sehen es die Juden als einen Sieg an, und gloriiren ungemein darüber. Ich kan nicht beschreiben, was für Schaden die Aufhebung - (gewisser anderer) Judenpredigten - nicht nur unter den Teutschen, sondern auch auswärtigen Juden gethan. Es gehören dahin etliche Stellen meiner Berichte. - Dieses ist mit eine Ursache,

warum ich in meinem gantzen Leben, unter GOttes Beystand, das jüdische Institutum zu conserviren suchen, und auf die Nachkommen zu bringen trachten werde; die Hinderniſſe und Verdrießlichkeiten mögen dabey so groß seyn, als sie immer wollen. Solte man nun hier und da wieder Judenpredigten verordnen; so müste sorgfältig prăcaviret werden, daß die jüdischen heimlichen Bestechungen nichts dagegen effectuiren könten. Sonsten habe ich noch immer den Scrupel dabey gehabt, es sey doch eine solche Verordnung eine Art des Zwangs. - (Nachher sind) mir - (zwar) viele Exempel bekant worden von solchen Juden und Jüdinnen, welche hertzlich gern die Predigten in unsern Kirchen mit anhören würden, wenn sie es nur ohne Gefahr und Verfolgung vor den andern thun dürften. Diesen geschehe nun (wol) durch dergleichen Verordnungen ein grosser Gefallen. Ferner wird den Juden der Inhalt der christlichen Lehre durch ihre Informatores und Rabbinen gantz anders abgemahlt, als er sich in der That befindet; wozu das Verderben der Römischcatholischen Kirche nicht wenig beyträgt. Denn die meisten Judenschulmeister kommen aus Pohlen, und haben sich daselbst aus dem Anblick des päbstlichen Got-

Gottesdienstes eine Idee von der christlichen Religion formiret. Da (kan ein Vertheidiger der Judenpredigten sagen,) scheinet es ja die Obliegenheit eines christlichen Regentens zu seyn, daß er einem Theil seiner Unterthanen, so von jüdischer Nation ist, Gelegenheit gebe, eine gründlichere Nachricht von der Lehre Christi zu bekommen; und, da diejenigen unter solchen jüdischen Unterthanen, welche eine dergleichen Gelegenheit zu gebrauchen willig sind, es vor anderer hartnäckiger Wuth freywillig nicht thun dürfen, gewisser massen überhaupt zu befehlen, daß, wer von Juden im Lande sich aufhalten wolle, die zu erwehntem Zweck angeordnete Predigten besuchen müsse.

§. 3. Am 19. Augusti empfing ein Prediger im Braunschweigischen ein, und ein anderer im Mecklenburgischen zwey Tractate, welche sie Juden zustellen wolten. Aus Breßlau wurde gemeldet: da Ihro Käyserliche Majestät, zu Aufname des Commercii, die Juden, etliche privilegirte Familien ausgenommen, in Dero Erblanden (Schlesien) nicht länger geduldet wissen wollen: so ist diese Verordnung kürzlich auch allhier publiciret worden. Am 20. gingen zwölf Stücke von unsern Schriften nach Italien ab zum Dienst der dortigen Juden.

§. 4. Am 21. Augusti wurde aus Pohlen berichtet: den 6. Augusti kam H. ein

Jude von - Bia. zu mir, welcher mich über (Herrn Past.) Freylinghausens Rede - (von der wahren Kindschaft Abrahams) antraf. Ich überreichte ihm selbige; welcher Anfangs darüber seufzte, doch sagte er endlich: er (sey) ein Jude gebohren, wolle auch (als) ein Jude sterben; er wundere sich nur, wie der Bambergische Abraham (von) dem Prediger sich habe überreden lassen, dieses Bekäntnis nachzusagen. Ich demonstrirte ihm, er habe alles aus der Schrift bewiesen; ich wolle ihm auch meine hebräische Bibel holen, und die citirten Oerter alle aufschlagen. Er - wandte ein: er habe nicht Zeit, dismal sich länger aufzuhalten; wolle aber bey seiner - (Wiederkunft) mir weiter zusprechen; ich solle alsdenn erfahren, daß er auf alles so accurat antworten wolle, daß ich auch - (das geringste) darwider (nicht) würde einzuwenden haben. Er ist aber mit seiner Vermessenheit noch immer zurück geblieben.

§. 5. Am 23. Augusti wurde im Jüdischteutschen der Abdruck des Ersten Buchs der Könige absolviret. Aus London kam dieser Brief von einem Mitglied derjenigen Societät, welche die Ausbreitung der Erkäntnis Christi zu befördern sich angelegen seyn lässet: Gegenwärtiges veranlasset ein junger

ger Mensch aus dem Judenthum, Namens, Abraham - Gedachter Abraham bezeuget ein grosses Verlangen, in der Wahrheit der christlichen Religion unterrichtet zu werden. An Jahren ist er ohngefähr dreyßig, der Profeßion nach ein Juwelirer, oder eigentlicher, ein Diamantenschneider. Er verstehet hebräisch und portugiesisch, auch zur Nothdurft engelisch und teutsch; aber kein jüdischteutsch. Das bisherige Trauerjahr wegen unserer verstorbenen Königin ist Ursach, daß er alle die Zeit über keine Arbeit gehabt; und, wie er meynet, so ist auch in drey oder vier Monaten noch keine zu erwarten; welches ihm denn freylich schwer fällt, und schon gefallen ist. Weil er nun vor guter Zeit bereits gewünschet, den Meßiam zum Heil seiner Seele kennen zu lernen; so ist er entschlossen, die Zeit, da er von äusserlicher Arbeit feyren muß, auf die Erlangung solcher Erkentnis insonderheit anzuwenden. Weil er nun wohl siehet, daß es mit seinem Unterricht alhier ein mühsames und weitläuftiges Werck werden dürfte, so hat er ein Verlangen nach Halle zu E. Z. zu gehen; und deswegen diesen Morgen von mir begehret, seinethalben an dieselben zu schreiben und ein gutes Vorwort, daß er möge ange-

nommen werden, einzulegen. Ich habe seine Bitte nicht wol abschlagen können, und nehme hiemit die Freyheit, das Anliegen mehrgedachten Abrahams, E. H. zu eröffnen, und dero Gutbefinden darüber zu vernehmen. Von seiner Redlichkeit habe ich freylich keine andere Zeugnisse als seine eigene Versicherung: jedoch dünckt mir, weil (1) er von guter Familie (2) eine einträgliche Profeßion gelernet, (3) ein gesunder wohlgewachsener Mensch ist, (4) und, so viel ich erfahren können, sich bisher wohl verhalten, daß diese Umstände seinen Worten und Vorgeben gewisser massen ein Gewicht geben; wenigstens kan man sie mit unter die - (Kennzeichen der Glaubwürdigkeit) rechnen. Länger als ein Jahr würde er wol nicht gerne von hier wegbleiben wollen. Was seine Reisekosten nach Halle betrift, so würde ich, im Fall E. H. solche Reise approbiren solten, dafür zu sorgen suchen. - Ich habe wegen der hier unbekanten Portugiesischen Sprache, und wegen einiger andern Ursachen die Anheroreise widerrathen; und einen dortigen alten und redlichen Proselyten Portugiesischer Nation, Namens Xeres, welcher der Societät vielleicht unbekannt seyn mochte, zu Verrichtung der verlangten Information vorgeschlagen.

§. 6.

§. 6. Am 25. Augusti stellete sich hier ein der Proselyt Treumann, aus Helmstädt. Am 29. empfing ein nach Dännemarck zurückreisender Studiosus ein Dutzend von unsern Tractaten, welche er unterweges Juden mittheilen wolte.

§. 7. In diesem Monathe empfing ich einige Gaben zu diesem Instituto aus Magdeburg, Berlin, Angermünde: Meiners im Braunschweigischen, Göttingen, Bremen; Leipzig, Grimme, Coburg, Sonnenfeld, Glücksbrunn in Thüringen, Cöthen, Graitz im Voigtland; Teschen und Reval. Aus dem Cöthnischen bekam ich durch einen Candidaten von etlichen Wohlthätern etwas über ein und zwanzig, von einen Probst zehn, von einem Hofrath sechs Thaler, von einem andern Hofrath eben so viel, und wiederum so viel von einem Prediger, von einer Fräulein einen Ducaten.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 21. Augusti insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter ertheilet von seinen Verrichtungen in BB. folgende Nachricht unterm 1. Augusti: die Zahl der auf hiesigem Jahrmarckt sich einfinden-

7. Stück.

findenden Juden soll bis auf achthalb hundert angewachsen seyn, unter welchen ich immer bekannter werde. Etliche haben um Bücher angehalten, die ich ihnen aber noch nicht gereichet habe.

§. 2. Unterm 2. Augusti: ein Jüngling aus T. folgte mir nach, rief auch gantz leise, daß ich stille stund. Er verlangte ein Büchlein; ich wies ihn ab; doch wich er nicht völlig, sondern folgte auf der Seiten. Ich hielt ihm vor: er wisse ja selbst wohl, wie jetzt die Juden nur der Hanthierung nachlauffen, und nichts überlegen, was GOTT angehe. Stehe ihm ein Buch an, so könne ich ihm solches täglich geben; ich rathe, daß er bis zu Ende der Messe warte; alsdenn werde ich ihm etliche Bücher schencken, die er mit nach Hause nehmen, und auf den Sabbat lesen könne. Damit war er zufrieden. Ein anderer, welcher mehr Jahre hatte, und zu R. wohnet, sprach mich auch um ein Buch an. Da ich nach der Ursach forschte, warum er Lust zu den Büchern hätte, sagte er: sie kommen von den Juden. Ich antwortete: fromme Christen haben sie drucken lassen, und nicht Juden. Ihr wisset wohl, wie wenig sich die Gottlosen um das ewige Leben bemühen; woltet ihr nicht gern auch selig seyn? Der Jude: wer Theil hat am ewigen Leben, hat genug. Ich: ich will euch gern Bücher geben; wo

ihr

ihr nur warten wollet, bis ihr von hier weg reiset. Dessen war er ebenfalls zufrieden.

§. 3. In der Kirche fand ich nur etliche jüdische Weiber und Kinder; welche ich beym Ausgang aus der Kirche fragte: was sie doch in der Kirche gethan? sie beten doch nicht darin; so halten sie auch dieses, obwohl grosses, Gebäude nicht für einen Tempel GOttes. Eine Jüdin gab zur Antwort: wann es ein Heiligthum wäre; so müste es gantz anders aussehen. Ich: wir suchen das Heiligthum nicht in Steinen, sondern glauben daß der Mensch darum Leib und Seele habe, damit GOtt darinnen wohnen könne. Die Jüdin: viele sind, die da meynen, daß der Mensch lauter Leib sey, und dieses sind recht böse Seelen. Ich: wie wird aber unsere Seele klar gemacht, daß GOtt darin wohnen kan? Die Jüdin: das haben die Priester und Propheten vor Zeiten gewust; aber jetzt weiß niemand davon. Ich: wissen wir doch, daß wir sollen GOtt lieben, und an ihm allein hangen, und daß wir auch unsern Nächsten lieben sollen etc. Die Jüdin: wir haben die zehen Gebote empfangen, und hoffen auf den lebendigen GOtt, der gesagt: Ich bin der HErr, dein GOtt. Ich: er ist aber ein erschrecklicher GOtt, und sein Zorn ist

wie das Brüllen eines Löwen, Sprüchw. 20. Wie könt ihr denn hoffen auf einen solchen zornigen GOtt, der euch strafen will. Die Jüdin: wann ich so weit studiret hätte; so wolte ich antworten: aber das verstehe ich nicht. Ich: GOtt will sich mit uns versöhnen lassen, und uns neue Hertzen geben, daß wir frömmer werden. Ein Wagen schied uns; ein Knabe folgte mir nach, und brachte seine Bitte um ein Buch an. Ich fragte, ob ihn die Jüdinnen geschickt? Der Knabe bejahete es; ich wolte es aber doch nicht recht glauben. Da kam eine von den Jüdinnen, und nahm mir ein Gebetbüchlein ab.

§. 4. Ein Jude, welcher sich etliche mal mit einem Prediger unterredet hatte, trat herzu, und wolte mir eine Frage vorlegen. Ich bat ihn, er möge sich erst vor GOtt bedencken über dem, was er fragen wolle; dann ich werde ihm vielleicht nicht gleich antworten, sondern GOTT im Gebet darüber fragen. Der Jude: das ist recht; denn wann einer auch noch so gelehrt ist; so ist es doch besser, daß er die Sache zuvor recht bedencket. Ich: was that der Knecht Abrahams, Elieser? er betete, da er ausging; er betete, da er die Rebecca beschencket hatte; er betete in allen seinen Vornehmen. Jetzo thun die Menschen viel Wercke, und beten über keiner Sache.

che. Der Jude: was thut ihr aber, da ihr den Sabbat nicht haltet. Ich: das obere Priesterthum im himmlischen Jerusalem suche ich täglich, und nahe zu GOtt mit vielem Gebet; weil die Thür der Gnade aufs neue will zugeschlossen werden. Denn die Leute haben sich auf so schwere Gerichte nicht bekehret. Der Jude: wie könnet ihr aber wissen, daß euch GOtt höret. Doch man hofft zu GOtt, er werde alles gut machen. Nachdem ich hierauf geantwortet; fragte der Jude: was habt ihr für Bücher? Ich: allerley Bücher; Jüdischteutsche, Hebräische und Rabbinische; ich lasse sie liegen, GOtt weiß, warum? Der Jude: das Gesetz Mosis ist doch die lautere Wahrheit. Ich: wir halten alles für Worte des lebendigen GOttes; und wünschten nur, daß man sie recht gebrauchte, nach Psal. 25, 4. Der Jude: ich möchte wol gern einmal mit euch reden. Ich: darum müsset ihr GOTT bitten: giebt er euch Furcht und Schrecken, daß ihr Angst habt zu mir zukommen; so werdet ihr hinweg bleiben: gibt er euch aber einen guten Willen; so könnet ihr mich hören.

§. 5. Gegen Abend legte er mir aus Mal. 4. die Frage vor: ob der grosse und erschreckliche Tag des HErrn allbereits vorbey sey?

Wir blieben fast die halbe Nacht bey einander sitzen; da der Jude seine Anstösse eröffnete. Er erwehnte auch dieses: er lasse sich von einem Schultzen, der vier Meilen von hier wohne, die Evangelia vorlesen: sieben Meilen von hier finde sich ein Jude, dessen Sohn in das gelobte Land gezogen, und von da aus berichtet habe: es fangen sich daselbst viel wunderliche Dinge an, es lassen sich einige todte sehen; und das halten sie für ein böses Zeichen. Ich redete von ihrem fabulösen Sabbatsfluß; worauf er versetzte: es könne wol damit, wie mit andern Dingen, eine Veränderung vorgegangen seyn.

§. 6. Unterm 4. Augusti: ich ließ an den Catechumenen Aaron in Bfr. ein Ermahnungsschreiben ergehen; theilete etliche Bücher aus, sprach mit einigen Juden und zweyen Proselyten, N. und B. Unterm 5. ich hielte mit dem Proselyten N. auf der Strasse ein auf die Juden gerichtetes Gespräch, dem eine grosse Anzahl Juden zuhörete.

§. 7. Unterm 6. Augusti: ein Jüngling aus G. welcher Büchlein empfangen hatte, freuete sich, als er mich sahe: dergleichen Freude ließ auch ein alter Jude von sich spüren; dem ich das Gebetbüchlein verehrete. Allein ein armer Jude war sehr wider Christum eingenommen. Ach, wenn sich doch die Christen unter einander mit solchem Fleiß berathschlagten für Christum, als die Juden

es

es thun wider Christum! Unterm 8. zwey Juden, deren einer von Hamburg, und der andere von Königsberg war, neigten mir ihre Ohren zu; und ich erzehlte ihnen den Inhalt eines Gespräches, das ich heute mit einem Römischcatholischen Priester gehalten hatte.

§. 8. Unterm 9. Augusti: am heutigen Judensabbat gab mir ein Christ die Nachricht: es haben sich etliche Juden beredet, sie wollen heute um zwey Uhr in die Kirche gehen, und an mich setzen. Ich begab mich dahin, und wurde von ihnen umringet. Sie fragten: was thut man hier? es ist ja unser Sabbat: gehets hier an unserm Sabbat allemal so zu? verrichtet man dort sein Gebet? was lehret man auf jenem Stuhl, (der Kantzel?) Nachdem ich sie eine Weile gelehret hatte; sprach einer von ihnen: der Mann saget nichts schlimmes. Indem ich des jüngsten Tages Erwehnung that, wurde gefragt: glaubet ihr auch den jüngsten Tag? Darauf legten sie mir Zach. 14, 9. vor, wie auch Dan. 9. Dann leereten sie meine Taschen von den Büchlein aus.

§. 9. Unterm 11. Augusti: drey Juden aus E. höreten mir so zu, daß ich eine Frucht davon hoffe; wie sie denn auch versprachen, auf den Sabbat mich zu besuchen. Unterm 16. einer bat um ein Buch, und bekam es, nachdem er hoch betheuret, daß er nicht übel

damit umgehen wolle. Der Proselyt N. gehet mit diesen drey Zeugnissen, 1. Mos. 19, 24. Jerem. 23, 6. und Jes. 53. unter die Juden aus.

§. 10. Unterm 17. Augusti: es fanden etliche Exemplare des jüdischteutschen Ersten Buchs Mosis eine gute Aufname, besonders bey dem Juden aus E. nachdem ich vorher von einem andern geschmähet worden. Unterm 20. die einzelne Austheilung unserer Schriften wurde bey grossem Widerstand fortgesetzt. Unterm 21. man hat bemercket, daß die Juden anfangen, sich gegen die hiesige Christenlehrer ehrerbietig zu beweisen. Aber ein Proselyt, der sich auch an die Juden macht, und zuweilen mit dem Stock unter sie schläget, verdirbt viel.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Was 1738. vom 22. bis 31. Julii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter gibt ferner diese Nachricht unterm 22. Augusti: zwey Juden reiseten heute ab, welche mich freundlich ersuchten, ihnen nicht nur ein, sondern mehrere Bücher mit auf den Weg zugeben, mit dem Versprechen, sie wolten sie bis e. bringen. Einer von ihnen sprach zum an-

andern: ich habe den Mann schon lang um ein Buch bitten wollen; nun komt er eben recht. Ich überreichte ihnen sechs Stücke.

§. 2. Unterm 23. Augusti: mit zweyen Juden kam ich des Mittags in ein Gespräch von meiner Reise, von der grossen Revolution, welche die Juden nächstens erwarten, und über Dan. 8. Einer sprach: vor allen Dingen muß Rom fallen, wann das Licht im gelobten Land aufgehen soll.

§. 3. Am heutigem Sabbat der Juden redete ich eine grosse Menge der Juden also an: weil ihr mir mit Gewalt die Bücher abnehmet, die ich euch so lange Zeit nicht habe geben wollen; so beschwöre ich euch vor GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, daß ihr diese Bücher, als Worte des ewigen Bundes durch den Namen des Meßiä, nicht in den Koth werfet; oder ihr solt am jüngsten Tag davon schwere Rechnung geben. In der ersten Vertheilung gingen sechzig Stücke ab, und in der andern bey fünf und viertzig. Der Ort war nicht allein die Kirche, sondern sie geschahe auch in den Gassen bis zum siebenten mal. Ich zog einmal den Lehrer der Erkäntnis zurück, mit Vermeldung, der falle ihnen zu schwehr. Da sprach einer: eben diesen will ich haben, auf daß ich den Raschi nachschlagen kan; Diese Arbeit

ist verrichtet worden innerhalb drey Stunden, in einer aneinanderhangenden Ordnung, daß der Schweiß und die Müdigkeit mich bald überfallen; dann sie liessen mir keine Ruhe. Die Juden aus E. sind die Anführer gewesen. Eine Christin, welche meine letzte Anrede gehöret, sagte zu mir: nun ich habe gehöret, was für gute Vermahnungen ihr gegeben. So viel Juden habe ich mein Lebenlang nicht in dieser Kirche gesehen, sie haben sich mit den Büchlein hingesetzet, haben darinnen gelesen, ihrer viele sind zusammen gelauffen, etc. Einer wolte die Tasche selbst anfallen; welches ich aber sogleich für einen öffentlichen Diebstahl erklärete, damit keiner meine Bibel und weniges Geld mitnehmen möchte. Vielen muste ich die Bücher aus den Händen heraus winden, weil sie zuviel nahmen. Weil ihrer wol zehne auf einmal nach einem Buch griffen; so bekamen solches meistens diejenige, so ferne stunden, und mit flehenden Angesicht baten: welches aber ohne Anwendung aller meiner Stärcke nicht geschehen konte; denn es hingen ihrer so viel an meinem Arm, daß ich ihn nicht leicht empor bringen konte. Da stund ich, wie einer, den man zerreissen wolte. Hierüber habe ich einen neuen Muth geschöpfet, und die Arbeit beschlossen mit dem Liede: Herrlichste Majestät, himmlisches Wesen! deine Verheissung wird immermehr

klar

klar; was wir bishero in Schriften gelesen, wird nun von innen und aussen recht wahr.

§. 4. Unterm 25. Augusti: ich ging in die Kirche, daselbst zu beten. Zwey Juden liefen mir entgegen, welche vorgestern Bücher angenommen hatten, und einer sprach: ich habe die Bücher ganz durchgelesen, und etwas irriges gefunden. Nachdem ich ihn darüber belehret hatte; fragte er: ob ich nicht noch andere Bücher hätte? Ich wiese ihm etliche Sorten, darunter ihrer zwey waren, welche er noch nicht zu Gesicht bekommen hatte, und davon er etwas mit sich nam. Da ich ein wenig weiter ging, kamen ihrer drey, davon einer zu den andern sprach: dieser ists, der die Bücher ausgegeben; sie sind eine Sabbatsmethone (Gabe.) Ich vernam, daß am verwichenen Sabbat etliche Juden in die Comödie gegangen.

§. 5. Unterm 26. Augusti: ich ruffte einen von der Spielbanck zu mir, welcher sagte: es sey unrecht, daß die Juden am Sabbat in die Comödie gehen; sie solten ihre Zeit besser anwenden. Er fragte: womit ich beweisen könne, daß man den Meßias anbeten solle? wenn das geschehen werde, daß GOtt die Juden aus den vier Theilen der Welt sammle? Zuletzt begehrte er, daß ich auf den Sabbat um ein Uhr bey ein gewisses Thor kommen möchte, weil er nebst noch ei-

nem andern gern weiter mit mir sprechen wolte. Ein Knabe nam ein Buch mit sich, und versteckte es.

§. 6. Unterm 27. Augusti: zwey Rabbiner, welche im vorigen Jahr viel mit mir zuthun gehabt hatten, redeten mich freundlich an, und bestelleten mich in ihre Herberge. Ein Lehrer hat seine Gemeinde zur Fürbitte für das jüdische Volck ermahnet; und dabey gemeldet, wie sehr sich dasselbe daran stosse, daß es von den Christen so verachtet und geschmähet werde. Er wünschte, daß die Proselyten möchten besser verpfleget, und zur Arbeit angewiesen werden. Ein Jude las in meiner Herberge etwas in unsern Büchern, und hörete eine Belehrung davon an, wie man selig sterben könne. Er hatte schon manche Stunde mit Evangelischen Predigern zugebracht, und wuste zwischen unserer und der Römischcatholischen Kirche einen grossen Unterschied zu machen.

§. 7. Unterm 28. Augusti: einem reichte ich fast von allen Sorten unserer Bücher ein Exemplar; und einen andern unterrichtete ich von der nützlichen Lesung des göttlichen Wortes. Unterm 29. Etliche begegneten mir freundlich; ein feindseliger Rebbi wurde von mir besänftiget; und ein alter Mann, welcher neulich das Gebetbüchlein empfangen hatte, ließ einen guten Sinn von sich spüren.

§. 8.

§. 8. Unterm 30. Augusti: am heutigen Judensabbat habe ich den Juden erstlich die Worte Christi eingeschärffet: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht: wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wirds vergeben; wer aber etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben: wehe euch, die ihr hier lachet. Dann wurden die Hauptarticul öffentlich vorgetragen, und gegen die Einwürffe gerettet.

§. 9. Ein gelehrter und ansehnlicher Jude that auf der breiten Strasse, in Gegenwart vieler Juden, dieses Bekentnis: in dem Licht am Abend, welches schon vor acht Jahren hier ausgetheilet worden, sey eine pur lautere Thora Mosche (mit dem Gesetz Mosis übereinstimmende Lehre) enthalten; der Verfasser sey ein Mann, welcher sich in allen jüdischen Schriften bestens umgesehen, und nichts geschrieben, das nicht Wahrheit sey. Nach solchem öffentlichen Zeugnis habe ich auf dieser breiten Strasse, wo ich sonst fast meines Lebens nicht sicher gewesen, zu beyden Seiten mehr als viertzig Bücher in einer Viertelstunde vertheilet. Die Juden von Amsterdam haben gezeuget, daß das Send-Schreiben in Holländischer Sprache daselbst gedrucket worden; worüber zwantzig Stück desselben schnell abgegangen.

§. 10. Als ich mich in der Kirche an einem

einsamen Ort hingesetzet; kamen bey dreyßig Juden zu mir; von denen ein Alter und ein Junger Einwürffe vortrugen. Ein Christ stund nach andächtig verrichtetem Gebet auf, und sprach zu den Juden: **werdet ihr nicht glauben, so werdet ihr verdammet werden.** Die Juden wiederhohleten und billigten die Worte. Die Abname der Bücher war stärcker, als jemalen. Hundert Exemplare wurden mehr hinweg gerissen, als angenommen. Der Jude, welcher das Zeugnis von dem **Licht am Abend** gegeben, ist mittlern Alters, gehet ohne Bart, verstehet die lateinische Sprache, und hat die Rabbinische Schriften wohl gelesen.

§. 11. Unterm 31. Augusti: einem Judenknaben schenckte ich den **Lehrer der Erkäntnis.** Ein jüdischer Mann, welcher das gestrige Zeugnis des gelehrten Judens, welcher ein Engeländer seyn soll, mit angehöret, bat inständig um das **Licht am Abend.**

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Was 1738. im Augusto insonderheit auf der Reise des andern und dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter schreibet unterm 2. Augusti: in iii. besuchte ich den Juden H. und wurde freundlich aufgenom-

genommen. Dessen Weib sagte: sie sey durch die heutige Sabbatslection 5. B. Mos. 3, 23. etc. dergestalt beweget worden, daß sie sich der Thränen nicht habe enthalten können. Sie las mir mit Vergnügen etwas vor aus des Raschi Erklärung über solchen Text. Ich gedachte dabey: wenn doch in manchen Christenhäusern ein so gutes Sonntagsgespräch über das heilige Evangelium möchte gehalten werden!

§. 2. Unterm 4. Augusti: da ich heute wieder zu dem H. kam; sagte er: er sey ein alter Mann, und könne nicht wohl schlaffen: wenn er nun des Nachts wache; so dencke er einigen Sprüchen der heiligen Schrift nach. In der vergangenen Nacht habe er viel Gedancken gehabt über Zach. 14, 9. Ich möge ihm doch zeigen, um welche Zeit solches werde erfüllet werden? Es werden noch grosse Veränderungen vorgehen müssen, wenn Lutheraner, Catholiqven, Türcken, Juden etc. zu einem Glauben an GOtt kommen sollen; sie werden sich schwerlich unter einen Hut bringen lassen. Meine Antwort, in welcher ich Ezech. 39. und 34. mit besagten Spruch zusammen hielt, hörete er gelassener Weise an, und wünschte nur, daß der Rebbi dabey seyn, und meine Belehrung wieder beantworten möchte.

§. 3. Unterm 5. Augusti: ein Jude brachte einen verlohrnen Brief in unsere Herberge.

Dieser Mensch nehret sich mit Feder reinigen. Sein Haupteinwurf betraf die göttliche Sohnschaft CHristi. Unterm 6. ich ging abermals zu dem alten H. und redete mit ihm von der wahren Busse; aber auch von der Keuschheit, weil seine erwachsene Töchter zugegen waren, die wegen ihres familiären Umgangs mit liederlichen so genannten Christen im übeln Ruf sind.

§. 4. Unterm 7. Augusti: der dritte Mitarbeiter Jo. ich fragte auf dem Marckt einen Juden, ob er ein bußfertiger sey? Der Jude antwortete: was soll mir die Busse helffen? Ich: ohne Busse kan man nicht ins ewige Leben kommen; und GOTT befiehlet selbst den verkehrten und abgewichenen Kindern Israel, Busse zu thun, Jerem. 3. Der Jude: er hat recht. Ich: aber was gehöret zur Busse? ein zerschlagenes Hertz, und Reue über seine Sünden; und Opfer; aber diese habt ihr nicht. Der Meßias aber ist das wahre Schuld und Sündopfer, als das Gegenbild aller Opfer. Nun ist die frage: ob der Meßias gekommen, oder nicht? Der Jude: findet er etwas davon in der heiligen Bibel? Ich bewiese es, und er hörete meiner Rede aufmerckſam zu. Zwey andere fragte ich: was thun die Kinder Israel gutes an diesem Ort? Der Jude gab zur Antwort: essen und trincken.

Ich:

Ich: thun sie nichts mehr? fürchten sie GOtt nicht? für ihren Bauch sorgen sie, aber nicht für ihre Seele! Sie fingen an greulich zu schelten; und ein anderer, der dazu kam, sagte: wenn er die Macht hätte, so wolte er mich zur Stadt hinaus führen lassen. Ich: das war der alten gottlosen Juden Art; sie tödteten die Propheten, und verwarfen GOtt und den Meßias; deswegen hat sie GOtt in die jetzige Gefangenschaft gerathen lassen; denenselben folget ihr nach.

§. 5. Unterm 14. Augusti: nachdem wir gestern iii. verlassen hatten, langten wir heute in Bgr. an. Die hiesigen Juden sind arm. Die Mannspersonen waren eben ausgereiset; daher ich nur wenig mit den Weibern reden konte, weil sie frech waren, und spotteten. Des Abends war der eine Jude nach Hause gekommen; ich ging zu ihm, und brachte einen Gruß von einem gewissen Herrn von Adel. Dis bewegte ihn, daß er in Geduld eine Vorstellung von der wahren Bekehrung ohne sonderlichen Widerspruch eine Stunde lang anhörete. Er rühmete den Herrn - daß er auch den armen Juden viel gutes thue; und setzte hinzu: dergleichen Männer finde man wenig unter den Christen. Er behielte auch ein Exemplar von dem grössern Sendschreiben.

§. 6. Unterm 15. Augusti: der Burge-

meister in Db. erwehnte, wie die hiesigen Juden den Bauersleuten weiß machen, sie können das Gestohlne anzeigen, und den Dieb bannen, daß er es an den Ort, wo er es weggenommen, wiederbringen müste. Neulich sey ein solcher Betrüger bey ihm von einem Bauermägdgen verklagt, und angehalten worden, ihr den empfangenen Gulden zurück zugeben. Ich besuchte eine Familie, und traf bey den Kindern einen Rebbi an, der nichts weiter gelernet hatte, als nur den Kindern das ordentliche Gebet vorzusagen. Ich ermahnete ihn die gantze Zeit seines Lebens darauf zu wenden, daß er GOttes Wort recht verstehen und ausüben lerne. Weil er nun darzu eine Willigkeit bezeigte, wegen Armuth aber sich keine Bibel anschaffen konte; so schenckte ich ihm eine kleine hebräische Bibel, und noch einige von unsern Büchlein.

§. 7. Unterm 16. Augusti: in Bgk. erfuhr ich, daß die unterm 28. Julii von einem Candidaten gegebene Nachricht gegründet sey. Man fügte hinzu: diese Jüdin habe gesagt, wenn sie werde niedergekommen seyn, so wolle sie sich an einen gewissen Ort in Sicherheit begeben, und sich daselbst bey den Christen melden; alsdenn hoffe sie ihren Mann auch zu gewinnen. Ich ging zu dieser Jüdin; und sie hörete meinen Vortrag mit Aufmercksamkeit an, bis selbigen ein herbey geruffener Jude unterbrach. Aus einigen

gen Worten dieses Menschens konte ich schliessen, daß unser gewesener Catechumenus, der Rebbi J. E. mit den Juden in Bby. zwar Ostern gehalten, aber auch mit ihnen, wie jener es ausdruckte, disputiret habe. In einem andern Judenhaus begegnete man mir unfreundlich, auf Verhetzung eines Christen, der ein Balbier ist, und eines jüdischen Studiosi, der sich in Königsberg auf die Medicin gelegt, und daselbst unsere Bücher zu Gesicht bekommen hatte.

§. 8. Unterm 17. Augusti: es kehrete in unsere Herberge ein jüdischer Pferdehändler mit zweyen Weibspersonen und so viel Knechten ein. Er rühmete sich ein Vetter des Hofjudens L. am Rußischen Hof zu seyn, welcher von Juden Cammerrath tituliret wird. Er gab vor, der falsche Meßias, Sabitha Sebi, sey verbrannt worden. Von den Römischcatholischen erzehlete er folgendes: ein Graf habe einen Kasten mit wunderthätigen Gebeinen eines Heiligen bekommen; die Leute seyn durch Anrührung derselben gesund worden; und die Pfaffen haben täglich dabey Messe lesen müssen. Als er aber einmal mit seinen Pfaffen verreiset sey; haben Diebe den Kasten, in der Meynung, als sey Geld darin verschlossen, gestohlen. Der Diener, welchem die Bewahrung des Kastens scharf anbefohlen gewesen, habe eben einen solchen Kasten wieder verfertigen

lassen, und einige von einem unreinen Ort geholte alte Knochen hinein geleget. Als der Herr zurück gekommen; sey wieder Messe bey diesem Kasten gelesen worden, und es seyn aufs neue Wunderwercke geschehen. Der Diener habe dazu gelächelt, und dem Herrn auf dessen Anhalten endlich den Verlauf der Sache erzehlet. Dieser habe die lahm gewesenen Leute visitiren lassen, und bemerckt, daß sie nie lahm gewesen, sondern sich nur so gestellt hätten; auch darauf so fort die Römische Kirche verlassen, und sich zu der Evangelischen gewendet. Der Jude war bescheiden, und billigte manche Wahrheit. Als ich zuletzt ein Abendgebet verrichtete auf meinem Lager; so lobte er dasselbe, als ein gutes Gebet. Ich hatte aber darin den klägelichen Zustand des jüdischen Volcks deutlich genug vorgetragen, und GOtt um Erbarmung angeruffen. Hernach verrichtete er auch sein hebräisches Abendgebet, und war zum nacheifern gereitzet.

§. 9. **Unterm 18. Augusti:** in **Bgm.** tröstete sich ein Rebbi, der in **Prag** studiret hatte, des Verdiensts seiner Brüder, die fleißig in die Synagoge gehen; da er hier dazu keine Gelegenheit habe. Einem andern Juden gab ich das Sendschreiben. In dem Gasthof vor dem Thor traf ich den jüdischen Pferdehändler wieder an; welcher mir zurief: **höre Israel, der HErr unser GOtt etc.**

Als

Als seine Frau ihn abrief; sprach er zu mir: sie fürchtet, er werde mich bereden, daß ich ein Christ werde.

§. 10. Unterm 22. Augusti: in Atc. führete mich ein Prediger zu den Juden B. P. der eben mit vielen andern am Tische saß, die als Fremde, und zum Theil als arme reisende, mit speiseten. An diese Versammlung hielt ich davon eine kurtze Anrede, wie ein Mensch selig werden könne. Es redete niemand dagegen, ausser daß B. P. aus Dan. 9. einen Einwurf vom ungewissen Anfang der zwey und siebentzig Wochen vorbrachte.

§. 11. Unterm 29. Augusti: in Bfx. war der Catechumenus, Aaron, welchen wir im September des vorigen Jahrs hieher gebracht hatten, sehr erfreuet, als er mich sahe. Er erzehlte: er sey in eine besondere Verwunderung gesetzet worden, als er eine solche gemeinschaftliche Liebe, Demuth, christliche Einfalt im Glauben, grosse Einsicht in GOttes Wort, brünstige Andacht und Hertzensgebeter unter den hiesigen Bauren und Weibern angetroffen; er habe vorher nie gedacht, daß solche Leute unter den Christen in der Welt wären. Diese Exempel seyn ihm auch zur täglichen Aufmunterung dienlich gewesen.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 4. September überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Den 1. September ließ ein Jude aus Prag, Joachim Bondy Eger, eine lateinische Dissertation von der Hemicranie bey der Gelegenheit austheilen, da er den Doctorstitul annam.

§. 2. Am 2. September gab ich einem hiesigen Juden, der mich besuchte, des Calvörs Tractat von der Aufhebung des Gesetzes. Aus Breßlau wurde berichtet: die von Ihro Käyserliche Majestät, zu besserer Aufname des Commercii, wegen Abschaffung der Juden ergangene Verordnung, wovon letzhin Erwehnung geschehen, erstreckt sich nicht auf alle käyserliche Erblande, sondern nur auf das Hertzogthum Schlesien, als worin ausser den ausdrücklich privilegirten Juden künftig keine andere mehr geduldet werden sollen.

§. 3. Am 3. September ließ in ein unterthänigstes Antwortschreiben an eine um diese Anstalt hochverdiente Printzeßin folgendes mit einfliessen: GOtt der HErr vergelte (Ew. Hochfürstl. Durchl.) überschwänglich, was durch Dero mildthätige Hand auch auf diese Anstalt fliesset; und mache den

erweck-

erwecklichen Zuspruch, der sich in Dero Schreiben befindet, in unsern Hertzen recht kräftig, daß wir nie in unserer angewiesenen Arbeit ermüden! Die Hinderniße sind zwar sehr groß, doch nicht unübersteiglich: wenn nur die Arbeit einmal nach uns nicht unterlassen wird; wie es in vorigen Zeiten, zur Bestärckung der Juden in ihrem Unglauben, mit unterschiedlichen Unternehmungen geschehen ist.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 4. September insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 1. September: Mittags kam ich mit dem dritten Mitarbeiter glücklich in BB. an: und da wir den ersten Mitarbeiter allhier noch antrafen; danckten wir gemeinschaftlich dem HErrn für seine uns bisher erwiesene Güte, und Bewahrung. Der erste Mitarbeiter schreibet: ein Lehrer erwehnte, daß die Lehre von einer zu erwartenden Bekehrung des jüdischen Volcks in Franckreich von den Jansenisten starck getrieben werde. Ein Jude, welcher über meiner Bücher Austheilung eifrig war, wur-

de durch meine Zurede endlich so weit gebracht, daß er sprach: gehet in GOttes Namen.

§. 2. Unterm 3. September: etliche Juden wurden auf ihre wiederhohlte Bitte mit Büchern versehen. Einer von ihnen rühmete sich, daß er das Neue Testament wohl zehnmal durchgelesen habe; und brachte unterschiedene Einwürfe wider dasselbe vor: z. E. wider Matth. 1. Luc. 3. Joh. 8. Sie begehreten auch meinen Beweiß von der göttlichen Sohnschaft des Meßiä zu hören.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: an einen jüdischen Schulmeister that ich die Ermahnung: bedencket, was ihr für ein schweres Gericht zu erwarten habt, wenn GOtt Rechenschaft fordern wird, warum ihr so viel Kinder verführet, zu einem Gottesdienst, der eitel, und von GOtt selbst verworffen ist. Seitdem der Meßias in die Welt gekommen, ist euer Gottesdienst, Gebet und Fasten vergeblich, und kan GOtt nicht gefallen; dieweil ihr den Meßias verachtet, die Sache nicht recht untersuchet, sondern so nachplaudert, wie es euch vorgeschwätzet wird. Untersucht es einmal; so werdet ihrs finden in GOttes Wort, daß ihr ohne den Meßias, der in den andern Tempel gekommen ist, weder Versöhnung noch Vergebung der Sünden habet. Er ging stillschweigend fort. §. 4.

§. 4. Der dritte Mitarbeiter Jo. ich rief einem Juden zu: Friede sey mit allen, die GOtt und den Meßiam suchen! und fragte, wie es mit ihm stehe? Der Jude antwortete: schlecht; der Handel thut nichts. Ich: freylich stehets mit denen schlecht, die GOtt nicht fürchten, und sich um ihn, und den Meßias nicht bekümmern. Der Jude: wer Frau und Kinder hat, kan das nicht thun. Ich: für dieselben muß man freylich sorgen; aber GOtt muß man über alles lieben, von gantzem Hertzen und von gantzer Seele. Allein die Kinder Jsrael lieben ihren Handel mehr, als GOtt und den Meßias. Wenn man aber GOtt und den Meßias nicht hat, so stehets mit einem schlecht; denn man hat keinen Theil am ewigen Leben, sondern wird von GOtt aus gerechtem Gericht in die Hölle verwiesen werden. Darum suchet GOtt und den Meßias mit Gebet, mit einem zerbrochenen Hertzen und wahrer Reue über eure Sünde.

§. 5. Unterm 4. September: der erste Mitarbeiter nam uns mit sich in die Stadt, um zu sehen, wie die Gemüther der Juden anjetzo beschaffen? Moses, ein aus Engelland bürtiger Jude, kam aus einem Hause, und hatte die Epistel an die Römer, welche er diesem Morgen empfangen, in der Hand.

Er sagte: die Fortwanderung der Seele aus einem Leibe in den andern, deren Ungrund in selbigen Buch gezeiget wird, sey kein Glaubensarticul. Der erste Mitarbeiter redete hievon weiter. Es kamen herzu viele ehrbare, alte und junge, Juden, welche mit grosser Aufmerckſamkeit und Begierde zuhöreten; und ich merckte an ihrem Gesicht, daß eine Veränderung in ihnen vorging. Die Bücher, welche er bey sich hatte, nahmen sie alle an mit grossen Freuden. Insonderheit wurde ihr Gemüth gerühret: welches man aus ihrem Angesicht zur Gnüge wahrnehmen konte; als jener sagte: GOtt hat mich zu euch gesandt; ihr aber kennet mich nicht. Einer fragte mich: was lehren die Bücher? Ich sprach: was Moses und die Propheten gelehret haben: jene sagten vorher, was mit dem Meßia solte vorgehen; diese aber zeigen, daß das, was die Propheten von ihm vorher gesagt, an ihm erfüllet worden. Diese Handelung war mir sehr erfreulich, und erweckte in mir eine grosse Hofnung, das die Arbeit unter den Juden nicht werde fruchtlos seyn, sondern einen grossen Segen nach sich ziehen; welcher in der Ewigkeit erst wird offenbar werden, weil vieles hier verborgen bleibet.

§. 6. Der andere Mitarbeiter: einer von diesen Juden rief mich auf die Seite, und sprach: hört doch, sie, die andern Juden,

Juden, wollen nicht glauben, daß ihr Reisegefährten des Alten seyd. Ich antwortete: ja, das sind wir; und wir glauben und bekennen den einigen wahren GOtt und seinen heiligen Meßias; durch welchen alle Völcker auf dem gantzen Erdboden gesegnet werden etc. Er sprach zu mir: gehet doch auch nach Amsterdam auf die breite Strasse. Des Nachmittags brachte ich ihm verabredeter massen den hebräischen Lucas, und nam meine Gefährten mit mir. Er fragte nach dem Grund der Lehre von der göttlichen Majestät unsers Heylandes, und nach dem Elia, der vor dem Meßias habe hergehen sollen. Die andern Juden erkundigten sich: ob Eisenmenger ein gebohrner Jude gewesen? was von seinem Buch zu halten sey? wer Wagenseil gewesen? wie uns dieser gefalle?

§. 7. Der erste Mitarbeiter: vormittags bestätigte der Englische Jude, Moses, sein gutes Zeugnis von dem Licht am Abend vor mehr als funfzehn Juden.

* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Anhang

Aus Johann Müllers, der heil. Schrift Doctoris u. Pastoris der Hauptkirchen zu S. Peter in Hamburg, Judenthum, Hamburg, 1707. pag. 409.

II.

Aus dem Buch Schebet Jehuda entschuldiget R. Menasse Ben-Israel im angezogenen Ort pag. 269. dieses Zeugnis, daß R. Elias es nicht also gemeynet, als ob Meßias nach Verfliessung der vier tausend Jahr alsbald, sondern daß er innerhalb der letzten zwey tausend Jahr kommen solte, es wäre nun gleich im Anfang, Mittel, oder am Ende derselbigen zwey tausend Jahr, wann es nur in solcher Zeit geschehe, sey diese Weissagung alsdenn erfüllet. Antwort. Die Wort Eliä sind hell und klar: שני אלפי ימות המשיח duo millia dierum Messiæ, zwey tausend Jahr sind der Tage Meßiä, nemlich daß Meßias wird in dieser Welt herrschen. Es redet R. Elias von den Zeiten des Reichs Meßiä, wie lange dasselbige währen solle, nemlich zwey tausend Jahr. Daß solches die eigentliche Meynung sey, gibt der gantze Text. Dann gleich wie zwey tausend Jahr leer gewesen ohne Gesetz, das hernach zwey tausend Jahr gewähret: also verstehet

Elias

Elias auch, daß zwey tausend Jahr Meßias herrschen werde. Solte es aber die Meynung haben, daß Meßias erst am Ende der zwey tausend Jahr kommen solte; so würde man die vorhergehenden Jahre aus den letzten zwey tausend nicht nennen können Jahre des HErrn Messiä, dieweil Meßias dieselbigen Jahr nicht wäre vorhanden gewesen, sondern es gehöreten solche Jahre zum Gesetze. Als zum Exempel. Die Juden zählen jetzo fünf tausend vier hundert und zwey Jahr nach Erschaffung der Welt. Wann nun zwey tausend leer, zwey tausend aber dem Gesetze zugeschrieben werden, bleiben noch übrig vierzehn hundert Jahr. Wann nun dieses Jahr Meßias käme, wäre die Frage, ob man diese vierzehn hundert Jahr dem HErrn Meßiä zuschreiben solte? Das könte ja nicht geschehen, dieweil Meßias die vierzehn hundert Jahr nicht vorhanden gewesen, sondern sie gehören nothwendig zum Gesetz, als dessen die Juden bis auf den heutigen Tag sich rühmen. Wenn denn dem also, wie es denn nicht anders seyn kan, wie hat Elias zwey tausend Jahr dem Gesetze zugeeignet? auf solche Weise würde es ja drey tausend und vier hundert Jahr gewähret haben. Hätte also Elias sagen sollen: zwey tausend Jahr leer, drey tausend und vier hundert das Gesetze. Wie würde es aber ablauffen, wann Meßias innerhalb der letzten zwey tausend Jahr nicht kom-

men würde ? Wir Christen zählen von Erschaffung der Welt fünf tausend fünf hundert und ein und neuntzig, die Juden fünf tausend vier hundert und zwey. Nach unserer Rechnung sind noch vier hundert Jahr übrig, nach der Juden Rechnung bey sechs hundert Jahren bis zum Ende der sechs tausend. Wann nun Meßias nach Verflieſſung dieser vier hundert Jahren inskünftige erst kommen solte, wohin würde man die letzten zwey tausend rechnen können ? Nicht zu der Zeit Meßiä, denn er wäre erst ankommen, sondern zu den Zeiten des Gesetzes, dessen die Juden sich bis auf die Zukunft Meßiä rühmen : ja daß Meßias das Gesetze alsdenn recht erklären werde, wie R. Menasse am angezogenen Orte redet. Würde also die Zeit des Gesetzes vier tausend Jahre seyn. Aus diesem allen ist zu sehen, daß R. Elias nicht also gemeynet, als ob die letzten zwey tausend Jahre der Zukunft Meßiä würden zugeschrieben, ob er gleich am Ende käme : nein ; sondern gleichwie zwey tausend die Welt ohne das Gesetz, zwey tausend unter dem Gesetz gestanden, also soll sie auch zwey tausend Jahr zu den Zeiten Meßiä stehen, und also Meßias nach Verflieſſung der vier tausend Jahr im Anfang der letzten zwey tausend kommen.

III. R. Lusitanus in Colloq. Mittelburg. fol. 49. 50. giebet für, die Welt werde nicht sechs tausend Jahr stehen, sondern ewiglich

lich währen, so lange das Scepter Messiä bestehen werde, das ist, in Ewigkeit: Elias Thesbites aber habe allhie geweissaget, die Welt soll sechs tausend Jahr stehen, nemlich vicissitudinibus cœli, terrarumque motibus obnoxium, daß sie der Abwechselung des Himmels und der irrdischen Beschwerung solle unterworffen seyn, hernach soll die Welt in einen bessern Zustand verwandelt werden, welche in Ewigkeit bestehen werde. Antwort: (1.) Es flicket dieser Rabbi solche Auslegung in den Text hinein, da doch im Talmud dasselbige nicht wird gefunden. Der Talmud hat die Weissagung Eliä im Buch Sanhedrim cap. Chelek, auch Avoda Zara cap. Liphne Edehen (ante festa eorum) und wird an keinem Ort dabey gefunden, daß die Welt sechs tausend Jahr stehen solte, in dem Verstande, daß sie der Abwechselung des Himmels und irrdischer Beschwerung unterworffen sey, hernach aber in Ewigkeit währen solle. Es hat dieser Rabbi solches in seinem Gehirn getichtet, und dem alten R. Eliä angetichtet. Und wenn das einem jeden frey stünde, solche Dinge zu erdencken und andern in ihre Schriften einzuschieben und einzuflicken, würde in der Welt keine Gewißheit irgend einer Meynung in einer Schrift können gefunden werden. Rabbi Elias saget klärlich: die Welt wird stehen sechs

tausend Jahr. R. Menasse Ben-Israel lib. 3. c. 3. erkläret des alten Elia Meynung also: Post istos sex mille annos arbitrabatur mundum finem habiturum, **nach diesen sechs tausend Jahren meynet er (Elias) daß die Welt würde ein Ende haben.** (2.) Gesetzet aber, daß der alte Elias solche Meynung allhier gehabt, wie R. Lusitanus fürgibt, wird damit dieser Knoten nicht aufgelöset. Die fürnehmste Frage ist, wie die Weissagung Elia zu verstehen, indem er die letzten zwey tausend Jahr den Zeiten Meßia zuschreibet; ob nicht daraus folge, Meßias müsse kommen seyn, weil die letzten zwey tausend Jahr zum Ende gehen? Wann nun gleich wahr wäre, die Welt solle zwey tausend Jahr der Abwechselung des Himmels und irrdischer Beschwerung unterworffen seyn, hernach aber in einen bessern Zustand verwandelt werden, bliebe doch die Frage noch, wie es zu verstehen, daß die Juden fürgeben, Meßias sey nicht kommen, der Talmud aber sage, daß er nach vier tausend Jahren von Erschaffung der Welt kommen, und die letzten zwey tausend Jahre regieren werde? Das, das ist der Knote, den hätte der kluge Rabbi sollen auflösen. Es möchte seyn, nach sechs tausend Jahren möchten die Welt verändert, und alles in bessern himmlischen Zustand versetzet werden; wo bleiben aber die letzten zwey tausend Jahre, von welchen geweissaget, daß es

die

die Zeiten Meßiä seyn werden, da doch Messias noch nicht kommen? (3.) Es verwirfet R. Lusitanus am selbigen Ort die Rechnung Eliä, und saget, daß von Anfang der Welt bis auf das Gesetze nicht zwey tausend, sondern zwey tausend und vier hundert Jahr verflossen, damit widerspricht er dem Talmud, welches wohl zu mercken. Von dem Gesetze an bis auf CHristum rechnet er nur funfzehn hundert Jahre, und schleußt, die Rechnung treffe auf unsern Meßiam nicht überein. Aber wenn man zwey tausend und vier hundert zu funfzehn hundert Jahr setzt, machet es gerade vier tausend Jahr, weniger ein hundert Jahr, würde also die Rechnung mit unserm Meßia dennoch zutreffen, daß er um dieselbige Zeit bey Endung der vier tausend und Anfang der letzten zwey tausend Jahr kommen wäre.

IV. Wenden die Juden insgemein für bey Anziehung dieses Zeugniß, **daß diejenige Dinge noch nicht erfüllet seyn, welche von den Propheten geweissaget werden, daß sie zur Zeit Meßiä solten erfüllet werden.** Denen geben wir zur Antwort. (1.) R. Elias redet schlechter Dinge, daß die letzten zwey tausend Jahr sollen seyn die Zeiten Meßiä: er hänget nicht daran, **mit dem Bedinge, daß erfüllet werde, was die Propheten geweissaget, was zu den Zeiten Meßiä geschehen soll.** Wir reden allhie

von der Zeit der Zukunft Meßiä, ob die, vermöge des Talmuds, verflossen. (2.) Wann die Zeit der Zukunft verhanden oder vergangen, müssen solche Dinge von sich selbst folgen, es muß alsdenn alles erfüllet werden, was von den Propheten geweissaget worden. Ist die Zukunft Meßiä gesetzet vier tausend Jahr nach der Schöpffung der Welt, so haben auch um dieselbige Zeit alle Dinge müssen erfüllet werden, welche die Propheten von den Zeiten Meßiä geweissaget. (3.) Die Juden verstehen viel Weissagungen der Propheten leiblich und irrdisch, welche doch geistlicher Weise zu verstehen. Wann nun dasjenige, was die Schrift geistlich meynet, nicht leiblich erfüllet ist, meynen die Juden, daß die Weissagung noch nicht erfüllet sey: davon in dem nachfolgenden Capitel soll gehandelt werden. (4.) Sonst wird drunten erwiesen, daß zur Zeit unsers HErrn CHristi alles erfüllet worden, was die Propheten von ihm geweissaget, und nicht ein einiges Stück mangele, das nicht solte zu seiner Zeit erfüllet seyn.

Das andere Zeugnis der Juden ist genommen aus dem Talmud libro Sanhedrim cap. Cheleck, da gelesen wird: **der Sohn David wird nicht kommen, bis das gottlose Reich** (dadurch sie das Römische verstehen) **neun Monat über Israel geherrschet.** Welches im Buch Joma wiederholet wird. R. Schelomo über den Text Mich. 5. v. 2.

Ins-

Indeß läßt er sie plagen, bis auf die Zeit, daß die, so gebähren soll, gebohren habe, erkläret solches auch, und saget, das seyn die neun Monat, welche das Römische Reich über Israel herrschen wird. Nun sind die neun Monat längst verflossen, es hat das Römische Reich nicht nur neun Monat, sondern bey sechzehn hundert und mehr Jahr über die Juden geherrschet, und herrschet noch immerdar über sie, daraus muß folgen, daß Meßias schon müsse kommen seyn. Wann das Römische Reich neun Monat lang wird über Israel herrschen, wird der Sohn Davids kommen: nun hat das Römische Reich neun Monat und länger über die Juden geherrschet: daraus folget, daß der Sohn Davids kommen sey. Der erste Satz ist des Talmuds: der andere wird von der allgemeinen Erfahrung bezeuget: darum der Schluß festiglich bestehet.

Im Buch Schebet Jehuda werffen die Rabbinen ein auf dieses Zeugniß, daß allhie geredet werde von einer solchen Geburt, die Metaphorice und verblühmter Weise in einem geistlichen Verstande eine Geburt genennet werde, nemlich, daß GOtt habe eine Wissenschaft und Erkäntniß bey sich gehabt von der Sendung Messiä: Item, daß, ob gleich Meßias gebohren wäre, folge doch nicht, daß er schon kommen sey; es könne geschehen, daß er

bey Enoch und Elia sich aufhalte, und inskünftig noch kommen solle. Darauf antworten wir: daß Micha cap. 5. v. 2. nicht rede von einer geistlichen verblühmten Geburt, sondern von einer wahren natürlichen Geburt: Indeß läßt er sie plagen, bis auf die Zeit, daß die, so gebähren solle, gebohren habe. Solte auch der Sohn David geboren seyn in dem Verstande, daß GOtt gedacht, und bedacht Meßiam zu senden, würde folgen, daß GOttes Gedancken eine Geburt wären, und so oft GOtt an etwas gedächte oder beschliesse, daß man sagen könte, es würde geboren. Es hat GOTT nicht erst die Zeit gedacht und bedacht den HErrn Meßiam zu senden, sondern er hat von Ewigkeit hero darauf gedacht. In GOtt ist keine solche Unvollkommenheit, wie in uns Menschen, daß er erst solte in der Zeit gedencken solche Dinge. Das Zukünftige ist ihm von Ewigkeit hero schon gegenwärtig gewesen. Ist ein elender lahmer fauler Einwurff, der nicht werth ist, daß man viel darauf antworte. Eben desselbigen Schlages ist, daß Meßias bey Henoch und Elia sich aufhalte. Bald geben sie für, daß er über dem Caspischen Meer in einem weit abgelegenen Lande sich aufhalte, dazwischen das grosse Wasser ist, über welches man nur am Sabbat kommen kan, am Sabbat aber wolle er nicht reisen: jetzo soll er bey Henoch und

Elia

Elia sich aufhalten. Er sitze nun gleich zu Rom, oder in Scythia, oder bey Henoch, so wird doch folgen, daß er schon gebohren, schon in der Welt, und schon verhanden sey. Solte er schon seyn gebohren worden, als die Römer neun Monate über Israel geherrschet; würde folgen, daß er für sechzehn hundert und zwey und viertzig Jahr gebohren worden, da die Römer das Regiment über die Juden geführet, welches mit der Geburt unsers HErrn CHristi überein trift.

Das dritte Zeugnis der Juden ist genommen aus dem Sanhedrim cap. Cheleck, da Elias saget zu Juda: die Welt wird stehen 85. Jubeljahr, und im letzten Jubeljahr wird der Sohn Davids kommen. Ein Jubeljahr ist funfzig Jahr, 85. Jubeljahr machen zusammen 4250. Nun zählen wir von Anfang der Welt 5591. Jahr, das ist weit über 85. Jubeljahr. Darum ist die Zeit der Zukunft Meßiä nicht erst zukünftig, sondern sie ist längst verflossen: und folgete hieraus, daß Meßias für 1341. Jahren kommen wäre. Eben im selbigen Capitel entbeut Rabbi Chanan Bar Thachlifa dem R. Joseph: ich habe einen Menschen angetroffen, der hatte einen Brief in seiner Hand, der mit Assyrischen Buchstaben, aber in heiliger Sprach geschrieben war; zu dem sprach ich: wo hast du dieses her bekommen? Er sprach zu mir: ich bin ein Soldat

unter den Persianern gewesen, und unter den Persischen Schätzen habe ichs gefunden. Und es stund darin geschrieben: nach 4291. Jahr nach Erschaffung der Welt wird die Welt vergehen, ein Theil davon wird der Drachenkrieg seyn, ein Theil davon wird Gog und Magogs Krieg seyn, und das übrige werden die Tage Meßiä seyn. Aber der Heilige, der gebenedeyet ist, wird seine Welt nicht verneuern, bis erst nach 7000. Jahren. R. Acha des Robo Sohn sprach: nach fünf tausend Jahren. Diese Zeit ist längst verflossen, und zählen wir über 5000. Jahr von Anfang der Welt, die Juden zählen selber 5402. Jahr, darum die Zeit der Zukunft Meßiä längst, vermöge der Talmudischen Rechnung, muß verflossen seyn.

Das vierte Zeugnis ist eben im selbigen Capitel, da gelehret wird, Meßias sey schon kommen, und sitze zu Rom bey dem Stadtthor unter den Armen: R. Josua Ben Levi fand den Eliam stehen an dem Loche der Höle des R. Simeons Ben Jochi, und sprach zu ihm: werde ich in die künftige Welt kommen? Er sprach zu ihm: wenn dieser HErr will. Da sprach R. Josua Ben Levi: ihrer zweene habe ich gesehen, und des dritten Stimme habe ich gehöret. Er sprach zu ihm: wenn wird Meßias kommen? Er sprach zu ihm: gehe hin

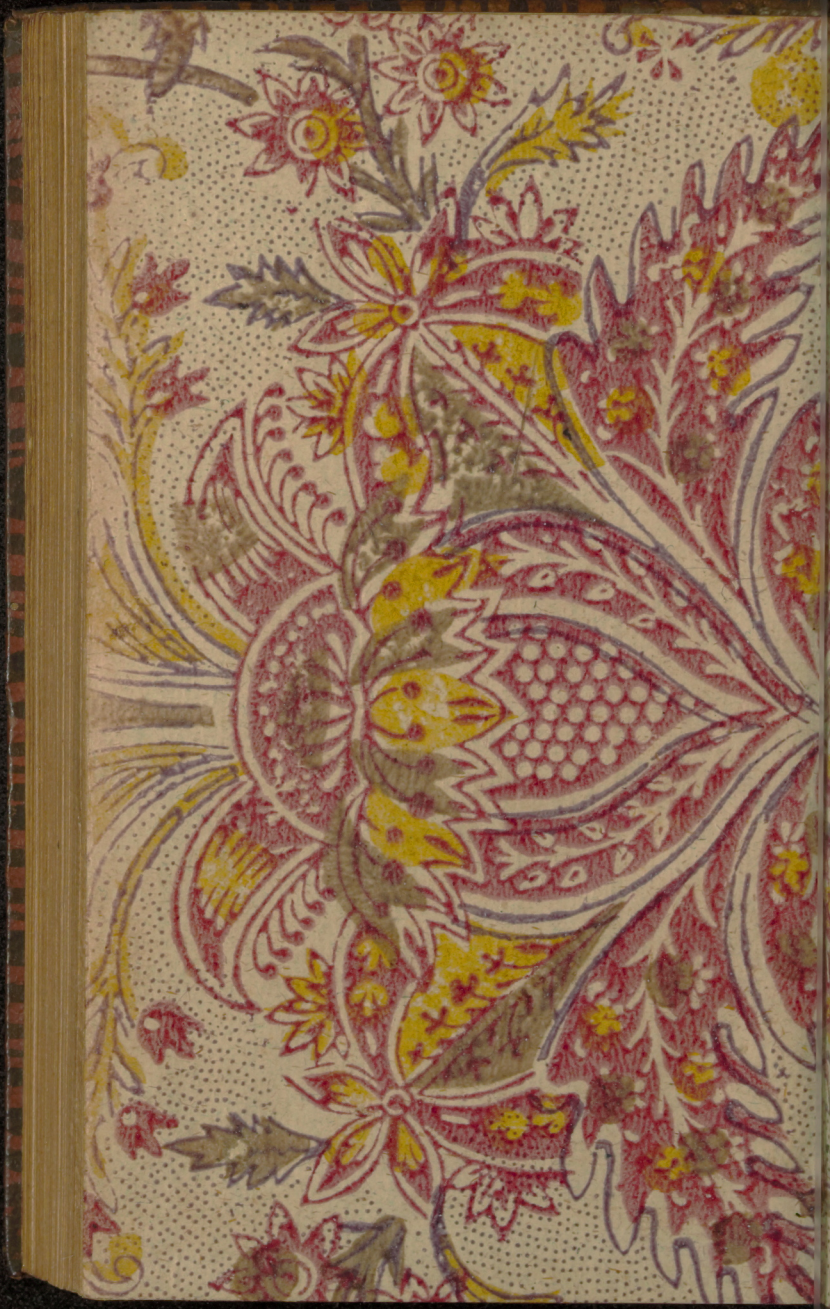
und

und frage ihn selber. Wo ist er aber? Er sitzt bey dem Stadtthor. Was ist sein Zeichen? Er sitzet unter den Armen, die Kranckheiten leiden, sie aber lösen auf, und binden zu auf einmal, er aber löset eins auf und bindet das ander zu, denn er dencket, vielleicht hat man meiner Bedarf, auf daß ichs nicht säume. Er wandelte zu ihm, und sprach zu ihm: Friede auf dich mein Meister und mein Lehrer. Er sprach zu ihm: Friede auf dich, du Sohn Levi. Er sprach zu ihm: wenn wird der HErr kommen? Er sprach zu ihm: heute. Wir setzen beyseit, ob dieses eine wahre Historia, oder aber, ob es ein Traum sey; so muß doch der Talmud allhie gestehen, daß Meßias zu Rom, das ist unter den Christen, erfunden sey; und zwar nicht als ein König in weltlicher Ehre und Herrlichkeit, wie die Juden traumen, sondern in armer elender Gestalt, als ein Betler. Es wenden zwar die Juden ein, daß allhier nicht schlechter Dinge das Stadtthor zu Rom verstanden werde, sondern der Garten Eden oder das Paradies, welches liegen soll gegen der Welt über auf der Seiten gegen dem Stadtthor zu Rom, daselbst solle sich Meßias aufhalten. Wo nun dem also, würde folgen, daß im Paradies auch Bettler wären, welche Kranckheiten und Schaden haben, die sie auflösen und

wieder zubinden müssen. Das muß wol ein elendes Paradies seyn: und weil es gegen der Welt über lieget, ist zu verwundern, wie die Rabbinen dahin geflogen, durch was Mittel sie hinüber kommen, und solches erfahren.

* * * * * * *
* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Bibliotheca Academiae Rostochiensis


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029120013/phys_0178
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029120013/phys_0179
DFG

Er ſitze nun gleich zu
hia, oder bey Henoch, ſo
er ſchon gebohren, ſchon
n verhanden ſey. Sol-
ren worden, als die Rö-
ber Iſrael geherrſchet;
für ſechzehn hundert und
r gebohren worden, da
nent über die Juden ge-
r Geburt unſers HErrn

s der Juden iſt genom-
drim cap. Cheleck, da
: die Welt wird ſte-
und im letzten Jubel-
hn Davids kommen.
nfzig Jahr, 85. Jubel-
n 4250. Nun zählen
Welt 5591. Jahr, das
eljahr. Darum iſt die
ziä nicht erſt zukünftig,
erfloſſen: und folgete
ür 1341. Jahren kom-
ſelbigen Capitel entbeut
achlifa dem R. Joſeph:
chen angetroffen, der
ſeiner Hand, der mit
ben, aber in heiliger
war; zu dem ſprach
eſes her bekommen?
ich bin ein Soldat
unter